

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wochentage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Hofstraße 40, Berlin. 1807. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 861.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Beleglohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigensatz in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen Vierteljähr. 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Beleglohn. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigensatz: die sechsgepunktete Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 110.

Magdeburg, Sonntag den 13. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

## Die Dienstpflicht des Mitraufens.

In Nr. 105 der „Volkstimme“ wurde berichtet, daß in Meß ein Gefreiter vom Oberkriegsgericht wegen Feigheit zu 4 Wochen mittleren Arrests verurteilt wurde, weil er einem Offizier, der von Zivilisten eine Tracht Prügel erhielt, nicht beigeprungen war, sondern „nur“ eine des Weges kommende Patrouille requiriert und mit ihr die Streitenden getrennt hatte.

Unteruchen wir diese „Feigheit“. Das militärische Meß Feigheit wird in den Paragraphen 84 bis 88 des Militär-Strafgesetzbuches behandelt. Die Paragraphen 84, 85 und 86 befassen sich nur mit der Feigheit im Kriege, sind also für unsre Fälle belanglos, der § 88 gehört auch nicht hierher, da er bestimmt, daß der der Feigheit Ueberführte Anspruch auf Milderung oder Erlass der Strafe haben kann, wenn er nach der inkriminierten Tat hervorragende Beweise von Mut abgelegt hat. Einschlägig ist nur der § 87, der wörtlich lautet:

„Wer in andern als den in den § 84 und 85 benannten Fällen aus Beforgnis vor persönlicher Gefahr eine militärische Dienstpflicht verletzt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren bestraft; zugleich kann auf Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt werden.“

Der § 87 kann somit nur dann zur Anwendung kommen, wenn eine militärische Dienstpflicht verletzt wurde. Geht einem Posten, der einen Zivilisten arretiert hat, drohen vier Männer, daß sie ihn zum Krüppel schlagen werden, wenn er den Gefangenen nicht freigebe. Würde der Posten dem Ansinnen entsprechen, so läge hier zweifellos ein Meß im Sinne des § 87 vor. Anders ist es aber bei dem Meyer Fall. Seit wann besteht denn eine militärische Vorschrift, die das Mitraufen bei Keilereien zwischen Militär- und Zivilpersonen zur Dienstpflicht macht? Eine solche Vorschrift existiert unseres Wissens nicht. Besteht sie aber nicht, so ist das Urteil des Meyer Oberkriegsgerichts unhaltbar. Da, wo keine Dienstpflicht vorhanden ist, kann eine solche auch nicht verletzt werden.

Welch angenehme Zustände sich ergäben, wenn das Mitraufen bei Konflikten zwischen Angehörigen der Armee und der Zivilbevölkerung für Militärs Dienstpflicht wäre, mögen ein paar Beispiele lehren. Nehmen wir an, ein Leutnant oder gar ein Oberst oder ein General ginge nachts von einem Liebesmahl nach Hause. Auf dem Wege dahin sieht er, daß in einer Seitenstraße ein paar Soldaten sich mit einigen Zivilisten herumbalgen. Soll nun der Offizier sein Schlachtschwert ziehen und sich an dem Gerause beteiligen? Man stelle sich einen Herrn General vor, der seinen Sabul zugunsten von ein paar hinausgeworfenen Soldaten schwingt! Wir haben die feste Ueberzeugung, daß in diesem Falle jeder Offizier, der nicht zufälligerweise als Nondeffizier eine Patrouille bei sich hat, seinen Säbel hübsch in der Scheide lassen und lediglich einen Schutzmantel oder eine Patrouille auf den „Kampplatz“ schicken wird. Er wird voraussichtlich ebenso verfahren, wie der bestrafte Gefreite in Meß, der, wie erwähnt, ebenfalls eine Patrouille requiriert. Nach den Anschauungen des Meyer Oberkriegsgerichts aber würde der Offizier sich damit der Feigheit schuldig machen.

Militärfromme Leute werden uns vielleicht entgegen, daß wir eine Situation angenommen haben, die das gerade Gegenteil von jener in Meß insofern vorstellt, als wir gewöhnliche Soldaten in der Bedrängnis annahmen, während in Meß ein Offizier in Schwulitäten geraten war. Dies macht aber zur juristischen Beurteilung des Falles gar nichts aus, denn der § 87 des Militärstrafgesetzbuchs gilt für alle Militärpersonen, gleichviel ob sie Offizier, Unteroffizier oder „Gemeiner“ sind. Und sollte die Dienstpflicht des Mitraufens wirklich statuiert sein, so kann sie unmöglich nur für die Mannschaften in Betracht kommen, sondern müßte auch für die Offiziere und Unteroffiziere maßgebend sein. Das verlangt schon die „Kameradschaft“.

Die Dienstpflicht des Mitraufens hätte auch die angenehme Konsequenz, daß aus jeder kleinen Prügelei zwischen Zivilpersonen und Armeeangehörigen die größten Raufereien, bei denen Tüchtige am Platz blieben, entstehen könnten. Nehmen wir an, in einem stark besuchten Tanzlokal gibt ein Soldat einem Zivilisten aus Eifersucht eine Ohrfeige, die prompt erwidert wird. Nach der Anschauung des Meyer Oberkriegsgerichts hätten nun alle im Saale anwesenden Militärpersonen, wollen sie nicht eine Verstrafung wegen Feigheit gewärtigen, dem Soldaten zu Hilfe zu eilen. Entwickeln die Zivilisten das gleiche Solidaritätsgefühl für die andre Partei, so wird das Blut bald in Strömen fließen. Und zu-

legt verspürt der Herr Staatsanwalt vielleicht den Drang, Anklage wegen Landfriedensbruchs zu erheben.

Man sieht, daß die Dienstpflicht des Mitraufens die reizendsten Perspektiven eröffnen würde. Uns will es uns bedünken, daß sie mit dem bürgerlichen Reichsstrafgesetzbuch, dem die Militärpersonen in bezug auf nicht militärische Verbrechen und Vergehen unterstehen, nicht vereinbar wäre. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch macht sich jeder, der nicht in Nothwehr handelt, einer Körperverletzung schuldig, wenn er an einer Schlägerei teilnimmt. Dies trifft auch auf eine Militärperson zu, die einfach deswegen drauflosprügelt, weil andre Militärs mit Zivilisten raufen. Gätte der Gefreite in Meß kurzerhand sein Seitengewehr gezogen und auf die Zivilisten eingehauen, so müßte er, vorausgesetzt, daß das Deutsche Reich nicht in die Zeit des Faustrechts zurückgefallen ist, wegen Körperverletzung bestraft worden sein. Die Unterlassung einer nach bürgerlichem Recht strafbaren Tat kann nicht zugleich nach militärischem Recht ein Vergehen sein.

Hoffentlich ergreift der verurteilte Gefreite Verurufung an das Reichsmilitärgericht. Es wäre sehr interessant zu erfahren, ob auch das oberste deutsche Militärgericht das Mitraufen der Militärpersonen an Prügeleien zwischen Zivilisten und Angehörigen des Heeres als heilige Dienstpflicht ansieht. Oder ob es nicht doch der Anschauung huldigt, daß man hier das Eingreifen dem Gewissen des einzelnen auf seine Verantwortung überlassen muß. So macht es das dumme Zivilpaar. Seine Mitglieder sind zur Teilnahme an Raufereien bekanntlich nicht gesetzlich angehalten. Wer raufen will, kann es auf sein Risiko tun; wer dazu keine Lust hat, kann es bleiben lassen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. Mai 1906.

### Budde's Nachfolger.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist dem Präsidenten des Kölner Eisenbahndirektionsbezirks Breitenbach übertragen worden. Auf den General folgt damit der Abwechslung halber wieder einmal ein Fachmann, wenn man einen Juristen, der im bürokratischen Betriebe der Eisenbahnverwaltung seit 28 Jahren tätig ist, als Fachmann bezeichnen will. Breitenbach ist im Jahre 1850 in Danzig geboren worden, steht also im 56. Lebensjahre. Nach beendetem juristischen Studium war er in Magdeburg als Referendar tätig, um nach beendetem Vorbereitungsdiens in die Eisenbahnverwaltung einzutreten. In stetigem Aufstiege auf der bürokratischen Stufenleiter brachte er es schließlich zum Präsidenten und jetzt zum Minister.

Neue Männer bedeuten in Preußen nie ein neues System. Auch Breitenbach wird den alten Traditionen der preussischen Eisenbahnverwaltung treu bleiben und der Staatskasse hohe Ueberschüsse erwirtschaften, den Beamten und Arbeitern aber zur Peitsche des Verbots der Koalition und der Zugehörigkeit zu Konsumvereinen das Zuderbrot patriarchalischen Wohlwollens und geringfügiger sozialer Reformen hinzufügen. Budde selbst soll dem Kaiser Breitenbach als seinen Nachfolger empfohlen haben, und er wird ihn ja wohl gut genug gekannt haben, um zu wissen, daß er für das Amt paßt. —

### Das Reichserbschaftsteuerchen.

Der Reichstag beendete am Freitag die zweite Lesung der Erbschaftsteuer. Das Bild der Verhandlung blieb dasselbe wie an den vorausgegangenen Tagen.

Alle die Verbesserungsvorschläge unserer Fraktion, die von den Genossen Bernstein und Stolle begründet wurden, alle freisinnigen Anträge, von Müller-Meinungen wortreich und bisweilen witzig, von Wiener pathetisch, von v. Gerlach oftmals gut vertreten, wurden abgelehnt, und nur mit Mühe wurde die Annahme weiterer Verschlechterungen zugunsten der „toten Hand“ abgelehnt.

Aufrechterhalten wurde die Steuerfreiheit der Landesväter, aufrechterhalten die Bevorzugung des Grundbesitzes — wird doch ohne Agrarprivileg überhaupt kein Geiz mehr in Deutschland gemacht.

Am Sonnabend steht die Diätenvorlage in zweiter Lesung auf der Tagesordnung. —

### Das persönliche Regiment.

Das Abgeordnetenhaus verbandte am Freitag noch den größten Teil der Sitzung auf die Novelle zum Einkommen- und Ergänzungsgesetz. Gegen den bisherigen Rechtszustand wurde eine erhebliche Verschlechterung für weite Volkskreise insofern beschlossen,

als künftig die Arbeitgeber verpflichtet sind, der Steuerbehörde auf ihren Wunsch Auskunft über das Einkommen der bei ihnen dauernd beschäftigten Personen zu geben. Eine weitere Verschlechterung des jetzigen Zustandes liegt in der Befestigung des Oberverwaltungsgerichts als Beschwerde-Instanz für Einkommen unter 3000 Mark. Der Versuch der freisinnigen Parteien, eine Quotifizierung der Einkommensteuer einzuführen, bei der dann der Landtag über die alljährlich zu erhebende Anzahl von Monatsraten mitzubestimmen hätte, scheiterte an dem Widerspruch der Regierung und der Mehrheitsparteien, die sich in früheren Jahren der Quotifizierung durchaus sympathisch gegenübergestellt hatten.

Auf die Klage des freisinnigen Abg. Ghylling über das persönliche Regiment in Preußen erwiderte der Finanzminister, daß dieses der Verfassung entspreche. Angenommen wurde noch die Vorlage über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der im Staatsdienst tätigen Arbeiter und gering besoldeten Beamten.

Die Beratung der Interpellation wegen der Russenausweisungen wurde auf Sonnabend vertagt. Außerdem stehen dann noch Anträge aus dem Hause auf der Tagesordnung. —

### Wilhelm und Nikolaus?

Eine Wiener Korrespondenz erfährt über London, daß zum Ende dieses Monats eine Zusammenkunft zwischen Nikolaus 2. und Wilhelm 2. vorbereitet werden soll.

Nachdem der deutsche Kaiser schon im Sommer des vorigen Jahres in Björkö eine Zusammenkunft mit dem Zaren hatte, kann diese Nachricht in Deutschland nicht mehr verwundern; sie dürfte aber desto größeres Aufsehen in Rußland hervorrufen, wo weite Kreise der Bevölkerung in solchen Zusammenkünften kein gutes Zeichen für die weitere Entwicklung der innerrussischen Verhältnisse sehen. Diese Kreise wünschen für Rußland das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, das im Staate des preussischen Königs nicht besteht, und sie wünschen die parlamentarische Regierungsform, von der der deutsche Kaiser nichts wissen will. Sie erblicken in der Sozialdemokratie ein Element der Kultur und des Fortschritts, während sie der deutsche Kaiser für eine Horde von Elenden hält. Das Verhalten der preussischen Regierung gegenüber den auf preussischem Staatsgebiet wohnenden Russen hat sie empört, und ein Teil von ihnen verlangt sogar Gegenmaßregeln gegen Deutschland, dessen Angehörige zu Hunderttausenden in Rußland leben. Soweit sie überhaupt die Monarchie erhalten wollen, sehen sie in England ein viel besseres Vorbild für ihr Vaterland als in Preußen-Deutschland.

Man wird daher beim besten Willen nicht imstande sein zu sagen, daß jene angeblich bevorstehende Monarchen-Zusammenkunft zur Verbesserung deutsch-russischer Beziehungen würde dienen können. Jene Partei der konstitutionellen Demokraten, die aus den Dunawahlen hervorgegangen ist und neben der Sozialdemokratie die russische Volkstimmung beherrscht, würde vermutlich alle Entschlüsse des Zaren, die ihren Programmwünschen entgegen sind, auf den Einfluß des deutschen Kaisers zurückführen; und daran würde auch nichts geändert sein, wenn die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dann über die „verleumderte Deutschehege“ klagte, die ja — nach ihren Berichten zu urteilen — in der ganzen Welt grassiert.

Vermutlich wird uns nächsten, sofern sich die Nachricht überhaupt bewahrheiten sollte, mitgeteilt werden, daß der deutsche Kaiser sich jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse fremder Staaten enthalte. Es könnte sich dann also nur um eine Verständigung über gemeinsame Angelegenheiten handeln. Auf diesem Felde liegt aber zurzeit nur der von Bebel aus Licht gezogene Fall Brochhufen-Schöne vor, über den sich die preussische Regierung noch immer ausschweigt. —

### Die württembergische Wahlreform.

Die Aussichten auf ihr Zustandekommen gestalten sich nach den Mitteilungen, die aus dem Dunkel der standesherrlichen Kommissionsbeschlüsse langsam ans Tageslicht treten, immer ungünstiger. Eine der neusten Preßnachrichten besagt, daß die Wünsche der Ersten Kammer bezüglich des Budgetrechts zwar nicht so weit gehen wie die Forderungen der Ritter in der Zweiten Kammer, dagegen mite man der Zweiten Kammer im Einklang mit der Regierung zu, ihren bisherigen Bestand von 93 Mitgliedern auf 75 zu reduzieren.

Angesichts der in Aussicht genommenen numerischen Verstärkung der Ersten Kammer haben die volksgewählten Abgeordneten aller Parteien mit Entschiedenheit diese Zu-

mutung seinerzeit zurückgewiesen. Ein Beharren der Ersten Kammer auf diesem Beschluß würde die Reform mit Sicherheit zum Scheitern bringen.

Der in den nächsten Tagen zu erwartende Kommissionsbericht der Ersten Kammer wird über die Frage völlige Klarheit bringen.

### Generalkrieg.

Dem Generalkrieg der italienischen Arbeiter, der sich im Großhessen befindet, wenn man den Nachrichten der ostpreussischen Telegraphenbureau glauben schenken darf, ist nun ein Generalkrieg der italienischen sozialdemokratischen Parlamentsfraktion gefolgt. Zwölf von ihnen — nach anderer Meldung sogar alle — haben in einem Schreiben an den Präsidenten der Kammer erklärt, daß sie ihre Mandate niederlegen. Die Kammer weigerte sich, diese Massendemission von Abgeordneten anzuerkennen, unsere Parteigenossen wollen aber auf ihrem Plane bestehen bleiben, und wenn sie es tun, wird schließlich der Kammer nichts übrigbleiben, als die Mandatniederlegung zu akzeptieren.

Ueber den Ausbruch und die Ursachen des Generalkriegs sind unsere Leser orientiert. In Turin traten die Telegraphenarbeiter in einen Streik ein, den sie in jener Ruhe und Besonnenheit führten, die das Proletariat dieser Stadt auszeichnen. Als die Zahl der Streikenden auf 36 000 angewachsen war, machte man Kavallerie mobil, die in der Nähe der Fabriken die Straßen besetzte. Am Montagabend ging die Soldateska in überaus roher Weise gegen die Streikenden vor, sie hielt es für nötig, sie von den Straßen zu vertreiben, brachte es dabei aber noch nicht zu Toden und Verwundeten. Das blieb der Polizei vorbehalten, die einigen Arbeitern, die vor der Kavallerie in das Volkshaus geflüchtet waren, nachdrang und im Tur des Hauses 12 bis 15 Revolverkugeln auf sie abgab. Acht Arbeiter wurden verwundet, zwei davon tödlich. Das war Breslau in Italien.

Als die Bluttat bekannt geworden war, bemächtigte sich der italienischen Arbeiter eine ungeheure Empörung. In Turin brach in vielen Städten, teilweise gegen den Rat der Arbeiterführer, der Generalkrieg aus und die Parlamentsfraktion konnte natürlich auch nicht untätig bleiben. Da die Kammer gerade tagt, wurde der Arbeitermord benutzt, um einen Antrag einzubringen, in dem die Regierung aufgefordert wurde, Maßnahmen unter den Arbeitern unumgänglich zu machen. Der Ministerpräsident Sonnino versprach genaue Untersuchung des Vorfalles in Turin und Bestrafung der Schuldigen, lehnte aber den Antrag der Sozialisten ab und die Kammer folgte ihm dabei. Die Kammerfraktion hatte den Generalausstand mißbilligt. Als er aber doch ausbrach, suchte sie natürlich die Aktion der Arbeiter nach Kräften zu unterstützen. Daß im Parlament dabei keine Erfolge zu erzielen waren, konnte man voraussehen. Wenn trotzdem die Mandatniederlegung als Antwort auf das Votum der Kammer erfolgte, so wohl deshalb, weil die sozialdemokratischen Abgeordneten die Genossen des Landes, mit denen sie sich im Widerspruch befanden haben, zum Richter aufrufen wollen.

Es läßt sich aus der Ferne nicht beurteilen, ob die Maßregel praktisch ist. Schon vor einiger Zeit, als es sich darum handelte, ob die Parlamentsfraktion das Ministerium Sonnino unterstützen oder bekämpfen sollte, setzte sie sich in Widerspruch zu Beschüssen des letzten Parteitags. Ein Referendum der Genossen billigte das nachträglich, jetzt sind neue Widersprüche zwischen den Anschauungen der Arbeiter und der Fraktion zutage getreten und sie veranlassen die Fraktion, durch Niederlegung der Mandate die Vertrauensfrage an ihre Wähler zu stellen.

Das dürfte wohl der tiefere Beweggrund des ungewöhnlichen Vorgangs sein.

## Die russische Revolution.

### Nach der ersten Duma

Der Präsident Murozow, ein Warschauer Rechtsanwalt, der als ehemaliger Professor die Streiche und Gewalttaten des Zarismus am eignen Leibe gespürt hat, ist am Freitag zum Zaren nach dem Schlosse Zarajkowsko-Gelo gefahren. Der „Selbstherrlicher“ aller Reußen hat den Mann empfangen müssen, dem die zarische Verwaltung vor 22 Jahren wegen seiner gefährlichen Gesinnung die Professur an der Moskauer Universität entzogen. Es ist manches anders geworden im heiligen Rußland, und es wird sich noch mehr ändern.

Murozow hat am Freitag dem Zaren die persönliche Anzeige von der Konstituierung der Duma erstattet. Bei dieser Gelegenheit wird ganz von selbst das Gespräch weitergegangen sein, und Nikolaus wird vernommen haben, was die Duma als Vertreterin und Organ des Volkswillens zu tun und zu verlangen. In erster Linie steht da die Forderung der Befreiung aller politischen Gefangenen. In der konstituierenden Duma hat der Führer der konstitutionellen Demokraten, Petrunowitsch-Twer, mit feierlichen Worten dieses Verlangen gestellt, und dies Verlangen muß erfüllt werden, soll nicht zwischen Zarengewalt und Duma ein unlöslicher Konflikt ausbrechen, bevor das eigentliche Ringen beider miteinander begonnen hat. Die Forderung der Duma der Befreiung der Gefangenen und der Zeitungen findet das lebhafteste Echo in der Presse und in der Bevölkerung. Vor dem Sitzungsgebäude der Duma wurden die Abgeordneten am Donnerstag vor allem mit den Ruf nach Amnestie begrüßt. Der Zarismus hat nachzugeben, will er sich nicht sofort in den offenen Krieg stürzen.

Darüber hinaus wird die Duma an die Verwirklichung der programmatischen Forderungen der konstitutionellen Demokraten herantreten, die in ihr nicht nur die Mehrheit haben, sondern die durch Veranlassung einer Anzahl Bauernvertreter offenbar die Vermittlung so gut wie beherrschend. Das Programm der „Kadetten“ ist das des westeuropäischen Liberalismus, als dieser noch jung war und Kraft in den Lenden wirkte. Sie wollen sich zwar die Monarchie erhalten, wollen ihr aber ein gleichberechtigtes Einkammersystem gegenüberstellen, das auf dem Grunde des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts beruht. Daneben all die Garantien und Organe, die für eine konstitutionelle Staatsform unentbehrlich sind.

Der Zar soll folglich des Zarismus entkleidet werden; die Bureaucratie soll ihr Selbstherrschertum verlieren; sie beide mit der Soldateska, die bisher Unverantwortlichen, sollen unter strenger Kontrolle gestellt und aus dem uralten Gebiet der Willkür in den fest umschriebenen Kreis enger Pflichtenbeschränkung gerückt werden.

Das bedeutet nichts weniger als den Umsturz des Bestehenden, wie sich die westeuropäischen Staatsretter so gern auszudrücken pflegen. Kampflös kann er nur dann eintreten, wenn die Güter und Nutznießer des Bestehenden sich für so schwach und wirkellos fühlen, daß jeder Widerstand auch das wenigste noch in Gefahr bringen würde, was man ihnen gnädig lassen will. Kampflös kann der Konflikt sich zum zweiten nur dann lösen, wenn die konstitutionellen Demokraten mit den ihnen Verbündeten nach Art des preussischen Liberalismus, der als Jüngling schon ein Greis war, wohl tapfer und groß wären im Aufstellen von Forderungen, aber klein und wankelmütig und feig in ihrer Durchführung und Durchkämpfung.

Weder das eine noch das andre ist vorderhand anzunehmen. Die Aussicht ist daher gegeben, daß sich zwischen Duma und Zarismus Kämpfe entwickeln werden, die in ihrer Art und ihren Begleiterscheinungen die westeuropäische Bureaucratie noch mehr erschrecken und ängstigen werden als dies jetzt durch den zehntägigen Moskauer Barrikadenkampf geschehen ist.

### Eröffnung des Reichsrats.

Am Tage nach der Eröffnung der Duma ist das russische Oberhaus zusammengetreten. Es besteht aus 70 vom Zaren ernannten und 70 von Adels- und Bureaucratentiquen „gewählten“ Mitgliedern.

Zum Präsidenten wurde ein Graf Solzki bestimmt, über dessen Begrüßungsrede der Telegraph berichtet:

Er wies auf die glückliche Aufgabe jedes einzelnen hin, an der Heilung der schweren Leiden des Vaterlandes mitzuwirken. Diese Aufgabe falle auch dem reorganisierten Reichsrat zu, der ein Jahrhundert der nächsten Maßgeber der russischen Monarchen und ein treuer Ausführer ihrer Absichten gewesen sei. Durch die Hinzufügung gewählter Mitglieder trete der Reichsrat in engere Verbindung mit dem Leben der Bevölkerung, was ihm neue Kraft gebe, und zugleich die Errichtung der Reichsduma seine Beziehungen zu der Befehlsgebung verändere, bleibe ihm doch ein bedeutender Anteil daran gesichert. Er habe besonders Sorge zu tragen, daß das Neue mit den alten Grundpfeilern Rußlands und mit den Bedingungen gesunder staatlicher Entwicklung im Einklang stehe.

Die konstitutionellen Demokraten verlangen die „Beseitigung der Scheidewand zwischen Monarchen und Duma“. Sie meinen mit der Scheidewand eben den Reichsrat, der sich als Wächter des Zarismus fühlt.

Wenn die Bevorrateten wirklich an der „Heilung der schweren Leiden des Vaterlandes“ mitwirken wollen, so mögen sie sich schleunigst in alle Winde verduften. Sonst wird eine stärkere Macht für ihre Zerstückung sorgen.

### Letzte Nachrichten.

\* Petersburg, 11. Mai. Ueber den Verlauf des gestrigen Tages meldet die Petersb. Tel. Ag.: Aus zahlreichen Städten der Provinz wird telegraphiert, daß diese reichen Tagelöhner und angelegten hatten, daß überall feierliche Gottesdienste abgehalten wurden und freudige Erregung unter der Bevölkerung herrschte. Handelskäufer, Schulen und Aden blieben den Tag über geschlossen. In Simbirsk zog nach dem Gottesdienst eine Anzahl junger Leute mit roten Fahnen nach dem Gefängnis unter Absingung von revolutionären Liedern. Die Polizei zerstreute die Mannschaften, wobei etwa zehn Personen verletzt wurden. In Kasan hielten etwa 300 Personen eine Protestversammlung gegen die Duma ab, in der eine junge Frau eine Anrede hielt. Als die Polizei sie verhaften wollte, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Menge, wobei mehrere Schüsse abgegeben wurden.

Hd. Petersburg, 12. Mai. „Nascha Schijn“ behauptet, daß im „Kabinet“ Gorenmykin völlige Uneinigkeit herrsche. Gorenmykin trage sich bereits mit Rücktrittsgedanken; er sei unzufrieden darüber, daß die Staatsgrundgesetze veröffentlicht wurden, obwohl er selbst ein anderes Projekt ausarbeiten wollte, welches der Regierung mit einem Schlag die Sympathien der Reichsduma gesichert hätte. Auch die Thronrede sei ohne seine Mitwirkung abgefaßt worden.

Hd. Petersburg, 12. Mai. Zum Vorsitzenden der parlamentarischen Fraktion der konstitutionellen Demokraten wurde Petrunowitsch-Twer gewählt.

\* Petersburg, 11. Mai. Aus Moskau am Dom wird gemeldet, daß dort im technischen Bureau Wseits fünf Explosionen erfolgt. Geheimpolitisten, die sich sofort dorthin begaben, wurden mit Revolvern und Bomben empfangen und mußten schleunigst zurückweichen. Militär wurde requiriert. Als es anlangte, war das Nest leer.

## Aus der Parteibewegung.

Einen Antrag auf die Erklärung der Unverbindlichkeit zur Verteidigung eines Parteimitglieds hat, wie wir aus dem „Vorwärts“ entnehmen, das Kreisomitee für den Wahlkreis Solingen gegen den Genossen May, derzeitigen Lokalredakteur der „Freien Presse“ zu Elberfeld-Barmen, früheren Redakteur der „Verglichen Arbeiterstimme“ zu Solingen an den sozialdemokratischen Wahlverein zu Wormen gerichtet. May hat am 1. Mai in dem Solinger Parteiblatte ein sogenanntes Zeitgedicht veröffentlicht. Die Anfangsbuchstaben der Zeilen ergaben nun, von oben nach unten gelesen, die beiden Worte: Zarenbater Hammesfahr. Hammesfahr ist ein Unternehmer, bei dem vor einiger Zeit die in den Solinger gewerkschaftlichen Lokalvereinen organisierten Arbeiter streikten, während die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes die Beteiligung am Streik verweigerten. Darob kam es zu heftigem Streit in der Solinger Arbeiterbewegung. In diesen häßlichen Streit hat nach der „Verglichen Arbeiterstimme“ May durch dieses Gedicht am 1. Mai erinnert und außerdem die Parteigenossen Solingens beleidigt. Für die in den lokalen Vorgänge Eingeweihten wird also in den Worten „Zarenbater Hammesfahr“ eine beleidigende Anspielung stehen, von deren Schwere es abhängt, ob die von den Solinger Genossen geforderte Strafe, die für May den Verlust seines Redakteurpostens bedeutet, angemessen ist. Eine große Geheimniskrämer ist die Tat May auf alle Fälle; sie wird verschlimmert durch den Umstand, daß das sogenannte Zeitgedicht hinterlistig unter aller Kanone ist. Die Solinger beschuldigen May außerdem noch, daß er das Geheimnis des Gedichts an die bürgerliche Presse verraten habe. May hat eine Erklärung in der „Freien Presse“ erlassen, worin er die Sache als harmlos, lediglich als eine Verurteilung des Unternehmers Hammesfahr hinsichtlich und angibt, daß nicht er, sondern ein Freund Indiskretion begangen habe. May besah sogar den guten Geschmack, das Gedicht als von Richard Dehmel herrührend zu bezeichnen. Schließlich unterließ er das aber doch und strich Dehmels Namen wieder durch.

## Wingeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Mai 1906.

### Preussens Fleischverbrauch.

In der amtlichen „Statistischen Korrespondenz“ wird das Ergebnis der Schlachttiere- und Fleischbeschau in Preußen für das 1. Vierteljahr 1906 veröffentlicht. Danach ist die Zahl der Schlachttiere und Fleischbeschau zum entsprechenden Quartal des Jahres 1905 um nahezu 400 000 geringer gewesen, ein Zeichen, daß es mit der Verbesserung in der Versorgung des Volkes mit Schweinefleisch noch gute Wege hat. Auch die Zahl der geschlachteten Kälber war um 66 000 geringer als im 1. Vierteljahr 1905. Ochsen, Kühe und Stiere sind 7300 mehr geschlachtet als im Vorjahr, Schafe 25 700 mehr und Pferde 4200 mehr. Im einzelnen sei bemerkt:

Die Zahl der Schweine, die der Schlachttiere- und Fleischbeschau unterworfen sind, belief sich auf 1 910 611 gegen 2 817 560 im 1. Quartal 1905 und 2 086 924 im 4. Quartal 1905. Im Vergleich zum Vorjahr hat also ein Rückgang um 397 939 Stück oder 20,9 v. H. stattgefunden. Im dem Rückgang sind alle Provinzen beteiligt; am meisten das Rheinland mit 89 000, dann Schlesien mit 66 000 und Brandenburg mit 88 000. Im Stadtkreis Berlin wurden nur 228 588 Schweine der Beschau unterworfen gegen 261 081 im Vorjahre, also 32 493 oder 14,2 v. H. weniger. Im Januar erstreckte sich die Beschau auf täglich durchschnittlich 2472, im Februar auf 2526, im März auf 2618. Eine langsame Zunahme ist also hier zu verzeichnen. In Schlesien, wo die Fleischnot besonders stark ausgeprägt ist, betrug die Durchschnittszahl im Januar 3098, im Februar 3000, im März 2950. Der Rückgang hält also noch an und war besonders im März stark. Der Trichinenschau, die auch die Hauschlachtungen mit umfaßt, sind im 1. Vierteljahr d. J. 2 979 870 Schweine unterworfen worden gegen 3 876 748 im 1. Vierteljahr 1905, also jetzt 896 867 oder 23,8 v. H. weniger. Die Hauschlachtungen allein haben mithin den vorjährigen Stand erreicht. Ochsen sind im 1. Vierteljahr d. J. 78 995 beschaut gegen 73 379 im 1. Vierteljahr 1905. An der Zunahme sind alle Provinzen beteiligt. Die Zahl der Kühe, die der Fleischbeschau unterzogen sind, ist von 72 108 auf 68 877, also um 3322 zurückgegangen. In Berlin sind nur 10 247 beschaut gegen 11 763 im Vorjahre. Schlesien hatte einen Rückgang von 11 055 auf 10 733, Westphalen 11 516 auf 11 255, Ostpreußen 11 003 im 1. Quartal 1905. An der Zunahme sind besonders die westlichen Provinzen beteiligt; Berlin hatte einen Rückgang von 4565 auf 4078, Brandenburg von 26 805 auf 25 445, Schlesien von 34 200 auf 31 567. Die Zahl der beschlachteten Jungvinder ist von 90 684 auf 101 861 gestiegen. Schlesien zeigt auch hier einen Rückgang von 14 626 auf 13 524. Kälber sind 547 977 beschaut gegen 613 910 im 1. Quartal 1905. An dem Rückgang sind alle Provinzen beteiligt, verhältnismäßig am wenigsten die westlichen, dagegen Schlesien allein mit 23 000, auch Posen mit 8000. Schafe sind 316 089 beschaut gegen 390 372 im 1. Quartal 1905, also 25 717 mehr. Berlin allein hatte eine Steigerung um 13 000, also mehr als die Hälfte der gesamten. Riegen sind 30 108 geschlachtet gegen 32 645 im Vorjahre, also jetzt 2542 weniger. Allein auf Schlesien entfällt ein Rückgang von 1700. Pferde sind 27 997 beschaut gegen 23 788 im 1. Quartal 1905, so daß eine für den Fleischmangel charakteristische Steigerung um 4209 oder 18,0 v. H. stattgefunden hat. In Berlin sind 8747 Pferde geschlachtet gegen 8977 im Vorjahre, also 770 oder 20 v. H. mehr. Hunde sind 444 beschaut gegen 394 im Vorjahre, darunter allein in Schlesien 321 gegen 298.

Seit einigen Wochen sind übrigens die Viehpreise, besonders die für Schweine, langsam im Rückgang begriffen; nur für Kälber werden noch höhere Preise verlangt. Die Hausfrau kann es aber immer noch nicht merken, daß die Viehpreise sinken. Die Fleischermeister denken noch gar nicht daran, nun auch die Fleischpreise herabzusetzen. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß ihnen nach den sieben und mehr Monaten mit „magere“ oder gar keinem Verdienst“ jetzt ein besseres Geschäft wohl zu gönnen ist. Wir sind der Meinung, daß der jetzige Stand der Viehpreise die Metzger veranlassen müßte, sofort einen billigeren Tarif aufzustellen und nicht erst den Monat Juni abzuwarten. Auch die Konsumenten haben unter den abnormen Preisen schwer gelitten.

— Nachklänge vom Rutschereit. Am Freitag hatte sich der Arbeiter Karl Schlüter aus Dönnstedt vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 152 und 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Der Angeklagte gehört dem Verbands der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter an, der bekanntlich verschiedene Berufsgruppen umfaßt. Eine derselben, die Rutscher, traten im März d. J. in eine Lohnbewegung. Am 24. März wurde der Angeklagte mit noch zwei andern Arbeitern von der Firma Dammannhager (Zunderabrik), wo die drei in der Hofkantine arbeiteten, ohne Angabe von Gründen entlassen; Schlüter meint, weil sein Arbeitgeber den Verdacht hatte, er und seine beiden Kollegen ständen in Beziehungen zu dem Rutschereit. Zwei andre Arbeiter, Kurt und Schröder, die als Zeugen auftraten, erklärten sich in der öffentlichen Versammlung am 25. März, die den Rutschereit beschloß, mit dem Angeklagten solidarisch und beschloßen, da sie beschuldigt, Rutschereit verrichten zu müssen, am Montag ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Dies taten sie aber nicht, sondern nahmen am Montag die Arbeit, und laden von Ficker am Bahnhof, wieder auf, weil sie der Meinung waren, andre Arbeit als Rutschereit könnten sie verrichten. Mittags um 12 Uhr erklärten Schlüter an der Arbeitsstelle und sagte zu Kurt und Schröder: „Gestern habt Ihr Euch mit uns solidarisch erklärt und heute arbeitet Ihr doch und noch dazu unter Mittag. Das haben wir doch früher nicht getan. Ihr habt Euer Ehrenwort gebrochen; puscht lämt Euch!“ Kurt und Schröder, die beide dem Verbands schon längere Zeit angehörten, ließen sich dadurch bestimmen, die Arbeit ihrerseits niederzulegen. Sie gaben heute als Grund an, weil sie Schlüter und Genossen als gemahregelt betrachteten. Uebereinstimmend erklärten sie, daß sie die Worte Schlüters als eine Bedrohung nicht aufgefaßt hätten. Der Staatsanwalt ersucht in dem Verhören des Angeklagten ein Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung und beantragt eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hammerichlag, plädiert in längeren Ausführungen für Freisprechung seines Klienten. Von den Zeugen Kurt und Schröder seien drei Gründe für die Niederlegung ihrer Arbeit angegeben: 1. wegen der Unzulänglichkeit der Arbeit unter Mittag, 2. wegen der Missetzung ihres Rollen Schlüter, 3. wegen der Befürchtung, Rutschereit verrichten zu müssen. Eine Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung läge nach alledem nicht vor. Der

Angeschuldigte wollte nur bewirken, daß A. und Sch. ihr gegebenes Wort halten, nicht aber, daß sie sich einer Vereinnahmung anschließen sollten, da sie beide ja bereits Mitglieder waren.

Das Gericht war der Meinung, daß in dem Vorgehen des Angeklagten nicht nur eine Beleidigung im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuchs, sondern auch eine Ehrverletzung, die gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstößt, enthalten sei. Die Arbeitswilligen mußten aber geschützt werden. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Und ist diese Verurteilung unverkündet. Wenn auch die Bemerkung des Angeklagten vielleicht etwas drastisch war, so weiß man doch, daß das in der Regel nicht so böse gemeint ist. Die beiden Zeugen selbst haben die Verurteilung nicht sehr traurig genommen; sie haben sich nicht bedroht gefühlt. Wir meinen, es hat sich in der Tat um nichts weiter gehandelt, als um einen durchaus zulässigen Versuch, die Arbeitskollegen von der Unrichtigkeit ihrer Handlungsweise zu überzeugen. Daß der Versuch Erfolg hatte, ist nicht auf eine Bedrohung oder Beleidigung, sondern darauf zurückzuführen, daß die beiden Zeugen einsehen, der Angeklagte sei mit seiner Mahnung im Recht.

**Zur Malereisperrung.** Wie die Herren Arbeitgeber die Arbeitswilligen mit Recht einschämen und von welcher Qualität diese sind, zeigt recht deutlich der Malermeister Ernst Schulz, Schrotdorferstraße. Er beschäftigt 17- und 18-jährige Burschen für den Lohn von 40 Pfg. die Stunde. Diese müssen dann während des ganzen Tages im Sonnenbrand an einer Fassade der Bahnhofsstraße herum. Der eine ist gelernter Maler, die beiden anderen haben überhaupt noch keinen Pinsel angefaßt. Was für eine Arbeit dabei geleistet wird, kann sich jeder „ausmalen“. Damit ihn nun diese Arbeitswilligen nicht völlig verlassen, hat Herr Schulz sie durch Unterschrift zu 14-täglicher Kündigung verpflichtet.

Zu der Versammlung am 9. Mai erstattete Herr Bericht über die bisherigen Verhandlungen mit der Freien Vereinigung selbständiger Maler. Es wurden für die ersten beiden Jahre 50 Pfg. und für das dritte Jahr 52 Pfg., für Ausgelernte und Anstreicher 42 Pfg. Stundenlohn, 9/10 stündige Arbeitszeit zugestanden. Die Gehilfen hatten sich zu einer Ermäßigung auf 52 Pfg. im ersten Jahre bei 9/10 Stunden Arbeitszeit und auf 54 und 56 Pfg. Stundenlohn im zweiten beziehungsweise dritten Jahre bei 9/10 stündiger Arbeitszeit, Ausgelernte und Anstreicher 5 Pfg. weniger, verständigt. Den anderen Punkten des Tarifentwurfs wurde von den Meistern entweder zugestimmt oder die Gehilfen ließen sie fallen. Die Meister erkannten allgemein an, daß die geforderten Löhne berechtigt seien, aber sie meinten, es würde bei dieser Höhe keine Einigung mit dem Arbeitgeberverband erzielt werden. Der heikelste Punkt ist wieder die Anstreicherfrage; es will den Meistern nicht einleuchten, daß auch die Anstreicher Anspruch auf einen unabhängigen Lohn haben. Sie wollen weiter ihre bekannte Praxis üben, so wie die Arbeit nachläßt, billige Arbeitskräfte einzustellen und die Gehilfen spazieren gehen zu lassen.

Die Situation ist wenig verändert. Die Zahl der Ausgesperrten wird täglich geringer, da diese abreisen oder anderweitig untergekommen sind. Die Zahl der täglich sich Meldenden beträgt nur noch 60. Die Meister behaupten, genügend Arbeitskräfte zu haben. Da ist es nur verwunderlich, daß in einer Umfrage von Zeitungen 20 unorganisierte Malergehilfen nach Magdeburg verlangt werden. Unerkennlich ist, daß das Publikum mit den Leistungen der Arbeitswilligen zufrieden ist. Die Meister haben sogar Kinder in Watertücher gekleidet. Auf dem Budauer Bahnhof war ein vollständig tauber Arbeitswilliger der Firma Falke u. Matthes beschäftigt. Er überhörte das Herannahen eines Zuges. Als ihn ein Beamter vor dem Ueberfahren schützen wollte, wurde dieser vom Zuge erfasst und getötet. Daß solche Leute bei so gefährlichen Arbeiten verwendet werden, zeigt deutlich, daß die Meister keineswegs genügend tüchtige Leute haben.

**Wahung, Maler!** In Magdeburg haben am gestrigen Freitag die Maler die Arbeit eingestellt. Die dortigen Arbeitgeber behaupten sich damit, daß es ihnen ein leichtes wäre, aus Magdeburg Leute zu bekommen. Die Magdeburger Maler werden den Herren zeigen, daß sie sich in einem verhängnisvollen Irrtum befinden.

**Die Kupferschmiede bei der Firma Müller u. Schulz.** Neue Werkstatt, haben wegen Maßregeln eines Kollegen, der nicht unter dem am 1. April erst vereinbarten Tarif arbeiten wollte, die Arbeit niedergelegt, weil sie keinen Tarifvertrag abschließen über sich ergehen lassen wollten. Alle Kupferschmiede müßten diesen Vorgang beachten und in Frage stehenden Betrieb so lange meiden, bis die Ungleichheit geregelt ist, was kaum in einigen Tagen möglich sein wird, da die Firmeninhaber sich auf den Herrenstandpunkt stellen und den Betrieb auf einige Zeit schließen wollen.

**Konmerzler Bolte und der Polizeipräsident.** Im Betriebe der Armaturen- und Patronenfabrik E. Bolte, der mehr als 1000 Personen beschäftigt, herrscht noch, als einziger Betrieb der Metallindustrie in Magdeburg, die 10/11 stündige Arbeitszeit. Die Anträge der Arbeiter, auch hier die 10/11 stündige Arbeitszeit einzuführen, da in anderen Betrieben dieselbe schon weiter reduziert wurde, sind von Herrn Bolte im Februar glatt abgelehnt worden. Seit über die Hälfte der Beschäftigten sind Arbeiterinnen, deren Maximalarbeitszeit gesetzlich auf 11 Stunden festgelegt ist. Herr Bolte macht jedoch von den Ausnahmebestimmungen der Gewerbeordnung Gebrauch und erhält die Erlaubnis, 250 Arbeiterinnen 12 1/2 Stunden lang zu beschäftigen. In dem Erlaubnis schreiben ist ausdrücklich von dem Polizeipräsidenten auf Grund des § 138 a der Gewerbeordnung die Ueberarbeit am Sonntag den 29. April und Sonntag den 6. Mai als unzulässig erklärt. Wir konnten jedoch am vergangenen Sonnabend feststellen, daß trotzdem am Sonntag den 29. April die Arbeiterinnen gleichfalls gearbeitet haben und daß sie wiederum Auftrag erhalten hatten, auch am 6. Mai zur Arbeit zu erscheinen. Die Nummer der „Volksstimme“ mit dieser Mitteilung erscheint um 4 Uhr. Um 5 Uhr wird im Polizeibetriebe ein Anschlag angebracht, nach welchem der Polizeirat v. Bonin auf Grund des § 105 f der Gewerbeordnung am Sonntag den 6. Mai die Beschäftigung von Arbeiterinnen zur Herstellung von Patronen gestattet. Es steht in der Verfügung kein Wort, daß auch Arbeiterinnen arbeiten dürfen; es findet sich auch in der Gewerbeordnung kein einziger Passus, der dies gestattet; aber dennoch geschieht die Beschäftigung wie am 29. April so auch am 6. Mai. Die Betriebsleitung weiß, daß die Frauen und Mädchen diese Ueberarbeit nur widerwillig machen. Wie sollte das auch anders sein? Ist doch die Bezahlung eine miserable, 11 bis 13 Pfg. die Stunde, zu welcher es dann nach Ueberarbeitung eines Penzums eine Prämie gibt. Diese, äußerst minimal, wird dann aber den Mädchen gekürzt. Wir haben jetzt das Material in Händen, daß für die gleiche Arbeit ganz verschiedene Prämien gezahlt wurden, den Arbeiterinnen also zumeist von ihrem kümmerlichen Verdienst noch etwas abgezogen wurde. Dazu kommen die frische Atmosphäre und der kolossale Messingstaub in den Arbeitsräumen. Als Ventilator dienen Weiter, die an der Transmissionswelle befestigt, als Windmühlensüßel für Luftzufuhr sorgen sollen. Es würde Herrn Bolte die Beschäftigung der Arbeiterinnen in der Fabrik in Charlottenburg dringend zu raten sein. Dort würde er auch von der Notwendigkeit ausreichender Waschvorrichtungen überzeugt werden, so daß die Frauen nicht mehr in dem Zeitraum zum Waschen brauchen, wo ihnen beim Waschen mit Säurelappen die Nase verbrannt wird. Den Widerwillen der Arbeiterinnen wird also jeder begreifen. Am 6. Mai aber dennoch für Ueber- und Sonntagsarbeit zu gewinnen, jagt man einmal: Wenn alle arbeiten, wird bis 2 Uhr eine volle Schicht gezahlt werden, sonst findet nur Stundenabrechnung statt. Später hat dann Meister Bolte die Arbeiterinnen zur Sonntagsarbeit bestellen lassen mit dem Versprechen, daß jede doppelten Lohn, d. h. statt 11—13 Pfg. 22—26 Pfg. erhalte. Am Sonnabend, kurz vor Feierabend, ist dann vom Meister Düring erklärt worden, es gäbe nicht doppelten Lohn, sondern nur einen Auf-

schlag von 8 Pfg. Weiter ist bemerkenswert, daß die Ueberarbeiten angeblich freiwillig sind. Der Lohn wird aber erst um 7 1/2 Uhr abends gezahlt und der Arbeiter Oberg, wirklich ein Vorgesetzter, auf welchen die Firma stolz sein kann, dessen Lohnzuschlag als Vorgesetzter dadurch herabgesetzt wurde, daß vier anderen Arbeitern der Lohn um 2 Pfg. pro Stunde gekürzt wurde, äußert seine unabhängige Meinung darüber, daß durch diese späte Lohnzahlung die Mädchen gezwungen sind, Ueberarbeit zu leisten. Wer die eintägige Arbeit kennt, wird Mitleid mit den Arbeiterinnen empfinden, die solche Arbeit unter solch erbärmlichen Verhältnissen zu verrichten haben.

Doch den Arbeitern geht es nicht viel anders. Wird doch heute noch jeder Neuanfänger gefragt, ob er organisiert sei und wo. Was geht das die Firma Bolte an? Wird denn von den Arbeitern gefragt, ob Herr Bolte im Industriellen- und seine Meister im Wermeisterverband sind? Die letzteren, z. B. Meister Meyer, berühren die Arbeiterfrage auch sonst zu zeigen. Während in seiner Werkstatt Ueberstunden nicht gearbeitet werden, verlangte er ausgedehnt gerade am 1. Mai, daß solche gearbeitet würden. Ein Bruchteil der Arbeiter erfreut die Meister damit, daß sie in der Werkstatt, in nicht zu verkennender Weise, die Nationalhymne oder „Jesus meine Zuversicht“ anstimmen. Man muß die Leute kennen, dann erhalten die Gesänge aus solchem Munde eine „ganz besondere Weihe“.

Die Arbeiterfrage aber zieht ihre Lehren daraus, wie auch aus der weiteren Handlung, daß Herr Bolte sich über die Gewerbeordnung und das Koalitionsrecht hinwegsetzt. Für ihn existieren diese Rechte nicht.

**Wider die Straßenschleppe!** Der Magistrat in Nordhausen hat bei Strafe verboten, auf den Straßen und in den Anlagen der Stadt Kleider mit Schleppe zu tragen. Diese Maßnahme soll den Verfall einer Anzahl anderer Städte gefunden haben, die dem Magistrat Nordhausens anerkennende Anerkennungen zugehen ließen. Wir wissen nicht, ob sich der Magistrat Magdeburgs auch anerkennend dazu geäußert hat. Not tate auch hier ein ähnliches Verbot. Wenn man in unsem Anlagen die Damen mit ihrer Schleppe riesenhafte Staubwolken aufwirbeln sieht, dann fühlt man sich versucht, Selbsthilfe zu üben und einen klugen Schritt auf das Stück Stoff zu wagen, das ein bereites Zeugnis ist für die Mächtigkeitslosigkeit, die dem Inhaber gegenüber seinen Mitmenschen eigen ist. Unser Magistrat sollte daher gleich praktisch dem Magistrat Nordhausens nachsehen. Auf eine platonische Liebeserklärung leisten wir gern Verzicht.

**Oberhen kontra Volkzeit.** Der aus den Wauschwindelprozessen der Firma Oppenheimer aus Hannover vor dem hiesigen Gewerbegericht bekannte ehemalige Bauunternehmer, jetzige Maurer Ludwig Oberhen, stand am Freitag vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts, um sich wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, den Kriminalschutzmänn Schulz 2 dadurch öffentlich beleidigt zu haben, daß er diesem am 30. August v. J. auf dem Dreieckweg die Worte zugerufen haben soll: „Ihr Spitzbubenbande, Ihr wollt mich einstecken?“ Ferner soll er vor ihm ausgespien haben. Der Angeklagte behauptet vor Gericht in beweglichen Worten, daß der Schutzmänn Schulz schuld daran sei, daß er, Oberhen, wegen schweren Diebstahls unschuldig im Buchhaus gesessen hätte. Dadurch sei er so ruiniert, daß er in andern Städten sich Arbeit suchen müsse. Jedesmal, wenn er den Urheber seines Unglücks erblicke, dann soche es bei ihm. Er habe auf zirka 25 Schritt Entfernung dem Schulz zugerufen: „Wollt Ihr denn die richtigen Spitzbuben noch nicht einstecken?“ Die beiden Kriminalschutzmänner Eberhard und Schulz 2 sagen jedoch unter ihrem Eide aus, daß die beleidigende Äußerung so gelaute habe, wie in der Anlage angegeben. Oberhen erhielt deshalb 1 Monat Gefängnis zubüßend. Hätte Herr Oberhen dem Gericht, wie seinerzeit dem Gewerbegericht das Urteil vorgelegt, wonach er als chronischer Alkoholist geistig nicht intakt ist, dann hätte eine Beurteilung nicht erfolgen können.

**Kleptomane.** Ein Leser schreibt uns: Schon öfter habe ich von Kleptomane gelesen, einer Krankheit, welche meistens reiche Leute befallt, die sich infolge des Leidens an fremdem Eigentum vergehen. Als ich in Nummer 105 der „Volksstimme“ von der Verhaftung des Hausdieners Ritterlich wegen Diebstahls las, kam mir der Gedanke, ob derselbe nicht auch von der schrecklichen Krankheit befallen sein könnte, und besser in eine Heilanstalt als ins Gefängnis gebracht werden müßte. Als mir nämlich im Jahre 1899 ein großer Posten Zigarren gestohlen wurde, war dieser Rötterlich insoweit an dem Diebstahl beteiligt, als er vor dem Fenster Schmiere gestanden hatte. Trotzdem er für seine Arbeit nicht eine einzige Zigarre von seinem Kumpen bekommen hatte, wurde er wegen dieser und noch einiger Kleinigkeiten zu mehr als als zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der wirkliche Spitzbube wurde nicht ermittelt und die Zigarren blieben verschollen. Bei der Verhandlung, welcher ich als Zeuge bewohnt, war ich ganz erschrocken über das Urteil, das verhängt wurde über einen Menschen, welcher während der Verhandlung zweimal von epileptischen Krämpfen befallen wurde und auch sonst vollständig den Eindring eines Idioten machte. Für mich stand schon damals fest, daß dieser Mensch nicht ins Gefängnis, sondern in eine Krankenanstalt gehörte. Dem Staate hätte das vielleicht nicht viel mehr gekostet und der Mensch wäre von weiteren Vergehen bewahrt worden. Es ist aber leider nur ein Arbeiter.

**Schiffsunfälle auf der Elbe.** Im Jahre 1905 sind auf der Elbe von der sächsischen Landesgrenze abwärts bis zur Seebrücke Mündung nicht weniger als 60 Schiffsunfälle vorgekommen. 27 Schiffe sind durch die verheerendsten Unfälle vollständig zum Sinken gebracht worden. Ein Kahn brannte durch Selbstentzündung der Ladung vollständig ab. Menschenleben sind trotz der vielen Unfälle glücklicherweise nicht zu beklagen.

**Das Baden im Freien bestimt!** Wie aus dem Inkranten teil ersichtlich, wird am Sonntag den 13. d. M. die Schwimm- und Badeanstalt hinter der Griesemannschen Ziegelei eröffnet. Diese Anstalt, welche unter der Leitung des geprüften Schwimmmeisters A. Hofmann steht, hat sich stets guten Zuspruchs erfreut. Es nimmt dies nicht wunder, denn die dazu gehörigen Anlagen, welche jetzt in herrlichsten Blütenstand prangen, laden geradezu ein, ein Stückchen die durch Stuben- und Werkstattluft verunreinigten Lungen zu reinigen. Für Schwimmstunden hat Herr Hofmann bestens gesorgt, so daß dies ein schöner Familienausflug ist. Auch der Schwimmklub „Delas“ hat dort ein Klubhaus errichtet, um dort in den kalten Fluten dem Schwimmsport zu huldigen.

**Müssen Schulförder an Schulfesten teilnehmen?** Die Schule hat wieder begonnen; die bessere Jahreszeit rückt heran: Schulfeste, Ausflüge der Schulen usw. werden geplant. Die Kinder sind voraussichtlich durchgängig für solche Unternehmungen des Unterrichts begeistert. Müssen sie aber teilnehmen? Ein Vater hatte das verhindert und war wegen Schulverweigerung bestraft worden. Nach dem Gesetz haben die Eltern dafür zu sorgen, daß ihre Kinder regelmäßig die Schule besuchen. Jener Vater behauptete, an den Schulfesten bräuchten seine Kinder nicht teilzunehmen, sie seien lediglich verpflichtet, an dem Schullehrerunterricht in der Schule teil zu nehmen. Allein das Landgericht widersprach dieser Ansicht, verurteilte den Vater ebenfalls, und das Kammergericht bestätigte das Urteil. Unter dem Begriff der Schulverweigerung fällt also eine Verhinderung von solchen Veranstaltungen, die einen erzieherischen Charakter haben; das veranlassete Schulfest habe aber einen solchen Charakter; der Vater sei daher verpflichtet gewesen, seine Kinder an diesem Feste teilnehmen zu lassen und wegen Schulverweigerung zu bestrafen, weil er seine Kinder abgehalten habe.

**Reise Briefmarken.** Der Postkongress, der gegenwärtig in Rom tagt, hat eine erhebliche Ermäßigung des Postes für die den einfachen Gewichtsmaß übersteigenden Briefe beschlossen. Es soll künftig erhoben werden: für den einfachen Brief bis 20 Gramm 15 Centimes und bei schwereren Briefen für jede weiteren 20 Gramm 15 Centimes. Damit tritt für Deutschland die Notwendigkeit ein, für den Satz von 15 Centimes, der bisher als Einheitsmaß im Weltpostverein nicht vorlag, den Gegenwert in deutscher Währung festzusetzen. Das wird zur Folge haben, daß Briefmarken zum Werte von 4 und 8 Pfennig zur Ausgabe gelangen müssen. Vor Ende 1907 wird die Einführung solcher Marken allerdings kaum erfolgen. Der Postkongress hat u. a. auch beschlossen, die Gewichtsklasse für den einfachen Brief (im Verkehr mit dem Ausland) von 15 auf 20 Gramm zu erhöhen.

**Stadt-Theater.** Spielplan vom 13. bis 16. d. M. Sonntag: „Die Diensthöfen“, „Der Silbrenfried“. — Montag: „Die Journalisten“. — Dienstag: „Zurandot“.

**Victoria-Theater.** Wochenspielfplan. Sonntag nachmittag 4 Uhr geht bei kleinen Preisen „Der Schlafwagen-Kontrollleur“ in Szene. Abends 8 Uhr folgt „Der Prinzgemahl“, der bisher von einer zur andern Aufführung sich eines steigenden Erfolges zu erfreuen hatte. Montag: „Die goldene Brücke“. Dienstag: „Der Prinzgemahl“. Mittwoch: „Kriegs-Prinz“. Donnerstag: Unbestimmt. Freitag: „Die eiserne Krone“. Sonnabend: „Der Prinzgemahl“.

**Im Kaiser-Pavillon.** Breitenweg 184 I. lautet das Programm für die Woche vom 13. bis 19. Mai: Im Bannkreis des Vesuvius, Neapel, wobei eine aus nächster Nähe aufgenommene Gruppe des Vesuvius zur Anschauung gebracht wird. Ferner kommen Pompeji, Sorrent und Capri mit der eigenartigen Villa Krupp zur Darstellung. Das zweite Divertissement bringt Ansichten aus Positano und Umgebung sowie aus dem Innern des Neuen Palats.

**Die volkstümlichen Vorträge im verflochtenen Winter** haben insgesamt 1850,35 Mark Kosten verursacht. An Honorar für die Vorträge wurden 1260 Mark verausgabt. Die Druckkosten für Plakate und Programme beliefen sich auf 228,92 Mark, für Projektionsvorträge waren 94,40 Mark nötig. Der Rest verteilte sich auf Unkosten für Hilfsleistungen, Reinigung, Heizung und Beleuchtung. An Einschreibgebühren wurden während des letzten Winters 466,50 Mark eingenommen, wozu noch 550,50 Mark Einschreibgebühren zum Vorjahre kamen. Neben dem städtischen Beitrag von 1000 Mark und 17,87 Mark Sparkassenzinsen standen also 2034,87 Mark zur Verfügung. Für die Vorträge im kommenden Winter konnten also noch 184,52 Mark reserviert werden.

**Die letzte Ausstellung des Kunstvereins** während der Ausstellungsperiode 1905/06 ist eröffnet. Sie ist außerordentlich reichhaltig und umfaßt außer der Gemälde-Kollektion des Weimarer Künstlerbundes „Apelles“ und einer Reihe von Gemälden Carlo Böcklins, des Sohnes und Schülers seines Vaters Arnold Böcklin, Federzeichnungen und Studien der bekannten Malerinnen an den „Mittleren Plätzen“ Käthe Schönberger, zahlreiche Künstler-Litographien des Karlsruher Künstlerbundes und schließlich — aus kunstgewerblichem Gebiete — die neuesten Arbeiten der königlichen Porzellan-Manufaktur Meissen und Berlin.

Die in den Nummern 7 und 9 der „Volksstimme“ vom 10. und 12. Januar d. J. enthaltenen Beleidigungen gegen Herrn Hermann Orlemünde und Herrn Karl Pelka nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Magdeburg, 12. Mai 1906.  
Ernst Wittmaack,  
Redakteur der „Volksstimme“.

**Gerichts-Zeitung.**  
Schwurgericht Magdeburg.  
Sitzung vom 11. Mai 1906.

**Astreihung der Verheiratheten.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde wegen Verbrechen gegen § 218 und 219 des Strafgesetzbuchs und wegen Weichheit dazu verhandelt gegen 1. die ledige Ehefrau zu Budau, geboren am 24. August 1867, 2. die Heilwermittlerin Mathilde Reichel hier, geboren am 12. November 1860, 3. die Ehefrau des Technikers Heinrich Mittelstedt, Marie geb. Behrens, geboren am 7. Juli 1856. Dem Wahrspruch der Geschwornen gemäß verurteilte der Gerichtshof: 1. die Lenze zu 3 Monaten Gefängnis, 2. die Reichel zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, 3. Frau Mittelstedt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Gegen die Reichel lagen zwei Fälle vor; in dem einen Fall verstarb infolge ihrer Behandlung eine Frau. Die Mittelstedt leistete Weichheit.

Damit wurde die Schwurgerichtsperiode geschlossen. Der Vorsitzende entließ die Geschwornen mit Dank für ihre freundliche Unterstützung.

**Letzte Nachrichten.**

\* Berlin, 12. Mai. In Schwefelkalk hat's wieder eine Schlappe gegeben. Diesseitiger Verlust drei Mann tot, zwei Offiziere schwer, einige Mann leicht verwundet. Vom Feinde fehlt wieder jegliche Spur.

\* Ateua, 12. Mai. Für die Reichstagsersatzwahl Ateua - Jerslohn beabsichtigen die Nationalliberalen den Scharsmacher Hilb als Kandidaten aufzustellen.

Hd. Hamburg, 12. Mai. Bei den gestern beendeten Wahlen zur Ortskrankenkasse bekamen die Sozialdemokraten die Majorität. Die Verwaltung geht nunmehr in sozialdemokratische Hände über.

Hd. Rom, 12. Mai. Im Laufe der gestrigen Straßenunruhen wurde ein sozialistischer Abgeordneter am Auge schwer verletzt. In Mailand hat sich die Lage nicht geändert. Der Unstuhd gilt als beendet. Auch in Bologna wurde die Ruhe nicht gestört. Es kam zwar zu Zusammenstößen zwischen Unständigen und Polizisten, die aber ohne irgendwelche Folgen verliefen. In Parma und Genua ist die Arbeit wieder aufgenommen, dagegen wurde in Mantua der Unstuhd proklamiert. In Neapel und Livorno dauert der Unstuhd gleichfalls an.

\* London, 12. Mai. Die zweite Lesung der Bill, die die stufenweise Herabminderung der Arbeitszeit in den Kohlebergwerken bis zum achtstündigen Arbeitstag vorsieht, wurde im Unterhaus angenommen.

**Vereins-Kalender.**  
Zentralverband der Schmiede. Unre regelmäßige Mitgliederversammlung findet am Sonnabend den 12. d. Mts. bei Böhm, Kl. Klosterstraße 15/16, statt. 643  
Eubenburger Arbeiter-Gesangverein. Sonntag Ausfluga-Marsch früh 6 Uhr vom Eiskeller-Platz. 649  
Groß-Ottersleben. Auktion, Maurer! Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung bei Strampf. —  
Groß-Salze. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 12. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im Brauhof. —

**Briefkasten.**  
H. W., Schadenleben. Wenn ich das Mädchen auf 1 Jahr vermielet hat, ist die Herrschaft im Recht.

# H. L. Lublin

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

## Extra-Preise

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

500 Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vorder-  
schluß, mit Spitze garniert **Extra- 60**  
1200 Damen-Hemden aus Dowlas od. Hemden-  
tuch, mit Spitze garniert **Preis 95**  
600 Damen-Hemden aus Dowlas, Achselfschluß  
mit gestickter Paffe **Preis 1.00**  
300 Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vorder-  
schluß, mit Lanquette **Preis 1.15**

1200 Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vorder-  
schluß, mit Spitze garniert **Extra- 1.10**  
1000 Damen-Hemden aus Dowlas, Herzpaffe mit  
Spitzen garniert, Vorder-  
oder Achselfschluß **Preis 1.10**  
1000 Damen-Hemden aus Hemdentuch, Herz-  
paffe mit Spitze garniert,  
Vorder- oder Achselfschluß **Preis 1.35**  
300 Damen-Hemden prima Hemdentuch mit  
Sticker-Einsatz und An-  
satz, Achselfschluß **Preis 1.90**

Ein Damen-Nachtjacken aus prima gerauhtem weißen  
Croisé, elegant und reich mit  
Sticker garniert **Extra-Preis 2.50 u. 1.35**

Ein Damen-Beinkleider aus gerauhtem weißen Croisé,  
Volant mit Spitze garniert **85 1.00**

### Ein Posten Kinder-Höschen

aus gerauhtem weißen Croisé mit ausgebogtem Volant  
35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 cm  
**Extra-Preis 35 40 45 50 55 60 70 80 90 1.00**

aus Hemdentuch mit Spitze garniert  
35 40 45 50 55 70 75 cm  
**Extra-Preis 30 35 40 45 50 70 80**

aus Hemdentuch mit Sticker-Volant  
35 40 45 50 55 60 70 75 80 cm  
**Extra-Preis 35 40 45 50 55 65 75 85 95**

35 Dhd. Küchen-Handtücher grau, 38x60 . . . Dhd. 1.50  
60 Dhd. Küchen-Handtücher grau, 37x100 . . . Dhd. 2.10  
75 Dhd. Küchen-Handtücher Halbleinen, 48x105 **Extra- 3.25**  
70 Dhd. Küchen-Handtücher prima Halbleinen **Preis 4.75**  
130 Dhd. Gerstenkorn-Handtücher 50x110 u. 48x105 Dhd. 3.25  
75 Dhd. Gerstenkorn-Handtücher prima 50x110 Dhd. 3.65

75 Dhd. Drell-Handtücher weiß-bunt, 38x80 . . . Dhd. 1.65  
40 Dhd. Drell-Handtücher gestreift, 48x110 . . . Dhd. 3.25  
300 Dhd. Drell-Handtücher weiß u. farbig, 48x110 **Extra- 3.65**  
200 Dhd. Halbleinen-Handtücher Blumen-  
muster 48x110 **Preis 4.20**  
100 Dhd. Halbleinen-Handtücher Rastefmuster 48x110 Dhd. 5.25  
50 Dhd. Halbleinen-Handtücher Blumen- u.  
Figurenmuster, 48x120 . . . Dhd. 7.50

600 Meter Gerstenkorn-Handtuch Halbleinen, mit Bordüre, 50 cm breit . . . . . Meter 30 Pf.

Ein Posten **Taschentücher**  
weiß Saun böhmisch Watif böhmisch Watif  
mit Atlasstreifen mit farbiger Bordüre  
Dhd. **80 2.00 2.30**

800 Dutzend **Kaffeedecken**  
mit Franse 1.40 pa. Dual. 1.70 Waffelgewebe 1.80  
120x120 Duzend 120x120 125x125  
300 Dtzd. **Künstlerdecken 2.50**  
in hochaparten Zeichnungen . . . . . Dhd.

**Gartentischdecken**  
Drell 105x105 Jacquard 110x110 125x125  
**70 1.10 1.45**  
Jacquard, mit Franse 125x125 prima 125x125  
**80 1.10**

### Ein Posten Tüdel-Schürzen

### Ein Posten Haus-Schürzen

aus einfachig Satin Augusta, mit Volant und reicher Garnierung . . . . . **55**  
aus gestreift à jour-Stoff, mit breitem Volant und zwei eleganten Einsätzen . . . . . **70**

aus breitem Gingham, mit Laß und Träger . . . . . **Extra-Preis 45**  
aus kariert oder gestreift Gingham, mit breitem Volant . . . . . **Extra-Preis 95**  
aus kariert oder gestreift Gingham, schwarz-weiß, mit Laß und Träger, reich garniert **Extra-Preis 1.20**

**Stickerei-Enden** zur Hälfte des regulären Wertes

**Waschbörtchen** weiss und farbig **Weisse Zwirnsplitzen**  
bedeutend unter Preis

## Röhlers Konzert- und Ballhaus

das „Chorem“, steht den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen nicht zur Verfügung. Herr Röhler ist bekanntlich der irrigen Ansicht, daß sein Geschäft ohne die Arbeiter bestehen kann. Es ist deshalb Aufgabe jedes denkenden Arbeiters, Herrn Röhler solange Anschauungsunterricht zu erteilen, bis er begreift, daß es ein Unrecht ist, den Arbeitern die Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte zu erschweren.

### Moderne Schwindellexistenzen.

Unser juristischer Mitarbeiter schreibt uns:

Unser modernes soziales Leben zeitigt eine Unzahl von Schwindellexistenzen, die ihre Einnahmen dem Unfug verdanken, daß es immer Dumme und Geschäftsunerfahrene genug gibt, die förmlich die Gelegenheit aussuchen, um sich betrügen zu lassen. Der heute in gewerbsmäßiger Weise ausgeübte Schwindel auf allen Gebieten des geschäftlichen Lebens ist so zahlreich, und in seinen verschiedenen Arten und Formen so mannigfaltig, daß es sich lohnen würde, zur Belehrung der Harmlosen diese verschiedenen Arten des gewerbsmäßigen Schwindels mit Angaben der Tricks, die dabei angewandt zu werden pflegen, in Form eines Lexikons zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

So gibt es beispielsweise Heiratschwindler, Stellenvermittlungschwindler, Darlehenschwindler, Kautionschwindler, Loseschwindler, Leihhaberchwindler usw. Trotzdem das Treiben dieser Leute höchst gemeingefährlich ist, bleiben sie zum größten Teile unbelästigt und können ihr unsauberes Gewerbe zum Schaden der Allgemeinheit ungehindert ausüben, einerseits weil sie in der Tat häufig derart geschickt zu operieren wissen, daß ihnen mit Hilfe der strafrechtlichen Bestimmungen nicht beizukommen ist, andererseits aber hauptsächlich deshalb, weil es den Strafverfolgungsbehörden an Initiative fehlt, dieser gefährlichen Menschenjorte auf den Leib zu rücken und ihrem schändlichen Gewerbe ein Ende zu machen.

Die Polizei, welche als Strafverfolgungsbehörde hier in Betracht kommt, schreitet erfahrungsgemäß gegen die ihr wohlbekannten gewerbsmäßigen Schwindler nicht eher ein, als bis ein Opfer dieser Schwindler einmal Anzeige erstattet, was aber in den wenigsten Fällen geschieht, da die Opfer die damit verbundene Blamage fürchten. Da jedoch die Polizeibehörde die gesetzliche Pflicht besitzt, der Begehung von Verbrechen und Vergehen möglichst vorzubeugen, muß sie den Vorgängen im öffentlichen Leben ihre Aufmerksamkeit schenken und sofort einschreiten, wenn sie dabei entdeckt, daß Personen im Verdacht stehen, strafbare Handlungen zu begehen, anstatt zu warten, bis von dritten geschädigten Personen Anzeige erstattet wird. Sofern die Polizei in dieser Weise verfährt, würden manche Auswüchse des geschäftlichen Lebens baldigst radikal beseitigt sein.

So wäre es sehr zu wünschen, wenn die Polizei einmal den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern, von denen es viele gibt, die schamlos genug sind, Arbeitslose um ihre letzten Groschen zu betrügen, ihre besondere Aufmerksamkeit schenkte, und prüfen würde, ob deren Geschäftsvorfahren lauter und reell ist. Es würde sich bei einer derartigen Untersuchung zweifelsohne herausstellen, daß die Existenz eines großen Teiles der gewerbsmäßigen Stellenvermittler auf direkten Betrug begründet ist, und daß denselben bei gutem Willen strafrechtlich sehr gut beizukommen ist. Diese Leute haben nämlich in der Regel von Arbeitgebern gar keinen Auftrag, eine Stelle zu vermitteln, sondern weisen die Arbeitssuchenden auf offene Stellen hin, die sie durch Zeitungsannoncen erfahren haben. Ihre Anpreisungen sind aber derart gehalten, daß der unerfahrene Stellefindende in den Irrtum versetzt wird, als habe der Stellenvermittler vom Arbeitgeber Auftrag, Arbeitsstellen zu vermitteln; in dieser irrtümlichen Annahme bezahlt er auch die sogenannten Einschreibgebühren an den Stellenvermittler. Wäre es dem Stellefindenden dagegen bekannt, daß der Stellenvermittler keinen Auftrag zur Stellenvermittlung von den Arbeitgebern hat, sondern ihn auf eine Stelle hinweist, die er durch Zeitungsannoncen erfahren hat, so würde er sich selbstverständlich überhaupt nicht an diesen gewandt, sondern selbst die Zeitungen durchgesehen haben.

In diesem Falle sind alle rechtlichen Merkmale des Betrugs-Paragrafen vorhanden. Der Stellenvermittler hat nämlich bei dem Stellefindenden durch Unterdrückung der wahren Tatsache, daß er keinen direkten Auftrag zur Stellenvermittlung besitzt, einen Irrtum erregt und ihn dadurch in seinem Vermögen beschädigt, daß dieser sich infolge seines Irrtums veranlaßt sah, an den Stellenvermittler eine Gebühr zu bezahlen, ohne daß durch dessen Tätigkeit ein Erfolg herbeigeführt war.

Auf gleiche Art läßt sich auch andern Schwindlern in der Regel mit Erfolg auf strafrechtliche Art beikommen, denn wenn sie auch aus Furcht, mit dem Strafrichter in Konflikt zu kommen, sich hüten, ihren Opfern direkte unwahre Angaben zu machen, also falsche Tatsachen vorzuspiegeln, so erreichen sie ihren betrügerischen Zweck doch dadurch, daß sie denselben wahre Tatsachen unterdrücken. Das ist aber nach den Bestimmungen des Betrugs-Paragrafen daselbe, als wenn sie falsche Tatsachen vorspiegeln.

Wenn sich die Polizeibehörde entschließen würde, sich wenigstens gegen die größten und gemeingefährlichsten Auswüchse des gewerblichen und geschäftlichen Lebens zu wenden, so würde sie schon damit eine nützliche Tätigkeit entfalten.

Um die hierfür erforderlichen Kräfte freizumachen, brauchte der Polizei nur der vollkommen überflüssige politische Ueberwachungsdienst abgenommen zu werden. Die

herrschenden Klassen denken aber nicht daran. Ihnen ist jene eines Kulturstaats unwürdige Tätigkeit der Polizei viel angenehmer und nützlicher, als wenn sie den Schwindlern auf den Leib rüde. —

### Zur Metallarbeiter-Aussperrung.

Der „Sieg“, den die Metallindustriellen über die Organisation der Arbeiter erringen wollen, ist offenbar so groß, daß schon der bloße Gedanke an ihn ihren Feldherrngeist ein wenig verwirrt hat. Anders läßt es sich kaum erklären, daß die von ihnen beeinflusste Presse von den widerspruchsvollsten Nachrichten strotzt. „Kampf in der Metallindustrie!“ heißt es hier, „Aussicht auf Frieden“ dort. Das „Berliner Tageblatt“ vom Freitag abend weiß mitzuteilen, daß dreißig Prozent der Arbeiter zum 26. Mai ausgesperrt werden sollen, der „Lokal-Anzeiger“ erweitert diese Mitteilung dahin, daß im weiteren Verlauf des Kampfes zum 2. Juni 80 Prozent der Arbeiter fliegen müßten — unter den Letzten Nachrichten weiß aber das „Tageblatt“ doch wieder mitzuteilen, daß ein großer Teil der Metallindustriellen mit dem Vorgehen des Verbandes nicht einverstanden sei, der infolgedessen einlenken wolle. Jedenfalls stimmt etwas nicht, und sicher war das Wolffsche Telegramm aus Dresden falsch, das die Generalaussperrung für den 10. Mai ankündigte. Es wäre interessant, könnte man feststellen, von wem dem offiziellen Bureau das Kommando zur Abfeuerung dieses Schreckschusses erteilt worden ist.

Nach solchen Zwischenfällen muß es aber auch sehr zweifelhaft erscheinen, ob die Absicht der Unternehmer, erst dreißig, dann fünfzig bis achtzig Prozent auszusperrn, ernst zu nehmen ist. Die Unternehmer, die ja immer über ihre fortdauernde Beunruhigung durch Streiks klagen, würden damit sich selber in einen Zustand fortdauernder und sich steigender Beunruhigung versetzen und, statt den angedrohten „Hauptschlag“ zu führen, einen langwierigen Krieg beginnen, der unmöglich ganz zu ihrem Vorteil ausfallen kann.

Eines der Hauptorgane der Unternehmer, die „National-Zeitung“, entriistet sich schon darüber, daß der „Vorwärts“ von einem möglichen Rückzug der Unternehmer spreche. Das „die irgeleiteten Arbeiter und ihre Familien, zu 1 1/2 Millionen Köpfe, vor Not, Entbehrung und einer ungewissen Zukunft schonende Vorgehen der Unternehmer“ werde diesen als Schwäche und Nachgiebigkeit ausgelegt. Die „National-Zeitung“ will uns also einreden, daß die Bemer, Bued, Vogel und Konsorten aus Gründen der Humanität vorläufig nicht anderthalb Millionen Menschen, sondern — man denke! — nur eine halbe Million der „Not und Entbehrung“ aussetzen wollen, und wir sollen ihnen für solche Gnade noch den Rockzipfel küssen. Das Behaupten der „National-Zeitung“ deutet erst recht darauf hin, daß die Unternehmer durch ihre Schimpfanrede einen wirklichen Rückzug decken wollen. Sicher haben sie sich durch die Art, wie sie ihren Feldzug in der Presse führten, nicht als so hervorragende Taktiker bewiesen, daß eine wohlgeleitete mächtige Arbeiterorganisation vor ihnen die Plinte ins Korn werfen müßte. Durch ihre Drohungen, durch die aufregenden Gerüchte, die sie in die Massen geworfen haben, haben sie vorerst die Arbeiterorganisation nicht zerschmettert, sondern erst recht gefestigt. Man darf in Ruhe abwarten, ob ihnen mit ihren Taten gelingen wird, was ihnen mit ihren Worten mißlang.

Ueber die mit soviel Tamtam angefündigte Sitzung der Unternehmer, die gestern tagte, berichtet heute die Scherl-Presse, es seien keine Beschlüsse gefaßt worden. Der Vorstand habe nur Informationen darüber eingegeben, wie weit die Einigungsarbeiten in den einzelnen Provinzen gediehen seien. Mitte nächster Woche werde eine Ausschussung des Gesamtverbandes tagen, in der definitiv über die Generalaussperrung Beschlüsse gefaßt werden solle. Der Verband Berliner Metallindustriellen habe sich mit der ganzen Angelegenheit überhaupt noch nicht befaßt.

Sehr eilig haben es die Unternehmer mit der Aussperrung also nicht. Und nun genieße man das Protokoll der Sitzung vom 2. Mai, das vom „Breslauer Tageblatt“ veröffentlicht wird. Nach diesem Protokoll stand auf der Tagesordnung jener Sitzung die „Beschlussefassung über ein gemeinsames, energisches Vorgehen gegenüber den Forderungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, eventuell Vornahme einer erweiterten Aussperrung in anderen Verbänden zugunsten der im Kampfe befindlichen Bezirksverbände nach einem vorgeschlagenen System“. In dem Protokoll heißt es nun:

Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Mehl, macht darauf aufmerksam, daß nach den Satzungen die Bezirksverbände durch Majoritätsbeschluß nicht gezwungen werden können, auszusperrn. Der Vorsitzende empfiehlt daher im Namen des Vorstandes dem Ausschusse die Annahme eines Antrags, welcher auch mit dem Amendement: „die sich hierzu bereit erklären und“ in folgender Fassung die Zustimmung der Versammlung findet:

Der Anregung des hannoverschen Bezirksverbandes soll Folge gegeben und den angegriffenen Verbänden zunächst durch eine engere Gruppe von Bezirksverbänden Hilfe gebracht werden. Die engere Gruppe ist zu bilden aus Verbänden, die sich hierzu bereit erklären und deren Interessen es verlangen, daß die vom Bezirksverband Hannover aufgestellten

Grundsätze, „daß eine Verhandlung mit den Arbeiterorganisationen und die Festsetzung von Mindestlöhnen nicht erfolgen soll“, zur Durchführung gebracht werden.

Feiner stimmen die Delegierten der vertretenen Bezirksverbände — ausgenommen die des Arbeitgeberverbandes der Metallindustriellen des nordöstlichen Westfalens, der Fürstentümer Lippe, Schaumburg-Lippe und angrenzenden Gebiete und des Verbandes der Metallindustriellen Ost- und Westpreußens — unter Vorbehalt nachträglicher Zustimmung seitens ihrer Bezirksverbände, mehrere auch unter dem Vorbehalt, daß die Mehrzahl der Bezirksverbände sich der Aussperrung anschließt, und einzelne auch unter noch anderen Bedingungen folgender Erklärung zu:

1. Die Bezirksverbände Dresden, Hannover, Braunschweig, Breslau, deren Betriebe wegen Arbeiterfreitragungen ganz beziehungsweise teilweise stilllegen, verpflichten sich: 1. bis zum 6. Mai d. J. mindestens 80 Proz. der bei ihnen beschäftigten Arbeiter auszusperrn; 2. nur mit Arbeitern ihrer Betriebe, nicht aber mit Vertretern der Arbeiterorganisationen zu verhandeln; 3. bei Vereinbarungen die Festsetzungen von Mindestlöhnen, zumal Tarifverträge, unbedingt abzulehnen; 4. auf keinen Fall Separatabmachungen durch Verbände oder einzelne Firmen einzugehen und den Betrieb nicht eher aufzunehmen, bis eine Einigung und Wiederaufnahme der Arbeit für sämtliche diesen Verfassungen beitretenden Bezirksverbände und Betriebe sichergestellt ist.

Die Gesamtabmachung hat der Vorstand des Gesamtverbandes, welcher durch je einen Vertreter der betroffenen Verbände zu verstärken ist, zu beschließen, eventuell hat der Ausschuss des Gesamtverbandes die Entscheidung zu treffen.

2. Die Bezirksverbände Anhalt, Vorpommern, Metallindustriellenverband Berlin, Metallschraubenfabrikanten Berlin, Metallwarenfabrikanten Berlin, Stempner Berlin, Brandenburg (Provinzialverband), Brandenburg a. S. (Lokalverband), Unterweser, Bremen, Chemnitz, Erfurt, Frankfurt a. M., Niederschlesien, Görtitz, Halle a. S., Hamburg, Kiel, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Ostfriesland, Emden, Estlin verpflichten sich, unter der Voraussetzung, daß die Bedingungen unter 1. eingegangen und unter 1. 1. auch erfüllt werden, vorläufig 80 Proz. der von ihnen beschäftigten Arbeiter — jedoch nur sozialdemokratischen Organisationen angehörige Arbeiter — auszusperrn, wenn eine Einigung zwischen den unter 1. aufgeführten Verbänden und ihren Arbeitern bis zum 10. Mai d. J. nicht zustande gekommen ist.

In diesem Falle ist den gegen Kündigung eingestellten betroffenen Arbeitern am 12. Mai zu kündigen, so daß dieselben mit den übrigen betroffenen Arbeitern am 26. Mai entlassen werden können. (Gesetzliche Kündigung.)

3. Der Bezirksverband Bayern verpflichtet sich unter der Voraussetzung, daß die Abmachungen unter 1. und 2. erfüllt werden und dadurch ein Erfolg nicht erzielt wird, ab 31. Mai ebenfalls vorläufig 80 Proz. der von ihnen beschäftigten Arbeiter zu entlassen, wobei von der Entlassung ausgeschlossen bleiben sollen Mitglieder von Arbeiterverbänden, welche sich grundsätzlich als Gegner der Streikorganisationen bekannt haben, auch wenn deren Anzahl bei einem Werte 70 Proz. überschreiten sollte.

4. Die Verbände haben die unter Punkt 1, 2 und 3 von ihnen geforderten schriftlichen Erklärungen umgehend, spätestens bis zum 10. Mai bei dem Gesamtvorstand einzureichen.

Man weiß nun authentisch, was am 2. Mai beschlossen wurde und kann feststellen, daß die Beschlüsse nicht ausgeführt wurden. Deshalb das nicht geschah, darüber brauchen wir uns die Köpfe nicht zu zerbrechen.

Daß die Unternehmer in der Metallindustrie Tarifverträge, Mindestlöhne und Anerkennung der Organisationen prinzipiell ablehnen, ist bekannt. Diesen Teil der Beschlüsse haben auch die Unternehmer gehalten. Sie selbst überlassen zwar die Entscheidung über die bedeutungsvollsten Angelegenheiten ihrer Organisation, den Arbeitern gegenüber aber ist ihr Ideal der Arbeitsvertrag zwischen dem einzelnen Arbeiter und dem einzelnen Unternehmer. So sind in Braunschweig die Verhandlungen gescheitert, weil die Arbeitgeber beschlossen haben, eine einheitliche Erhöhung der Stundenlöhne und eine gemeinsame Verhandlung über diesen Punkt abzulehnen. Es müsse jedem Arbeitgeber überlassen bleiben, mit jedem Arbeiter einen Lohn zu vereinbaren. Es liege ferner im eignen Ermessen des einzelnen Arbeitgebers, ob er mit Kommissionen verhandeln wolle. Obwohl die Arbeitnehmervertreter nach diesen Mitteilungen an eine Weigerung des Streiks nicht glauben konnten, versuchten sie dennoch, einen Mittelweg zu finden. Es gelang dies jedoch nicht, da die Arbeitgebervertreter eine rundweg ablehnende Haltung den Vorschlägen gegenüber einnahmen. In Hannover haben die Industriellen sich bereit erklärt, mit der Kommission der Streikenden zu verhandeln. Wenn sie sich allerdings von denselben Grundsätzen leiten lassen wie die Unternehmer in Braunschweig und Dresden, braucht man auf diese Verhandlungen aber keine großen Hoffnungen zu setzen. —

### Gewerkschaftsbewegung.

#### Anderthalb Millionen Gewerkschaftler.

Das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften“ teilt in seiner letzten Nummer mit:

In der Metallindustrie, in der Holzindustrie, im Transportgewerbe, Baugewerbe usw. werden zurzeit heftige Kämpfe durchgeföhrt, herausgeschworen durch das provokatorische Verhalten des Unternehmertums, das, wie bisher, so auch in diesem Jahre selbst die heftigsten Forderungen der Arbeiter ablehnt, und mit Massenaussperrungen beantwortet. Es befolgt dabei die alte Taktik, aber auch mit den alten Erfolgen. Das bezeugen die in der Arbeitslosenstatistik des „Reichsarbeitsblattes“ für das erste

Quartal 1906 gegebenen Mitgliederzahlen einer Anzahl unserer Gewerkschaften. Davon haben 77 Gewerkschaften eine Zunahme an Mitgliedern im ersten Quartal 1906 von 71 088. Die meisten unserer Organisationen ist zwar scheinbar ein Rückgang um 8218 vorhanden, aber nur scheinbar, weil die im „Reichsarbeitsblatt“ gegebenen Mitgliederzahlen nur vorläufige sind und gegenüber den endgültigen sich fast stets als zu niedrig erweisen. Aber selbst angenommen, daß bei diesen sieben Organisationen ein derartiger Rückgang zu verzeichnen wäre, so bleibt in den 84 Organisationen, die über ihre Mitgliederzahl im ersten Quartal im „Reichsarbeitsblatt“ berichtet haben, eine absolute Zunahme von 66 470 Mitgliedern. Das genügt, um festzustellen, daß mit Schluss des ersten Quartals 1906 unsere freien Gewerkschaften 1 1/2 Millionen Mitglieder überschritten haben. Im „Reichsarbeitsblatt“ fehlen u. a. die Zahlen der Organisationen des Baugewerbes, bei denen in diesem Quartal zweifelsohne ein ganz erheblicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen sein wird. Man kann dies um so mehr als feststehend erachten, als die andern Organisationen, die neben den Organisationen des Baugewerbes stark in Kampfe verwickelt sind, eine erhebliche Zunahme haben. So die Metallarbeiter 28 203, die Transportarbeiter 4768, die Holzarbeiter 7684, die Fabrikarbeiter 22 516 usw. So haben wir also die freudige Tatsache zu konstatieren, daß die Zahl von 1 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter in unseren Gewerkschaften nunmehr bereits überschritten ist und daß wir uns jetzt mit Stürmschritten der vollen zweiten Million nähern. Was bedeuten demgegenüber die geradezu kläglichen Rückschläge unserer Gegenorganisationen, mögen sie nun auf anarchischem, christlichem oder kirchlich-dunkelstem Boden ihre Zerplitterungsbestrebungen in der Arbeiterschaft betreiben!

**Lohnbewegungen in Deutschland.** In Leipzig hat die Zahl der Buchbinder, die wegen der Weigerung, Streikarbeit zu verrichten, ausgesperrt wurden, sich jetzt auf 2500 vermehrt. Eine Versammlung der Aussperrten lehnte es ab, Streikarbeit zu verrichten und verwarf die gegen den Versuch der Unternehmer, eine Verschlechterung des Tarifs durchzuführen. — Die Hamburger Hafenarbeiter sind bis auf etwa 300 Mann wieder eingestellt worden, die 300 sollen angeblich kontraktbrüchig sein. Die Meeder werden aber bald hoch sein, wenn auch die 300 wieder arbeiten, da nach Berichten bürgerlicher Blätter eine allgemeine Flucht des Gesindels, das Arbeitswilligendienste verrichtet, eingetreten ist. — In Mainz ist ein Bäckerstreik ausgebrochen. Die Innung sucht nun Meisterjungen von auswärts. — Ein Wolffisches Telegramm kündigt an, der Konflikt im Mitteldeutschen Braunkohlengrubengebiet werde binnen kurzem beendet sein, da sich Ausständige und Werkverwaltungen geeinigt hätten. — Die Generalversammlung des Arbeitgeber-Verbandes im Baugewerbe beschloß heute die Aufhebung der Aussperrung in Posen zum 14. Mai. Es bleiben den Maurern somit anheimgestellt, die Arbeit zu den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder aufzunehmen. Maßregelungen finden nicht statt.

**Der Generalstreik in Italien** hat in den meisten Städten ein Ende gefunden. In Mailand, Bologna, Rom, Parma und Ancona herrscht vollständige Ruhe, die Städte gewinnen ihr gewöhnliches Aussehen zurück. In Livorno wird noch gestreikt und in Neapel ist der Ausstand proklamiert worden. Die Bewegung ist aber unentwickelt in Ablauf begriffen. Berichte über neue Zusammenstöße zwischen Soldaten und Streikenden liegen nicht vor.

**Der internationale Transportarbeiter-Kongress** findet vom 25. bis 29. Juni d. J. in Mailand, im Heim der Eisenbahner Italiens, Via S. Gregorio 46, statt. Zur Verhandlung steht der Bericht der Zentralkommission, gegeben von dem Vorsitzenden Jochabe; die Statistik im wirtschaftlichen Kampfe: a) bei Streiks und Aussperrungen, Referent J. Döring, Vorsitzender des Deutschen Eisenbahnerverbandes, b) bei Boykotts, J. Müller, Vorsitzender des Deutschen Seemannsverbandes, und c) speziell bei den Eisenbahnen, Referent Tomajstl-Wien, Zentralsekretär der organisierten Eisenbahner Österreichs. Ferner referiert der Vorsitzende Schumann des Deutschen Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverbandes über die Verfassungslage. Den Schluss machen die Beratungen der Anträge und die Vornahme der Wahlen. Die I. Z. F. zählt jetzt 180 000 Mitglieder und hatte im Jahre 1905 eine Einnahme von 13 359 Mark, die nur zur Aufrechterhaltung des Sekretariats verwandt werden. Bei Streiks und Aussperrungen wird für die in Betracht kommende Organisation auf ihren Antrag von allen Organisationen finanzielle Unterstützung geleistet.

**Der Verband der Maurer** hat im verfloßenen Jahre — wie aus dem „Grundstein“ zu ersehen ist — einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des

1. Quartals	.....	124 113
2. „	.....	168 262
3. „	.....	164 588
4. „	.....	158 680

Das sind im Jahresdurchschnitt 155 911 und 27 061 mehr als im Jahre 1904. Besonders bedeutungsvoll ist die Entwicklung des Verbandes in Süddeutschland. Vor dem Fluss an Mitgliedern entfallen allein auf die Gane Erfurt 1390, Frankfurt a. M. 3441, Mannheim 5106, München 1552, Nürnberg 1138 und Stuttgart 793, in Summa auf die sechs Gane 13 435 oder fast 50 Proz. der gesamten Zunahme. Zweigvereine bestanden am Schlusse des Jahres 1904 914, am Schlusse des Jahres 1905 956, die Zunahme beträgt somit 42, außerdem sind 28 Vereine mit andern verschmolzen. Die Zahl der Orte, wo die Maurer dem Verbands angehören, ist aber damit bei weitem nicht erschöpft, denn die meisten größeren Zweigvereine haben noch ein ganzes Netz von Zahlstellen um sich herum, die alle zum Zweigverein gehören. So hat z. B. Frankfurt a. M. allein deren über 100.

Am höchsten ist die Mitgliederzahl im Gau Berlin, wo 31 648 Mitglieder vorhanden sind, dann folgt der Gau Leipzig mit 16 085, Frankfurt a. M. mit 12 278. Die Situation im Verbands ist immer noch sehr groß. Von 70 892 Neuzugewonnenen blieben nur rund 25 000 dem Verbands treu. Die Einnahmen betragen 3 126 826,12 Mk.; das Vermögen des Verbandes beträgt 2 732 466,98 Mk. Diese Verbesserung der Verbandsfinanzen wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß die Verbandsbeiträge infolge der Lohnsteigerung in manchen Zweigvereinen höher geworden sind (die Durchschnittsleistung an Verbandsbeiträgen betrug pro Mitglied 17,23 Mk. gegen 17,02 Mk. im Jahre 1904). Ferner kommt in Betracht, daß die Zahl der Zweigvereine, die einen wesentlichen Zuschlagsbeitrag erheben, um 61, von 96 auf 157 gewachsen ist. Und drittens war es für die Finanzlage von großer Bedeutung, daß die Ausgaben für Streiks relativ und absolut gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind. Die Auflage des „Grundstein“ ist auf 157 000 angewachsen.

## Provinz und Umgegend.

**Gute Ernteausichten.** Aus allen Teilen der Provinz wird über guten Stand der Saat berichtet. Der Roggen hat sich sehr gut entwickelt, Weizen beschneit eine reiche Ernte. Die Weizen zeigen einen dichten Grasschutz; auch die Erbsen- und Ackerbohnen lassen nichts zu wünschen übrig. Auch die Kartoffeln, deren Größe einesa Sprichwortes zufolge den Maßstab für die Fruchtbarkeit der Ägaren bilden sollen, werden bei öfter einjüngendem Regen nicht mangelhaft sein. Der Obstzucht ist in diesem Jahre die Fülle der Blüten gemessen, den des Vorjahres weit überlegen.

So dürfte dieses Jahr ein Jahr des Segens für die Masse der Bevölkerung sein, jeder dürfte sich um billigen Preis stillgen an den Freilicht aus Geld und Garten, und wenn auch nicht jede Familie am Sonntag ein Buh im Topfe hätte, so doch ein reichliches Stilk Fleisch, wenn — ja wenn durch unsere gentile Zollpolitik die Preise nicht künstlich hoch gehalten würden, so daß selbst fette Jahre für die arbeitende Bevölkerung noch halbe Hungerjahre bleiben. —

**Burg, 11. Mai. (Wahlvereins-Versammlung.)** Dem Kassibericht vom 1. Quartal ist zu entnehmen, daß die Einnahme 530,49 Mk., die Ausgabe 431,25 Mk. betrug, mithin ist ein Kassensbestand von 99,14 Mk. vorhanden. Als Delegierte zur Generalversammlung in Gommern wurden die Genossen Herrwig, Sisk, Stendel, Zieger, Diegelsh, Wehbar, Wumtritt und Horn gewählt, Gustave Brandt als Ersatzmann. Der Bericht von der Matthei laute günstig, es wird anerkannt, daß es richtig war, die Abendfeier in zwei Lokalen zu begeben. Im nächsten Jahre muß die Arbeitstätte eine noch größere sein. Unter „Verschiedenes“ wird darauf aufmerksam gemacht, Muffig dafür zu agitieren, daß das Bürgerrechtsgeld bezahlt wird, damit die Betroffenen im November wahlberechtigt sind. Die Wählerlisten liegen vom 15. bis 31. Juli aus. Also so bald als möglich das Bürgergeld bezahlen, damit die Eintragung in die Liste noch vor dem Ausliegen derselben erfolgen kann. Beschlossen wird ferner noch, in Kürze eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten mit dem Thema „Schulunterhaltungsbeitrag und Austritt aus der Landeskirche“. Nach Erledigung einiger unwesentlichen Sachen erfolgte Schluss der Versammlung. —

**Burg, 11. Mai. (An die Mitglieder des Konsumvereins Neustadt.)** welche bis jetzt ihre Mitgliedsbücher noch nicht abgeholt haben, rüchten wir das bringende Ersuchen, dieses sofort zu tun, damit unliebame Scherezeilen in Wegfall kommen. —

**Burg, 11. Mai. (Wenig Berechnung)** müssen manche Geschäftsleute haben, davon zeugt das Angebot anlässlich der Vergabe der Arbeiten für das Gelände zur neuen Schleife an der Bahn. Das Höchstgebot betrug 441,60 Mk. und das niedrigste 215 Mk., also noch nicht einmal die Hälfte. Wie es dem Schlossmeister Soltan möglich ist, für 215 Mk. eine Arbeit zu verrichten, für die andere 410 bis 441 Mk. verauslagt haben, ist rätselhaft. Aber auf irgend eine Weise muß es doch herausgerichtet werden. Wenn bei solchen Messern aber die Arbeiter um höheren Lohn anfragen, dann heißt es gleich: „Ja, es tut mir leid, ich kann nicht mehr geben, ich bekomme für die Arbeit nur so und so viel.“ Daß man aber für ein so niedriges Geld angeboten hat, wird nicht gesagt, aber so wird der Mittelstand gehoben. —

**Burg, 12. Mai. (Hinweis.)** Der heutigen Nummer der „Volksstimme“ liegt für unsere Leser in Burg ein Prospekt des Warenhauses Wolf Seelenfreund, Markt 11, bei, worauf wir hiermit hinweisen. —

**Salzstadt, 11. Mai. (Aus unserm Elektrizitätswerk)** scheinen auch ganz eigenartige Verhältnisse zu bestehen, besonders im Maschinenbau, das unter der Leitung des Maschinenmeisters Zimmermann steht. Dieser Mann meint eine Machtvollkommenheit zu besitzen, die geradezu erstaunlich ist. Bei jeder Kleinigkeit droht er seinen Untergebenen mit Entlassung und ruft ihnen zu: „Wenn ich nicht Ihre Familie bedachte, so passierte noch ganz etwas anderes.“ (Was denn? D. V.) Sein Wirken machte sich bereits darin bemerkbar, daß der Obermaschinist Niesenstahl zum Schlagen seiner Untergebenen verurteilt wurde. Niesenstahl erteilte im großen Tone dem Maurer Martini einen Befehl; als Martini hierauf etwas erwiderte, griff ihn Niesenstahl von hinten an, gab ihm Ohrspeigen, warf ihn zu Boden und schlug und würgte Martini derartig, daß der Seliger Lerche sich veranlaßt sah, Niesenstahl von seinem Dpfer zu reißen. Bei der Auseinandersetzung über diesen Vorgang machte Zimmermann die ironische Bemerkung: „Ich schlage nicht, insfolgedessen brauchte der auch nicht zu schlagen.“ Damit war die Sache für ihn erledigt. Als Martini wegen eines ganz geringfügigen Fehlers entlassen wurde, hat Zimmermann ihm noch unter großen Reden Schläge an. Man sollte denken, dieser Zimmermann wäre Machthaber über das ganze Werk. Heute, die sich so benehmen, gehören auf solchen Posten nicht. Für heute wollen wir es hiermit genug sein lassen. Möge Herr Direktor Humann Gelegenheit nehmen, Remedur zu schaffen. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß er auch auf die Worte der Arbeiter einmal hört. Soweit uns Direktor Humann bekannt ist, glauben wir, wird er dafür sorgen, daß die Klagen verstummen, damit wir nicht nötig haben, neben der Gasanstalt auch noch das städtische Elektrizitätswerk unter die Lupe der öffentlichen Kritik zu nehmen. —

**Salzstadt, 11. Mai. (Kommunales.)** Nach langer Zeit findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt, und zwar am Dienstag den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 25 Punkte. Es ist natürlich kaum möglich, daß diese Versammlung in einer Sitzung erledigt werden kann, oder es wird für unsre Stadtväter eine lange Sitzung geben. —

**Salzstadt, 10. Mai. (Von der Gasanstalt.)** Herr Jint ist dafür bekannt, daß er es versteht, die Löhne der Arbeiter künstlich in die Höhe zu bringen. Ein früherer Arbeiter der Gasanstalt schreibt uns, daß der Gasdirektor den Lohn, der füglich in dem Briefe veröffentlicht wurde, ebenfalls höher gestellt hätte, als er in Wirklichkeit sei. Es befinden sich hierbei vom Monat vorher 10 Mark Rohlohnprämie. Der Arbeiter hatte vom 27. Dezember bis 11. Januar 16 Schichten à 12 Stunden, zusammen 192 Stunden, gearbeitet. Da er Roharbeiter war, erhielt er pro Schicht 3,10 Mark, zusammen also 49,80 Mark. Nur durch Hinzurechnung der Prämie von 10 Mark kommt die Summe von 59,80 Mark heraus. Die Rohlohnprämien sind ganz verschieden. Es sind schon 2,64 Mark, aber auch nur 0,81 Mark ausbezahlt worden, auch kommt es vor, daß es gar nichts gibt. Fragen die Arbeiter danach, erhalten sie zur Antwort: Es ist nichts übriggeblieben. Eine Kontrolle haben die Arbeiter darüber überhaupt nicht. Der Vergleich der Gasarbeiterlöhne mit den Lohnverhältnissen der Maurer- und Zimmerpoliere ist wenig geeignet zu beweisen, daß es anders ist, als wie unsere Genossen Trost und Gerlach öffentlich im Stadtverordnetenrat behauptet haben. Beiden stand ein gutes Material zur Verfügung, worüber der Gasdirektor nicht einmal ein Wort gesagt hat. Aus diesem Grunde fiel er auch damals mit seinen Behauptungen ins Wasser. Wenn er nun in der Sitzung des Arbeiterausschusses gesagt hat, daß die Löhne vom 1. Juli an aufgebessert werden sollen, so darf man gespannt sein, welchen Arbeitern eine Lohnzulage gegeben wird, denn der Direktor ist daran gewöhnt, Unterhändlern aufrechtzuerhalten. Läßt man dem Fürsorglichen wieder freie Hand, so werden wir erleben, daß die Arbeiter noch mehr emporen. Eigentümlich wirkt es, wenn der Direktor sagt: Urlaub gibt es erst vom nächsten Jahre an, damit die Sozialdemokraten nicht sagen können, daß es ihr Werk sei. Jedenfalls können die Arbeiter der Gasanstalt den Sozialdemokraten vieles danken, denn nur durch die beiden Stadtverordneten sind die Geheimnisse seiner Gasanstalt vor aller Welt bekannt geworden und nur dank ihrem Eintreten werden die Arbeits- und Lohnverhältnisse auf der Gasanstalt gebessert, ob der Direktor es will oder nicht. Ferner Jint behauptet es auch, den Stadtverordneten Gerlach gegen einen Arbeiter anzuspitzen, weil er die Löhne der Gasanstaltsarbeiter im Vergleich zu der Arbeitsleistung, dem Gehalt und den Lantionen des Direktors als Trinkgeld bezeichnete. Es sind in der Tat nur Brosamen. Vor seinen Arbeitern kommt Jint wohl mit seiner Weisheit durch; diese dürfen ja nicht antworten, sonst lassen sie in Ungnade oder werden gar entlassen. Aber im Stadtverordnetenrat muß der Gewissenhafte Rede und Antwort stehen, da sitzen keine Untergebenen, die von Direktors Gnaden abhängig sind. Nach allen diesen Vorkommnissen, welche fort-

gesetzt in die Öffentlichkeit dringen, wird der Magistrat Ursache haben energisch einzuschreiten, ganz besonders ist es Sache des ersten Bürgermeisters Herrn Dr. Gerhardt. Sein Vorgänger, Herr Dr. Dehler, hätte schon längst Mittel und Wege gefunden, um wirkungsvoll Mittel zu schaffen, dessen sich wir gewiß. Herr Jint hätte sich bei ihm solche eigenmächtigen Handlungen nicht erlauben dürfen. Auch in der Arbeiterkammer ist man mit Jint nicht ganz einverstanden, man hört eine Unmenge Beschwerden über ihn. Es müßte ihn doch endlich klar gemacht werden, daß er nicht weiter ist, als ein städtischer Beamter und kein Selbstherrscher. —

**Oschersleben, 10. Mai. (Neue Methoden im Lohnkampf.)** Die Art und Weise, wie seitens der Unternehmer die Forderungen der Arbeiter bekämpft und verdrängt werden, wird immer schärfer. Gewöhnlich operieren die Herren mit Lohnlisten, aus denen „bewiesen“ wird, daß die Arbeiter genügende, ja hohe Verdienste erzielen können, — wenn sie nur wollen. Einen ganz eigenartigen Trick hat hier Herr Woldt erdacht, um die Lohnforderungen der Maurer niederzuschlagen. Von zwei seiner Gesellen ließ er sich folgenden Webers ausstellen:

„Wir bestreiten hierdurch dem Maurermeister S. Woldt, daß wir zu einem Teile der städtischen Friedhofsmauer, von 12,25 Meter Länge, 38 Zentimeter Stärke und 48 Zentimeter Höhe, am Donnerstag den 12. d. M. je 1 Stunde und am Sonnabend den 14. d. M. je 1/2 Stunden gebraucht haben. Ein Arbeiter stand und während dieser Zeit zur Verfügung und Material war in genügender Menge vorhanden.“

(Unterschriften.)  
Diesen Webers sandte Woldt der Zweigvereinsleitung in Oschersleben mit einem Begleitschreiben zu, in dem er nachwies, daß die beiden Maurer in 10 1/2 Stunden 2,40 Kubikmeter Mauerwerk geschafft hätten, das ihn 4,50 Mark koste, während er selbst nur 3,25 dafür erhalten, einschließlich der Stellung der Gerüste und Geräte und von Steuern und Abgaben. „Wie kann ein Arbeitgeber dabei existieren? Wie soll ich mich solchen Leuten gegenüber verhalten? Wie wollen sie nach vorstehendem eine weitere Lohnherhöhung rechtfertigen?“ Also fragt Herr Woldt im Gefühl seiner Überlegenheit die Leitung des Zweigvereins, der solche faulen und rühdigen Schafe zu seinen Mitgliedern zählt! Die Dinge liegen in Wirklichkeit aber ganz anders, als sie Herr Woldt darstellt. Die Mauer des städtischen Friedhofs grenzt an den neuen Friedhof, der erst zum Teil durch eine Mauer eingefriedigt ist. Zwischen diesem eingefriedigten Teil und dem städtischen Friedhof liegt ein Plan von circa 20 Morgen, der vorberhand noch als Acker benützt wird. Auf die Frage des einen Maurers, wie die Mauer werden solle, antwortete der Unternehmer, er solle sie nur machen wie die neue Friedhofsmauer. Selbstredend mußte er die Straße Weges gehen und sich die Mauer ansehen, um sich ein Bild davon zu machen. Dann mußte er die Kopssteinoberkante der Chaussee auf das Fundament der Mauer übertragen, um die Höhe der Mauer festzustellen, ebenso mußte er die Mauer in Pfeiler und Felder einteilen. Da es Fugenarbeit ist, war er darauf aufmerksam gemacht worden, nur vollständige Steine zur Ansicht zu verwenden. Die Arbeit mußte also erst eingerichtet werden. Da zur Arbeit Staubkalt verwendet wurde, der bekanntlich leicht fest wird, wenn er länger steht, und dann jedesmal erst aufgeschicht werden muß, so sagten die beiden Kollegen zum Unternehmer, er möchte noch einige Maurer schicken, worauf ihnen der Unternehmer antwortete, es könne ja gar nicht darauf an, ob die Arbeit in 14 Tagen oder 4 Wochen fertig wäre, so schlimm sei das nicht. Der Unternehmer hatte also einen Tag herausgeschickt, an dem die Maurer Arbeiten verrichten mußten, die zwar zur Fertigstellung des Ganzen nötig waren, die aber beim fertigen Produkt nicht sofort gesehen und geschätzt werden können. Das weiß jeder Praktiker, und also auch Herr Woldt. Wenn er es trotzdem fertig brachte, in der geschickten Weise zu operieren, so mag er das mit seinem Gewissen abmachen. —

**Parey a. d. E., 12. Mai. (Uebertriebenes Pflichtbewußtsein.)** Ein Kutscher aus Burg blieb in der Nacht mit 81 Zentner Ladung auf der Chaussee liegen, und mußte, weil er Vorkspann nicht erhielt, in Parey übernachten. Die beiden Pferde wurden im warmen Stalle untergebracht, der Kutscher aber brachte die Nacht, nur in Decken gehüllt, auf dem mit Eisen beladenen Wagen im Freien zu. Wir glauben nicht, daß der Mann für die Sorgfalt, die er auf Pferde und Ladung unter Außerachtlassung seiner eignen Gesundheit verwandte, besonderen Dank erhalten hat. Die meisten Unternehmer als Anhänger des patriarchalischen Systems erblicken in solchem Verhalten der Arbeiter etwas ganz Selbstverständliches. —

**Schönebeck, 12. Mai. (Die Lohnbewegung der Maurer)** ist mit Erfolg beendet. Die Lohnzulage beträgt für dieses Jahr 2 1/2 Pfg., für 1907 ebenfalls 2 1/2 Pfg. pro Stunde. Der Lohn steigt damit von 40 auf 45 Pfg. —

**Staßfurt, 11. Mai. (Wischschlag.)** Auf dem Schäfereiberg schlug heute nachmittags der Wind in ein neues Haus. Er riß lediglich eine Verzierung herab, so daß der Schaden nur unbedeutend ist. —

**Berth, 12. Mai. (In der Seifenfabrik)** von Mühlentheim u. Nagel sind die Arbeiter heute in den Ausstand getreten. Eine Kommission der Arbeiter, die Einigungsversuche machen wollte, wurde von Nagel rüdweg abgewiesen. Die Erzeugnisse der Firma werden namentlich auch von Konsumvereinen verkauft. —

## Gerichts-Zeitung.

### Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. Mai 1906.

**Geldhunger.** Der vorbestrafte Arbeiter Christoph Köffing hier, geboren 1879, stahl am 7. März d. J. dem Arbeiter Nienfowski aus der Wohnung gelegentlich eines Besuchs einenbeutel mit 40 Pf. Inhalt. Ferner erschwindelte Köffing sich in acht Fällen von verschiedenen Personen unter Vorlegung falscher Tatsachen Darlehen in Höhe von zusammen etwa 10 Mark. In weiteren sechs Fällen mißlang der Versuch, Geld zu erhalten. Der Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten 9 Monate Gefängnis. —

**Spitzbüherei.** Der Arbeiter Karl Messau hier, geboren 1857, vorbestraft, stahl im Januar d. J. dem Landwirt Gerede zwei Pferdeseden und löste dafür beim Verkauf 2,50 Mark. Dem Käufer der einen Seden bestohlene der anwesende Kutscher Walter Lindner hier, geboren 1876, daß sie Eigentum des Messau sei. Die Kammer verurteilte diesen wegen Diebstahls zufällig zu 1 Monat Gefängnis; Lindner wegen Begünstigung zu 1 Woche Gefängnis. —

**Ein trübes Sittenbild.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Eisenarbeiter Friedrich Schmidt zu Budau, geboren 1855, wegen Sittlichkeitsverbrechens an seinen beiden leiblichen Töchtern vor und nach vollendetem 14. Lebensjahre zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

**Witz und Unterhaltung.** Der Reisende Otto Vollmer hier, geboren 1865, wiederholt vorbestraft, unterjoch seinem Prinzipal im Februar d. J. einen Wänteroffener und erschwindelte sich im März von ihm durch Vorlegung fingierter Aufträge 5,50 Mark Provision. Am 23. Februar kassierte Vollmer von einem Kunden des Kaufmanns Gilmann, obwohl dieser ihn entlassen hatte, 8 Mark ein und verausgabte das Geld für sich. Der geständige Angeklagte erhielt wegen Unterschlagung und Mißbrauchsbetrugs in zwei Fällen 6 Monate Gefängnis. —

**Vielseitig.** Die vorbestrafte Ehefrau des Maurers Meyer, Hermine geb. Schaper, zu Diesdorf, geboren 1873, erschwindelte sich seit Oktober 1905 unter falschem Namen in acht Fällen von verschiedenen Personen Darlehen und Witter in Höhe von zusammen 26,50 Mark. In einem weiteren Falle wurde sie abgewiesen. In dem einen Falle schickte sie die ausgelieferte Quittung. Am 7. Februar d. J. stahl sie dem Schulmädchen Gellboth in einem Leihgeschäft aus dem Portemonnaie 1,50 Mark. Wegen dieser Straftaten lautete das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis.

**Kleine Chronik.**

**Ein städtisches Krematorium.**

Die städtischen Kollegien in Dresden beschloßen die Errichtung eines Krematoriums nebst Urnenhain auf Kosten der Stadt. —

**154 000 Liter Wein im Minnstein.**

Der Weinhandler Koppel in Neustadt a. S. wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. M. wegen Weinschleichung und Betrugs zu insgesamt 8 Wochen Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt, auch die Einziehung des beschlagnahmten Weines wurde verfügt. Es handelt sich hierbei um ein Gesamtquantum von 154 000 Litern, das die Behörde jetzt in den Straßenminnstein laufen lassen wird.

**Ein Todesprung.**

In der Nacht zum Freitag benutzte der Schlichtergerichte Gustav Fleischer aus Dresden einen von Berlin nach Kantsdorf fahrenden Stadtbahnzug; wahrscheinlich schloß er ein und fuhr über sein Ziel hinaus. Zwischen Friedrichsfelde und Karlshorst wachte er auf und sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge heraus. Ein Mitarbeiter, der das Unglück nicht verhindern konnte, erstattete Anzeige und veranlaßte die Abfischung der Strecke. Fleischer wurde etwa 800 Meter hinter der Station Friedrichsfelde zwischen den Schienen liegend tot aufgefunden. —

**Ein tödlicher Wurf.**

In Ederfurde warf ein zwölfjähriger Knabe im Streik einen hölzernen Stein nach einem gleichaltrigen Knaben und traf ihn so unglücklich am Hinterkopf, daß der Tod sofort eintrat. —

**Explosionen.**

In der Fabrik von Meibinger u. Blau in Oberhausen fand eine Explosion statt, bei welcher der Mittelbau, das Wohnhaus und ein Schuppen in die Luft flogen. Bis jetzt ist festgestellt, daß sechs Personen schwer verletzt sind. Die Explosion erfolgte mit zwei furchtbaren Stößen. — In Kiel explodierte bei den Abbrucharbeiten der alten Gasanstalt ein Druckkessel, in dem sich noch Gas befand. Das Gebäude stürzte ein. Ein Arbeiter wurde getötet, drei weitere leicht verletzt. —

**Von einer Lawine verschüttet.**

Bei der Mühlberger Hütte in den Südbayer Alpen, wo durch Baumeister Feß ein Anbau ausgeführt wird, ging eine Lawine nieder, die zwei Arbeiter verschüttete. —

**Ein graufiger Fund.**

Zu einem Fuhrunternehmer in Frankfurt a. M. kam vor drei Monaten ein feingebildeter Herr und ersuchte um Aufbewahrung eines Koffers, der aus Wägen eintreffen werde, für drei Monate. Das Lagergeld wurde vorausbezahlt. Am Freitag wurde der Koffer, der einen unerträglichen Geruch verbreitete, gewaltsam geöffnet. Er enthielt eine in Verwesung übergegangene, vollständig mit Schorfalt zugedeckte weibliche Leiche, die gewaltsam eingezwängt war, außerdem elegante Wäsche und Kleidungsstücke, sowie einen Sonnenschirm. Die Identität der Toten ist kaum festzustellen, da die Gesichtszüge nicht mehr erkennbar sind. Vermutlich handelt es sich um die Leiche einer Engländerin. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmord vor. Die „Fr. Zig.“ meldet, daß die Ermordete eine 74-jährige Frau ist. Der Mörder und seine Geselbte sind auf einem Dampfer nach Amerika geflüchtet und bei der Landung verhaftet worden. —

**Die diebische Fürstin.**

Die Angelegenheit des Silberdiebstahls auf Schloß Babelow bei Malchin i. M. hat eine bemerkenswerte Wendung genommen: das Ermittlungsverfahren gegen den Diener Glase, der die Fürstin Webe des Diebstahls bezichtigte und wegen Verdachts der Erpressung verhaftet worden war, ist eingestellt worden. Dagegen hat das Landgericht in Gütrow gegen die Fürstin Webe, geborene Senora Carolina Dolores Ventas, die Voruntersuchung wegen fortgesetzter Diebstahls begangen eingeleitet. Fürst und Fürstin Webe sind vor einigen Tagen in Maderb einem mehrstündigen Verhör unterworfen, aber auf freiem Fuße belassen worden. —

**Blutaten.**

Bei Altenhunder im Saerland wurde ein junger Mann von zwei anderen Burschen aus Eifersucht totgeschlagen. — In Nürnberg hat der Kaufmann Max Engelberger den früheren Sägewerksbesitzer Zaver Wihle erschossen und dann sich selbst durch einen Revolverstoß getötet. — In einem Zimmergeschäft in Frankfurt a. M. erstach der Tagelöhner Altenberg den Zimmerpolster Crapp und durchschnitt sich dann selbst die Pulsadern an der Kehle. Tödtlich verletzt wurde Altenberg in ein Krankenhaus gebracht. —

**Großfeuer in Paris.**

Freitag abend um 11 Uhr brach in Paris eine große Feuersbrunst aus, die erst heute (Sonntag) früh um 5 Uhr bewältigt werden konnte. Dem Feuer ist die große Lederhalle, die einen Flächenraum von zwei Hektar einnimmt, zum Opfer gefallen. Das Feuer wurde durch zahlreiche Explosivstoffe, welche im Kellerraum des Gebäudes lagerten, genährt. Personen sind nicht umgekommen, doch beziffert sich der angerichtete Schaden auf über 10 Millionen Frank. —

**Ein österreichischer Bräsewitz.**

In Reichenberg kam es am Freitag abend in einem Restaurant wegen eines geringen Wortwechsels zu einem blutigen Rencontre zwischen dem Oberleutnant Reichard und dem Versicherungsinspektor Hiller. Der letztere wurde durch einen Säbelhieb auf den Kopf und einen Stich in den Unterleib tödtlich verwundet. —

**Bereine und Versammlungen.**

**Gewerbegerichtsbefitzer.**

Am Donnerstag tagte bei Böhme eine Versammlung der Gewerbegerichtsbefitzer, zu der auch die Mitglieder der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung und Zünngeschiedsgerichte eingeladen waren. Der Einladung war auch ein Teil derselben gefolgt. Von den Gewerbegerichtsbefitzern fehlten fünf entschuldigend; die Mitglieder Gastwirtsgehilfen Fahu und Herzberg, Maurer Sühle, Metallarbeiter Behnroth, städtischer Arbeiter Rißke und Zimmerer Hoffmann fehlten unentschuldigend. Der Obmann der Gewerbegerichtsbefitzer weist auf den Zweck der Zusammenkunft hin, zu deren Besuch jeder einzelne schriftlich eingeladen worden sei, weil die vorige Zusammenkunft wegen zu schwacher Beteiligung ohne Tagung auseinandergehen mußte. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte. 1. Besprechung von Urteilen aus der eignen Praxis in letzterer Zeit. 2. Vortrag des Arbeitersekretärs Weins über Werk- oder Dienstvertrag. 3. Beratung über die Gründung eines Arbeitervertretervereins. Nachdem ein Antrag, den ersten Punkt der Tagesordnung abzulehnen, fast einstimmig abgelehnt worden war, kommen einige Urteile aus der letzten Zeit zur Besprechung, be-

sonders eine Klage des Aufsehers Bange gegen die Firma Stange, in der als Verleumdung der am Streik der Aufseher stark beteiligte Herr Bering teilgenommen habe. Allgemein wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß es der einfache Anstand erfordere, dort als Gewerbegerichtsbefitzer freiwillig auf die Ausübung seines Amtes zu verzichten, wo man als Vorkämpfer als befangen gelten müsse. In der Klage des Schlossers Jakob wird noch festgestellt, daß sein Urteil gefällt ist, sondern daß derselbe seine Klage zurückgezogen hat. Die Verleumdung über die Gerichtsverhandlungen des Gewerbegerichts in der Presse werden bemängelt; die Urteile müßten eingehender behandelt und auch über mehr Klagesachen als bisher Berichte gebracht werden. Der Vertreter der „Volksstimme“ teilt mit, weshalb eine anspruchsvollere Berichterstattung nicht möglich ist: weil dann auch Berichte von den Abritten im Verwaltungsbezirk der „Volksstimme“ bestehenden Gewerbegerichten dieselbe Behandlung erfahren müßten. Der Obmann wird beauftragt, die bezügliche bei der Redaktion bzw. bei der Pressekommision vorzulegen zu werden zwecks Vorschlag. Hieran hielt Arbeitersekretär Weins den schon in voriger Sitzung zurückgestellten Vertrag über Werk- oder Dienstvertrag. Die überaus instruktiven Ausführungen, die sich zum Teil auf fallende Gewerbegerichtsurteile stützen, die im Berufungsverfahren an die ordentlichen Gerichte eine Abänderung erfahren, können wir in allen Einzelheiten Raum mangels halber nicht wiedergeben; sie gipfeln darin, daß die Feststellung, ob Werk- oder Dienstvertrag miteinander äußerst schwierig sei, und deshalb oft die widersprechendsten Urteile gefällt würden. Der mit Aufmerksamkeit entgegengekommenen Vortrag gab zu einer regen Aussprache Anlaß und endete mit der Verantwortung verschiedener an den Referenten gestellter Fragen. Zum 3. Punkt führte der Obmann aus, daß es zwecks besserer gegenseitiger Aussprache in bestimmten regelmäßigen Zusammenkünften zwischen den gesamten Arbeitervertretern empfehlenswert sei, einen Arbeitervertreterverein zu errichten und dadurch einen engeren Zusammenschluß zu erzielen. Er bat um eine eingehende Aussprache, die auch in ausreichender Weise erfolgte. Alle Redner waren darin einig, daß eine gegenseitige Aussprache und Weiterbildung notwendig ist, nur können sie sich nicht für eine Vereinsgründung erwärmen, trotzdem dieselbe auch vom Arbeitersekretär warm empfohlen wurde. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Angelegenheit einer Kommission überwiesen, die in Verbindung mit dem Vorstand des Gewerkschaftsartells die Sache weiter behandeln soll. —

**Krankenkassenbeamte.**

Eine gut besuchte Ortsgruppenversammlung der im Verband der Verwaltungsberechtigten der Krankenkassen, Berufsvereinigungen usw. organisierten Kassenbeamten tagte am 7. Mai im Lokal „Bürgerhalle“, Knochenhauerstr. Der Vorsitzende gab verschiedene im Gewerkschaftsartell gefasste Beschlüsse bekannt und ersuchte um rege Anteilnahme. Ferner wurde zur Kenntnis genommen, daß der Kollege Aug. Müller, welcher vom Verband in den Vorstand der Freien Vereinigung der Krankenkassenvorstände entsandt und auch gewählt wurde, sein Amt im Vorstand niedergelegt hat. Kollege Aug. Müller gab eingehend die Gründe bekannt, welche ihn zu diesem Entschluß geführt haben. Die Kollegen gaben ihr Einverständnis dazu und bedauerten, daß infolgedessen ein geachtetes Mitglied im Vorstand der Freien Vereinigung zum Wohle der Versicherten von den Krankenkassenbeamten nicht ausgedient werden könne. Es wurde dann weiter in der Interpretation der einzelnen Paragraphen des Krankenkassenversicherungsgesetzes fortgefahren. Die Diskussion lieferte den Beweis, daß die Kollegen mit allem Ernst gewillt sind, ihre Kenntnisse nach dieser Richtung hin zu erweitern. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen trat Schluß der lehrreichen Versammlung ein. —

**Sozialdemokrat. Verein Olvenstedt.**  
Mittwoch den 16. Mai, abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Lokale des Herrn Matzdorf.  
Tagesordnung:  
1. Sozialdemokratie und Kirche.  
2. Verschiedenes.  
3903  
Zahlreichen Besuch erwartet Die Parteileitung.

3 Minuten hinter dem Vogelgesang!  
**Griesemanns Gondelfahrt**  
Sonntag den 13. Mai:  
**Eröffnung der Schwimm- u. Badeanstalt.**  
Schwimmunterricht wird vom geprüften  
Schwimmeister Albert Hohmann erteilt.  
Gut gepflegte Getränke.  
Zur fleißigen Benutzung der Anstalt ladet freundlichst ein  
Albert Hohmann.

**Thalia - Buckau.**  
Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
Abonnement 75 Pfg.  
Ergebenst ladet ein 506 J. Westphal.

**Achtung! Tapezierer, Polsterer, Dekorateure**  
Montag den 14. Mai 1906, abends 8 Uhr,  
in Seebolds Lokal, Braunschtr. 3  
**Gr. öffentliche Versammlung**  
Tages-Ordnung: 1. Was haben uns die letzten Lohnbewegungen  
in unserm Berufs in Deutschland gezeigt? (Referent wird in der Ver-  
sammlung bekannt gegeben.) 2. Berufsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Die Herren Arbeitgeber sind freundlichst eingeladen. 3995  
Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberfener.

**Luisen-Park**  
Großes Restaurations- und Garten-Lokal  
■ ■ ■ Einer der schönsten Gärten der Stadt ■ ■ ■  
Mit großen Veranden, Lauben, Doppelfegebahn  
sowie besonderem Kinderplatz.  
ff. Allendörffisches wie Kulmbacher Bier  
und andre Getränke auf Eis.  
— Anerkannt vorzügliche Küche. —  
Familien können Kaffee kochen.  
Jeden Sonntag  
**Gr. Garten-Konzert**  
Anfang 3 1/2 Uhr.  
Im großen Saale: Tanzkränzchen.  
Nach 7 Uhr: Gesellschaftsball.  
Entree inkl. Billetsteuer 15 Pf.  
Ergebenst ladet ein Carl Lankau.

**Burg Hohenzollernpark Burg**  
Heute Sonntag  
von 3 1/2 Uhr an  
Freundlichst ladet ein 506 Otto Eicke.

**Konsum-Verein Calbe a. S.**  
Mitglieder, deckt euren Bedarf  
nur in eurem eignen Geschäft! 3892  
Speziell an die geehrten Frauen unserer Mitglieder wollen wir uns  
in nachstehendem wenden. — Unser Speziallager in  
**Manufakturwaren, Herren- und Knaben-  
Konfektion, Kleiderstoffen, Blusenstoffen  
Arbeiter-Garderoben, Bettfedern usw.**  
ist wieder mit allen Neuheiten ausgestattet und sind die  
Preise für jeden Artikel vorher festgelegt; sie sind so niedrig, daß  
sie nur die Geschäftskosten decken helfen.  
Wir können unsern Mitgliedern in ihrem eignen Interesse nur  
empfehlen, sämtliche Waren nur im Konsum-Verein zu kaufen.  
Der Vorstand.

**Luisen-Park**  
Großes Restaurations- und Garten-Lokal  
■ ■ ■ Einer der schönsten Gärten der Stadt ■ ■ ■  
Mit großen Veranden, Lauben, Doppelfegebahn  
sowie besonderem Kinderplatz.  
ff. Allendörffisches wie Kulmbacher Bier  
und andre Getränke auf Eis.  
— Anerkannt vorzügliche Küche. —  
Familien können Kaffee kochen.  
Jeden Sonntag  
**Gr. Garten-Konzert**  
Anfang 3 1/2 Uhr.  
Im großen Saale: Tanzkränzchen.  
Nach 7 Uhr: Gesellschaftsball.  
Entree inkl. Billetsteuer 15 Pf.  
Ergebenst ladet ein Carl Lankau.

**Tüchtige Schlosser**  
finden dauernde und lohnende Beschäftigung. 3599  
**Metall-Industrie Schönebeck A.-G.**  
Schönebeck a. E.

**Diesdorf. Diesdorf.**  
Gasthof z. weissen Ross Inhaber  
H. Hildebrandt 3896  
**Sport- und Artistenverein.**  
Unsere Mitgliedern und Gästen zur Kenntnis, daß unser am  
heutigen Sonntag stattfindendes Tanzkränzchen  
schon um 8 Uhr nachmittags beginnt.  
Der Vorstand.

**Am Sonntag den 13. Mai**  
**Großes Bockbierfest**  
Bock-Würste und Musik an Bord!  
Es ladet freundlichst ein 3901  
**Fritz Kellner, Charlottenstraße 17.**

**Buckau**  
Schönebeckerstr.  
(neb. d. Straßendepot) findet täglich  
**Karussell-Vergnügen**  
statt. Ergebenst Th. Dreweß.  
**Schönebeck**  
Gasthaus z. Bürgerhaus  
Heute Sonntag  
**Tanzkränzchen!**  
Freundlichst ladet ein 3731  
Max Haack.

**Dreikaiserbund**  
Gr. Storchstraße 7. 506  
Heute Sonntag: **Tanz**  
bei vollbesetztem Orchester.  
Hierzu ladet ergebenst ein Otto Danke.  
Mache die Gewerkschaften auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam.

**Zerbster Bierhalle**  
Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
Es ladet freundlichst ein Franz Königstedt.

**Burg. Burg.**  
**Grand Salon**  
Heute Sonntag von nachm 4 Uhr ab  
**Tanzkränzchen.**  
Freundl. ladet ein P. Schumann.

**Viktoria-Theater.**  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr  
zu kleinen Preisen  
Der Schlafwagen-Kontrollenr.  
Abends 8 Uhr  
**Der Prinzgemahl.**  
Montag den 14. Mai 1906  
**Die goldene Brücke.**  
Dienstag den 15. Mai 1906  
**Der Prinzgemahl.**

**Walhalla**  
Parterresaal:  
**„Zur Venusgrotte“**  
Gesangs- u. Poffen-  
Ensemble  
**„Berolina“**  
P. Dir. Emil Danosa.  
Eintritt freilich

# Alfred Lewin & Co. Kaiserstrasse 17.

Neu eingetroffen!

Große Sendung Wasch- und Musselin-Stoffe . . . . . Meter von 26 Pf. an

Neu eingetroffen!

Ein Posten eleganter seidener Rüschen-Stolas Gelegenheitskauf . . . Stück 5.75

Neu eingetroffen!

Ein Posten hochlegant bestickter Batistblusen Gelegenheitskauf . . . Stück 5.75

Neu eingetroffen!

Ein Posten grauleinener Unterröcke mit hohem Bolant und Spitze . . . . . Stück 1.50

Neu eingetroffen!

Ein Posten Kinder-Waschkleider aus buntfarbigem Kattun . . . . . Stück 35 Pf.

Neu eingetroffen!

Ein Posten weiße Knaben-Waschblusen mit Besatz, Gelegenheitskauf . . . Stück 95 Pf.

Neu eingetroffen!

Ein Posten Kinder-Schürzen aus geftr. Stoff mit Passe u. Soutachegarnierung, Gelegenheitskauf Stück 30 Pf.

Neu eingetroffen!

Ein Posten farbig gemusterter Damen-Waschblusen . . . . . Stück 75 Pf.

Neu eingetroffen!

Ein Posten farbig gestreifter wollener Damenblusen sehr vornehm garniert, Gelegenheitskauf Stück 5.90

Neu eingetroffen!

Ein Posten farbig gemusterter Satin-Unterrockvolants . . . . . Stück 95 Pf.



Deutsche erstklassige, Roland-Fahrräder, Motorräder, Uhren, Näh-, Landw.- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 63 Mk. an. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 215.

## Steckenpferd-Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Madent erzeugt ein zartes, rosiges und jugendliches Aussehen, weiße samtliche Haut und reinen, blendend schönen Teint. 2808

à St. 50 Pf. in Magdeburg: S. Jentsch, Altmarkt 28. Richard Smoth, Tischlerstraße 22. Semmerberg u. Co. Opt., Wilhelmstr. 19. Martin Kniefe, Breitenweg 195. Viktoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b. In Wulkan: Rosen-Apothete. In Wilhelmsstadt: Max Kühn. In Sudenburg: Hugo Starkloff.

Sofort zu verkaufen: Ein Sofa 8 Mt., ein Tisch 3.50 Mt., Bettstelle mit Matratze 12 Mt., Kleiderkasten 15 Mt., Wandbilder 3 Mt. 3906 Paul Wendt, Tischlerstraße 22 I.

Ausländische Bierfische Sumpf- und Wasserpflanzen gibt billig ab 1625 Divenstedterstr. 28c

Karl Zeller - Seitenweg. -

Alleinverkauf unsres feinsten Doppelmalzbiere „pasteurisiert“ zu 1? vergeben Bergbrauerei, Berlin N. 4

Achtung! Neustadt. Aufgearbeitete Schuhwaren jeder Art billigst 1625 Morgenstraße 6, parterre.

Freundl. Logis f. 2 einsl. Leute zu verm. bei Gerke, Braunschweigerstr. 43, I. Partstr. 7, 2. Et. l., möbl. Zim., W. 3.50

Kleine Schulstr. 16, pt. 18., sauberes Logis zu vermieten. 3898 Kapellenstraße 29, Otto Schmidt.

## Pfand-Versteigerung.

Am Freitag den 18. Mai d. J. von nachmittags 2 Uhr an werden durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenthal alle die in den Monaten Juni und Juli 1905

Nr. 39 141-41 905 verzeichneten Pfänder öffentlich versteigert. 1615

Leihhaus L. Lewy Katharinenstr. 4 I.

## Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag den 15. Mai nachm. von 2 Uhr an, werde ich in mein. Geschäftslokal Magdeburg-Neustadt, Schmidstr. 18, die in der Zeit vom 1. Juli bis Ende August 1905

sub. Nr. 67 289-69 065 bei mir verpfändeten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigern lassen. 1622

Hermann Bühring.

Am Freitag starb nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann und guter Vater, der Maurer Friedrich Uhlenhuth im Alter von 53 Jahren. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr von der Nebenkapelle des Westfriedhofs aus statt. 1626 Die trauernden Hinterbliebenen

Meinen Bekannten bringe ich meine  
-Schuhmacherei- für Mass und Reparatur  
Sudenburg, Heseckstraße 17  
im Laden  
in freundliche Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch. 3904  
Hochachtung  
Vinzent Pawelski.  
Laubendurg kauft  
Magdeburg, Wallstraße 1a. 3907

Billige Stiefel nur Altes Brücktor 2  
Eine gut erhaltene neue Strickmaschine zu verkaufen. Dagegen ist auch eine Wohnung zu vermieten. 3900  
Gr.-Ottersleben 12 Halberstädterstraße 12.

Habe mich mit Heutigem in Gr.-Ottersleben, Brüderstr. 23 b niedergelassen.  
Fritz Peters Dentist.  
Sprechst. tägl. von morg. 8 Uhr bis abends 7 Uhr; Sonntags 9-1 Uhr. Atelier für künstl. Zähne, Plombierung sowie Zahnoperationen jeder Art. Spezialität: Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte, Füllen der Zähne mit Porzellan, Regulierung schiefstehender Zähne. 3897

Zum Pfingstfeste empfehle große Auswahl in Hüten, Krawatten, Wäsche, Hosenträgern Handschuhen usw.  
Franz Pützkühl  
Lübeckerstr. 120 Neustadt Lübeckerstr. 120  
Grosses Lager in Sonnen- u. Regenschirmen, Herren- und Knaben-Hüten und Mützen 3866 Sämtliche Reparaturen schnell und billig.

Billigen, guten Sohlleder-Ausschnitt sowie Schuhmacher-Artikel kauft man  
Sudenburg, Halberstädterstraße 56 bei Köhler gegenüber der Kirche 1618

Hochleg. Nähmaschine u. Gar. spottbillig z. verkaufen Georgenplatz 3, pt.  
Junge Zucht und alte Kanarienhähne und junge und altwelche kaufe ich von heute bis Montag den 14. Mai für F. Wahle zu hohen Preisen 1627  
F. H. Oehlert  
Alte Neustadt, Endelstr. 1, III.  
Zuckerkartoffeln  
à Pfd. 3 Pf., à 300 Mt. 2.50 bei Peters, Alexanderstr. 9, N. Neustadt. 3889

Pfand-Versteigerung.  
Am Mittwoch den 16. d. Mt., nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal Magdeburg-Neustadt Henhaldeuleberstr. 44 durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal alle die in den Monaten August und September 1905 sub Nr. 45 603 bis 47 249 bei mir verpfändeten, bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfänder versteigert werden. B. Schmidt.

## Sonnenschirme

in grossartiger Auswahl, mit reizenden Griffen in allen Preislagen

## Spazierstöcke

nur neue, hochmoderne Muster

Aparte Neuheiten in Damengürteln Damentaschen

# Louis Behne



## Gewerkschaft und Politik.

Nur oberflächliche Betrachtung könnte wähnen, daß die gewaltigen wirtschaftlichen Kämpfe, die teils schon ausgebrochen sind, teils sich vorbereiten, geeignet seien, den Blick des Proletariats von den großen politischen Fragen abzulenken, deren Lösung es sich vorgenommen hat. Die preussische und sächsische Wahlrechtsbewegung kam von dieser Seite keine Hemmung erfahren. Denn dem denkenden Arbeiter ist es längst klar geworden, daß zwischen den Einzelkämpfen der Werkstatt, die er führt im Interesse seiner selbst und seiner Familie, und den Massenkämpfen um die Staatsgewalt ein tiefer innerer Zusammenhang besteht. Wer in der Werkstatt ein gedemütigter halbverhungertes Elende ist, kann im Staate kein freier und gleichberechtigter Bürger sein, wer im Staate nichts anderes ist als ein schon gedrückter Untertan, ist auch ein sicheres Ausbeutungsobjekt für den kapitalistischen Unternehmer. Die Demokratie des Staates bleibt unvollkommen ohne die Demokratie der Werkstatt, die ihre volle Ausbildung erst im Sozialismus findet, die Demokratie der Werkstatt ist unmöglich ohne die Demokratie des Staates, aus der der Arbeiter künftig seine besten Machtmittel im Kampfe wider die Kapitalgewalt schöpfen wird.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ hat in ihren Nummern vom 5. und 12. Mai schätzenswertes Material zur Beurteilung dieser Frage geboten, die in Wahrheit keine Frage mehr ist. Die Verhandlungen des Vereins deutscher Maschinenbauer vom 7. Januar dieses Jahres, und die Verbandsversammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände vom 8. Dezember 1905, deren Protokolle veröffentlicht zu können das genannte Gewerkschaftsblatt in der angenehmen Lage ist, zeigen deutlich, wie alle wirtschaftlichen Kämpfe unserer Zeit schließlich zu politischen Massenkämpfen umschlagen, in denen der Sieger bleiben wird, der einen maßgebenden Einfluß auf die Staatsgewalt erringt oder behauptet. Was das preussische Klassenwahlrecht für das Unternehmertum, was es für die Arbeiterklasse bedeutet, das konnte nicht klarer gesagt werden als in jener Rede des Scharfmachersekretärs H. A. Uecl über Arbeiterauschüsse, in der es heißt:

... Meine Herren, wir müssen uns immer vergegenwärtigen, daß wenn die Einführung der Arbeiterauschüsse obligatorisch gemacht wird, wie es ja auch bei der Novelle zum Bergbaugesetz geschehen ist, dann auch die Befugnisse dieser Ausschüsse festgesetzt werden. Wenn die Befugnisse in der Novelle zum Bergbaugesetz so gemäßigt ausgefallen sind, so ist die Ursache darin zu erblicken, daß dieses Gesetz in den preussischen Kammern zur Erledigung kam, wo wir noch keine Sozialdemokratie und mit dem Zentrum keine Majorität im Sinne der Sozialdemokratie haben. Wenn es sich um eine Frage im Reichstag handelte, würde die Sache ganz anders behandelt werden als im preussischen Abgeordnetenhaus und im preussischen Herrenhaus.

In diesen Ausführungen tritt klar zutage, wenn zu Nutzen das Zentrum gearbeitet hat, als es die Bergbaureform aus dem Reichstag in das preussische Dreiklassenhaus verschleppte, und wessen Dank sich die Parteien geholt haben, die, wie das Zentrum jetzt erst wieder für die Erhaltung des Klassenwahlrechts durch die Bethmann-Hollweg'sche Fiktion stimmte. Und doch kann es selbst dieses Zentrum den Kapitalisten nicht recht machen, von denen ihm jede, auch die geringste Konzession an die Arbeiterwähler als Begünstigung des Sozialdemokratie jemals zu einer „Majorität im Sinne der Sozialdemokratie“ verholfen habe, ist eine Erfindung der Scharfmacher; diese könnten heute nicht mehr das Maul soweit aufreißen, wie sie es tun, wenn das Zentrum jemals mit der Sozialdemokratie zusammen energische Arbeiterpolitik getrieben hätte.

Nicht minder lehrreich sind die Beratungen, die in jenem würdigen Kreise über die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit in vier Direktionsbezirken der preussischen Staatswerkstätten geführt wurden. Es war der nationale liberale Landtagsabgeordnete Macco, der in der Versammlung vom 7. Februar die Unternehmerrschaft zur Einmischung in die Angelegenheiten des preussischen Staates aufrief. Er darf nicht „Herr in seinem Hause“ sein! Eine dramatisch ansteigende Debatte über diesen Gegenstand — ein lebendiges Gegenstück zur berühmten Szene in Björnsons Drama „Ueber unsre Kraft“ — endete mit dem Beschluß, eine Deputation in das Ministerium zu schicken, die die Einstellung des „sozialpolitischen Experimentes“ durchsetzen sollte. Dann aber trat der Reichs- und Landtagsabgeordnete Beumer hervor und enthüllte — er war ja im engen Kreise der Seinen — ungeheuer sein schönes Herz.

„Meine Herren,“ sagte er, „wegen des öffentlichen Vorgehens, das von einem der Redner hier befürwortet wurde, möchte ich mir als Gast doch den Hinweis gestatten, daß, wenn Sie Erfolg erzielen wollen... es taktisch richtig ist, von diesem Vorgehen vorläufig nichts in die Presse zu bringen. Sie erschrecken, glaube ich, dem Herrn Minister den Rückzug, den er sonst aus den hier vorgebrachten Erwägungen heraus antreten kann. So wie ich den Herrn Minister h. Dudde zu kennen glaube, wird er sehr dankbar sein, wenn er auf Grund der vorliegenden Statistiken

darüber aufgeklärt wird, wieviel Maschinenfabriken den zehnständigen Arbeitstag haben. Es sind ja 66 Proz. — Wenn Sie aber jetzt etwas in die Zeitungen hineintragen — es wird sich auch um die Feststellung des Protokolls handeln, ob Sie da alles, was hier gesprochen wird, veröffentlichen wollen — dann werden Sie einen großen Sturm in der Öffentlichkeit heraufbeschwören, der nachher dem Minister die Verhandlungen mit Ihnen und auch die Erfüllung Ihrer Wünsche außerordentlich schwierig macht. Sie erreichen mit einer Veröffentlichung der Dinge, glaube ich, eher das Gegenteil dessen, was Sie wünschen, und deshalb möchte ich Ihnen meinerseits zu erwägen geben, ob Sie nicht aus praktischen Rücksichten diese Sache im Protokoll möglichst vorübergehend behandeln... und vor allen Dingen nichts in die Tagespresse bringen.“

Dieser Herr Beumer, der dem preussischen Staat verbietet, seinen Arbeitern den neunstündigen Tag zu gewähren, ist vor drei Jahren mit Stichwahlhilfe christlicher Arbeiter zum Reichstagsabgeordneten des Arbeiter-Wahlkreises Duisburg-Mühlheim gewählt worden! Man erkennt, aus welchem Holze die Männer geschnitten sind, die jetzt mit der Ausperrung ihrer 320 000 Arbeiter drohen, man erkennt, was für diese Leute die heute noch herrschende preussische Wirtschaft bedeutet, man erkennt auch, welchen Vorteil sie aus dem Unverständnis politisch unaufgeklärter Proletariatsmassen ziehen! Die Arbeiter werden sich diese Lektoren merken und über dem gewerkschaftlichen Kampf nicht den politischen vergessen. Auch die Wahlrechtsbewegung wird aus jenen wirtschaftlichen Vorgängen neue Kraft ziehen! —

## Musikalische Streifzüge.

XXX.

(Nachdruck verboten.)

Die bürgerliche Presse hat sich kürzlich wieder edle moralische Entrüstung angeeignet über einen Schritt, den der Münchner Gewerkschaftsverein notgedrungen tun mußte, um sich sein proletarisches Selbstbewußtsein zu erhalten. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: In München besteht seit einigen Jahren ein „Verein für volkstümliche Kunstpflege“, der sich die ideale Aufgabe gestellt hatte, dem wertvollen Volksmusikalische und dramatische Kunst zu den niedrigsten Eintrittspreisen zu vermitteln. Der Verein erhielt zur Erleichterung seiner Aufgabe eine städtische Subvention etwa in Höhe von 6000 Mark pro Jahr. Dafür leistete er im Winter 22 Volks-Sinfoniekonzerte und eine Anzahl — Versprechungen der tgl. Hoftheater-Intendant, die tgl. Bühnen für volkstümliche Aufführungen zur Verfügung zu stellen! Von diesen 22 Volks-Sinfoniekonzerten waren aber nur 4 eigentliche Arbeiterkonzerte, die andern 18 wurden ausschließlich von bürgerlichem Publikum besucht.

Auch verschiedene Grafen, Kommerzienräte und Generalkonsuln, die mit dem billigen Schlagwort „Die Kunst dem Volke!“ kokettierten, wurden Mitglieder des Vereins. Diese strebten nun mit allen Mitteln danach, dem Verein eine möglichst hohe Protektion zu gewinnen, entweder weil sie das für „volkstümlich“ hielten, oder weil sie Knopfschmerzen hatten. Als das Münchner Gewerkschaftsartell, das einflussreichste korporativ-Mitglied, Wind von den Privatgeistern der gewappelten Vorstandskolonne bekam, stellte es durch seine drei im Vereinsvorstand sitzenden Vertreter den Byzantinern die Wahl: entweder Verzicht auf städtische Protektion, oder Verzicht auf die Mitgliedschaft der Gewerkschaften. Die Wahl wurde den Volksfreunden nicht schwer. Nach längerem Bauchschmerzen erreichten sie ihr Ziel: die Prinzessin Therese von Bayern übernahm das Patronat. Die Antwort darauf war die einzig mögliche: in corpore erklärte das Gewerkschaftsartell seinen Austritt aus dem Verein für — hoffähige Kunstpflege. Die Herren Kunstfreunde werden jetzt, vor jeder Verührung mit der Arbeiterklasse gesichert, ganz unter sich sprichwörtlich und weitreden können.

Im Plenarsitzungsraum des Reichstagsgebäudes wurde während der Osterferien der dritte musikalischpädagogische Kongreß unter sehr zahlreicher Beteiligung von Konservatoriumsleitern, Musiklehrern, Schulinpektoren und Kantoren abgehalten, der hauptsächlich der Frage des Musikunterrichts in der Volksschule gewidmet war. In seiner Eröffnungsrede betonte Professor Scharwenka, daß die deutsche Musikwelt seit Jahren an einem immer größer werdenden Musikerproletariat leide. Der rücksichtslos unläutere Wettbewerb und das Fehlen jeder gesetzlichen oder berufsgenossenschaftlichen Regelung auf dem Gebiete des privaten und öffentlichen Musikunterrichts hätten hier ein wirtschaftliches Elend geschaffen, das jeder Beschreibung spottete. Und im Anschluß an diese Konstatierung führte der Berliner Bürgermeister Reide aus, daß bei uns Deutschen der hungernde Künstler bereits eine tragikomische, lächerliche „stehende Figur“ sei. Wenn auch vieles in den letzten Jahren besser geworden sei, so seien doch die „Verirrten des Lebens“ am meisten unter den Dichtern, Malern und Musikern zu finden und unter diesen sei wieder der Musiker der Weltuntugendste. Ihnen zu helfen, sei wirklich des Schweiges der Edlen wert.

Bei der Beratung des eigentlichen Themas kam Schulinsektor Freide-Hamburg in oft bitterer Weise auf das traurige Kapitel: Verhinderung des deutschen Volksliedes in der Schule durch Muderhände zu sprechen. Ein flüchtiger Blick in die Liederhefte der Schüler zeige noch jetzt die haarsträubenden Umänderungen „unästhetischer Stellen“. So sei in dem schönen Lied vom wilden Jäger der Vers „Er warf sein Netz wohl über den Strauch, da sprang ein schwarzes Braunes Mädel herank!“ umgeändert in „da sprang ein munteres Hirschlein herank!“ Statt „Was mag der Traum bedeuten, mein Liebchen, bist du tot?“ müssen die unglücklichen Schüler den Unflut singen: „Was mag das Laub bedeuten, das faule Sommer-

laub?“ Das Lied „Nisset die ein Aistein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende“ ist heute kasstriert worden in „denke, daß es Brise sein, die ich abgefenel.“ Das alte herrliche Studentenlied „An der Saale hellem Strande“ darf in der Volksschule überhaupt nicht gesungen werden, weil es darin heißt: „Tischer wehen in der Luft!“ Meinen diese verächtlichen Verballhornen wirklich, mit solchen Streichungen das „Erolische“ aus dem deutschen Volkslied zu beseitigen, hätten sie nicht im Grunde ihres Herzens, daß sie dadurch nur die Unbefangenheit des Kindergemüts zerstören, das Kind erst künstlich auf Dinge lenken, die überhaupt dem keuschen Empfinden unsres Volksliedes fremd sind?

Die Erben Richard Wagners in Baireuth ruhen nicht, ihren Sonderbestrebungen auf Verlängerung der Schutzfrist für die dramatischen Werke Wagners gesetzlichen Nachdruck zu verschaffen. Bekanntlich sind nach den jetzt geltenden Bestimmungen in Deutschland die Werke der Tonkunst ebenso wie die Werke der Literatur 30 Jahre nach dem Tode des Verfassers geschützt, von diesem Zeitpunkt an aber freigegeben. Das heißt, das Gesetz garantiert den Erben eines Schriftstellers oder Komponisten, die Werke für die Bühne verfaßt haben, bis 30 Jahre nach dem Tode des Autors den prozentual festgesetzten Ertrag der Werke aus den Aufführungen. Wagners Werke, die unter allen Schöpfungen der Weltliteratur heute die weitläufig höchsten Bühnen-Tantemen den Erben bringen, werden also im Jahre 1913 frei, da der Künstler 1833 gestorben ist. Als vor einigen Jahren das betreffende Gesetz im Reichstag zur Debatte stand, war bereits eine starke Strömung vorhanden, die Schutzfrist für Opern auf 50 Jahre zu verlängern; es wurde dabei besonders auf Baireuth hingewiesen. Damals war es Eugen Richter zu danken, daß kein Ausnahme-gesetz für die Baireuther, keine „Dex Cosima“ (nach Frau Cosima Wagner) zustande kam. Nachdem der Gegner jetzt tot ist, wird von neuem gewählt. Den weiterverzweigten Einflüssen der Witwe Wagners — die angeblich nur aus lautersten und idealsten Interessen so handelt! — soll es gelungen sein, Klawow für ihren Plan zu interessieren. Es wird jetzt eine offizielle Anfrage zwecks der Schutzfristverlängerung an die „Genossenschaft der deutschen Tonsetzer“ gerichtet werden, und das Ergebnis der Umfrage soll das Material für eine neuerliche Vorlage im Reichstag bilden. Wie das Votum der Befragten ausfallen wird, kann nicht zweifelhaft sein, da ja die Komponisten selbst das stärkste wirtschaftliche Interesse an einer Verlängerung der Schutzfrist haben, die nach dem neuen Cosima-Plan nicht nur auf 50, sondern sogar auf 60 Jahre erfolgen soll.

Unter den drei erfolgreichen Opern-Novitäten der letzten Saison, die sämtlich der Sphäre der komischen Oper angehören, wird sich aller Voraussicht nach Wolf-Ferraris neue musikalische Komödie „Die vier Grobiane“ am längsten auf der Bühne halten. Das Werk ging Ende März fast gleichzeitig im Münchner Hoftheater und im Berliner Theater des Westens in Szene und fand in beiden Städten herzlichste Aufnahme, die jener der „Neugierigen Frauen“ desselben Komponisten in nichts an Wärme nachstand. Der Text der nach einer Komödie Goldonis bearbeiteten Oper bestand mit reichlicher Breite, derber Komik und stark gepfeffert mit Räpelspiel, Mummenstanz und Hahnrei-Spott, wie es die alte italienische Komödie des 17. Jahrhunderts liebte, die Fähnung von vier Wiberpfeffigen, nämlich der venezianischen Spießbürger Lunardo, Mauricio, Simon und Cancian, die im Hause ihrer Familien wie rechte Grobiane herumspoltern und doch als grundgutmütige Patrone damit nur ihre Zärtlichkeit und Schwächen für ihre Hausfrauen verbergen wollen, durch eben dieser verschlagenen Weiblein List und Schläue. Es geht eben alles nach den Köpfchen der Frauen und Töchter, und wenn die Brummhären von Männern noch so sehr auftrumpfen und wettern. Die Grobiane kommen noch zur rechten Zeit zu der weisen Erkenntnis: „Was nicht alles Revollieren gegen die Frau, geniest sie lieber, wie sie ist!“ Man reicht sich zuletzt mit sauerfüßiger Miene die Hände und geht schließlich vergnügt zusammen jampieren. Das ist die mehr praktische wie vernünftige Moral aller Ehen gewesen: Männchen, gib nach, dann lebst du mit dem Weibchen in Frieden, sonst hast du ja doch nur die Hölle im Hause, und Unfriede heißt dein täglicher Tischgast. Das war so, als „der Großvater die Großmutter nahm“, und das wird am jüngsten Tage noch so sein, wenn nicht bis dahin die neue Gesellschaft einen vollkommenen Ersatz für das moriche Institut der gestempelten Ehe gefunden haben wird.

Viel wirkungsvoller wie der Stoff ist die Musik. Die Musik zu den „Vier Grobianen“ ist die logische und organische Weiterentwicklung des Stils, den Wolf-Ferrari in so überaus glücklicher Weise zuerst in seinen „Neugierigen Frauen“ angewendet hat: der flüssige, leichtschwingerige Pastoralstil der musikalischen Konversation und als Gegengewicht dazu geschlossene Melodiefäße von sinnfälliger Schönheit und Eingängigkeit. Eine ganze Reihe dieser melodischen Perlen, von denen einige, wie das entzückende Spiegellied „Mein Spiegelchen sagt mir immer, ich sei schön“, aus dem Volkslied altbenesianischer Kanzoneen entstammt, werden ihren Weg in die breiteste musikalische Öffentlichkeit nehmen. Es ist als persönliches Dokument wie als symptomatische Erscheinung bewundernswert, wie hier der junge Deutsch-Italiener aus Rossini, Bach und Mozart eine neue harmonische Einheit von unmaßstäblicher Grazie und Süße der klanglichen Erscheinung herauskristallisiert hat. Wolf-Ferraris Musik verzichtet auf alle harmonischen Kunstleien und Gewalttätigkeiten, sie verzichtet auf alle Orchestereffekte der Modernen, sie legt dafür das ganze Schwergewicht ihres Wesens auf die Melodie. Sie ist ganz Gesang, ganz Wohlklang, und deswegen sehe ich in ihr und ihrem Erzeuger die nicht herzlich genug zu vergrößernde Reaktion gegen die stehengebliebenen Wagneriten, die jüngst-deutschen Ausdrucksmusiker, die ihre Gedanken- und Erfindungsarbeit hinter harmonischer Gepritztheit, falschem Pathos und orchestralen Raffinement verbergen wollen. Der einzige Wolf-Ferrari mit seinem blühenden Lichtstrebenden, gewiß nicht sehr tiefen Melodienstrom sollte deshalb jedem noch nicht verbildeten Musikfreund mehr wert sein wie die ganzen modernen Dissonanzpraxer und Melodienhasser.

# Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
Breitweg 189/190

gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch, offerieren:

- Festjahrs-Paletts und Mäntel in den neuesten Farben und Fassons. von 9-20 M. an
- Pafelcocks und Wintertragen aus wasserdichten Stoffen. von 8-16 M. an
- Jackett-Anzüge in guten Buchdruckerstoffen. von 10-16 M. an
- Jackett-Anzüge aus modernen Phantastik-Stoffen. von 15-20 M. an
- Jackett-Anzüge in feinen Nouveauté-Stoffen. von 20-30 M. an
- Mod-Anzüge in den neuesten Modestoffen. von 16-26 M. an
- Mod- u. Gehrock-Anzüge in feinsten Drapés- und Kammgarnstoffen. von 18-40 M. an
- Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen. von 8-16 M. an
- Einzelne Jacketts in Buchdrucker und Cheviot. von 5-10 M. an
- Einzelne Buchdrucker-Hosen, neuester Schnitt. von 2 1/2-4 M. an
- Einzelne Hosen in Cheviot und Kammgarn. von 6-12 M. an
- Knaben-Blusen-Anzüge, hochgeschlossene und offene Fassons. von 2 1/2-6 M. an
- Knaben-Blusen-Anzüge, hochfeine Saison-Neuheiten. von 4-8 M. an
- Knaben-Paletts und Phjacks. von 3-6 M. an
- Knaben-Schul-Anzüge in gut. Boden und Buchdrucker. von 2 1/2-5 M. an
- Gute, dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Näharbeit. von 1 1/2 M. an
- Pa. Hamb. Lederhosen in allen Farb. von 2 M. an
- Gute blaue Schuhschäfte. von 2 M. an

Streng feste und billigste Preise.

Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet.

# Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg.  
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
Breitweg 189/190, gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch.

## 14. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungsstag. 11. Mai 1906. Vormittag.

302 93 519 89 889 85 953 1188 (1000) 254 387 486 678 (500) 87	1078 211 456 628 745 871 984 13248 895 4008 12 (500) 650 78 751 889	1078 211 456 628 745 871 984 13248 895 4008 12 (500) 650 78 751 889	1078 211 456 628 745 871 984 13248 895 4008 12 (500) 650 78 751 889
---	---	---	---

109 493 653 (500) 721 80 1180 802 876 741 018 2117 29 81 (1000)	228 408 588 707 21 (1000) 810 948 8300 192 246 98 380 582 82 (500) 98	228 408 588 707 21 (1000) 810 948 8300 192 246 98 380 582 82 (500) 98	228 408 588 707 21 (1000) 810 948 8300 192 246 98 380 582 82 (500) 98
---	---	---	---

## Zigarren. Zigaretten.



**Buckau, Feldstr. 63.**

en gros. en detail.

## Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

**C. Dittmar, Tischler, Krugstr. 26.**

# 500 Anzüge

auf

## Teilzahlung

Liefert an jedermann

# Ph. Biener & M. Chusid

66' Breitweg 66'

an der Fontäne.

## Möbel, Polsterwaren

Einzelne Möbelstücke.

Von 5 Mk. Anzahlung an. Abzahlung Mk. 1 an die Woche.

**Anzüge**  
grosse Auswahl,  
12, 15, 20, 25 bis  
50 Mk.

**Paletots**  
elegante Fassons,  
10, 12, 15, 20, 25,  
30-40 Mk.

**Pelerinen**  
in wasserdichten  
Lodenstoffen,  
7, 9, 12, 15, 20, 24 Mk.

**Beinkleider**  
Riesenauswahl,  
3, 4, 5, 7, 9, 12, 15,  
18 Mk.

**Westen**  
Plüsch, Seide und  
Phantasiestoffe, 2,50,  
3, 4, 5, 6, 7, 8-12 Mk.

**Posten Blusen-Anzüge**  
von 2,90 Mk. an.

kauft man am billigsten bei festen Preisen und  
Riesenauswahl in dem grössten Spezialgeschäft von


**Posten Kinder-Anzüge**  
früher 9-12 Mk., jetzt 4-6 Mk.

134 Breiteweg 134  
schrägüber der Fontäne

# Ch. Zander

134 Breiteweg 134  
Kaiser-Panorama

3787



**PARADE-  
Fahrräder  
UND  
MOTORFAHRZEUGE**  
Beste deutsche Marke.

Ehe Sie ein Fahrrad, Motorzweirad oder deren Zubehörteile kaufen,  
verlangen Sie kostenlos meinen Prachtkatalog mit über tausend Abbildungen.

Nur erstklassige Ware, in reichhaltiger Auswahl bei allerbilligster Preisstellung:  
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der  
Mäntel oder Undichtigkeit der Schlauchr  
Arger hatten, kaufen, um endlich sicher zu fahren,

**Titania-Pneumatic**  
Prima-Titania-Mäntel in allen Grössen  
Prima-Titania-Schläuche mit Dunlop-Ventil

Ausgebrauchte Decken u. Schläuche nehme ich in Zahlung.

**PARADE-MOTORZWEIRAD**  
mit elektrischer oder elektromagnetischer Zündung  
Ist das Neueste u. vollkommenste der Fahrrad-Technik.

**A. ROSE, MAGDEBURG.**  
Ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Haus Deutschlands. — Gegründet 1865. —

**Auf Kredit**

Jedem  
Arbeiter, Handwerker, Bürger  
liefert das älteste und solideste Kredithaus

**A. Friedländer**  
118<sup>i</sup> Breiteweg 118<sup>i</sup>

**Anzüge** für Herren und Knaben **Paletots**  
**Damen-Jacketts, -Kragen, -Röcke usw.**  
**Möbel, Betten, Polsterwaren**  
**Kinder- und Sportwagen**  
bei ganz geringer An- und Abzahlung

**Auf Kredit**

**Carl Julius Braun**  
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung  
506  
Specialität: **Lederauschnitt**  
**Magdeburg-Buckau**  
Schönebeckerstrasse 48  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Billigste Preise.**

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

**Hüte** werden sauber u. geschmackvoll modernisiert 3307  
Geschwister Göhe  
Scharnstrasse Nr. 10

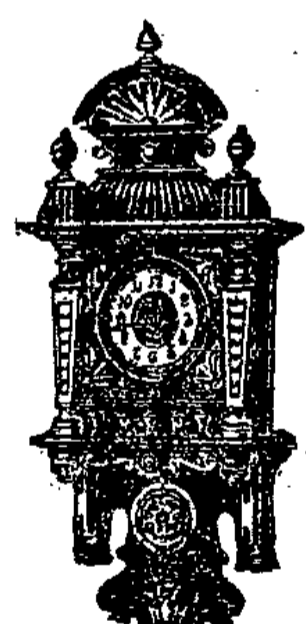
**Wasche mit LUHNS**  
wäscht am besten

**Parteilokal** 1596  
unweit Magdeburg, altes bekanntes  
Geschäft, 350 Tonnen Bierumsatz,  
einige tausend Flaschen andre Ge-  
wänke, Kaffee bedeutend, für den  
ganz billigen Preis von 45 000 Mk.  
bei 4-5000 Mk. Anzahlung zu ver-  
kaufen. Nachweislich sichere Brot-  
stelle. Offerten unter **L. G. 33**  
an die Expedition der „Volksstimme“.

**Zahn-Atelier**  
Richard Sass 506  
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56  
Fernsprecher 4403  
Teilzahlung gestattet.  
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark  
(ohne Preiserhöhung).  
Strengste Diskretion zugesichert.  
Zahnziehen schmerzlos.  
Spezialität: Zement-, Porzellan-,  
Kupfer-, Silber-, Gold-Blomben  
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

**Braunschweiger Spargel-Halle**  
Täglich frisch gestochener

**Spargel!**  
Pfund von 17 Pf. an.  
**Albert Kollé**  
Himmelreichstr. 6-8  
Schwibbogen 11.



Einen großen Posten  
**Wanduhren**  
und  
**Taschenuhren**  
habe ich Gelegenheit außer-  
gewöhnlich billig zu er-  
halten, ich gebe diese  
zu wahren  
**Spottpreisen**  
wieder ab.  
Tadellose Werte  
neueste Muster, daher  
weitgehendste Garantie.  
**Uhrketten, Ringe**  
**Armbänder**  
**Braschen, Ohrringe.**  
Gelegenheitskaufgeschäft  
**Adolph Michaelis**  
Kaisersplatz 1  
Eing. Apfelstr., 1. Etr.

Um mit meinem noch großen Lager  
**Damen-Konfektion**  
zu räumen, empfehle ich:  
**Damen-Jacketts, Frauen-Paletots,**  
**Damen-Kragen, Tüll- und Applikations-**  
**Kragen, Tüll- und Applikations-Stolas,**  
**Staubmäntel und Kragen**  
noch in sehr großer Auswahl, besten Stoffen und nur neuesten  
Fassons  
ganz außerordentlich billig.

**A. Karger**  
Gelegenheitskauf-Geschäft, 8 Gr. Marktstraße 8

Die neuesten Kleiderstoffe } in größter Aus-  
in dichten und durchbrochenen Geweben } wahl  
Die neuesten Waschstoffe } nur guten  
Wuffelene, Satins, Organzys und Watiste } Qualitäten  
anherordentlich  
billig.  
Wer wirklich reelle, gute und moderne  
**Gardinen — Teppiche — Sofastoffe**  
**Sofaplüsche — Portieren — Tischdecken**  
bei großer Auswahl wirklich gut und billig kaufen will, der  
komme nach dem  
**Gelegenheitskauf-Geschäft**  
**A. Karger**  
8 Große Marktstraße 8

**Sudenburg**  
**Theodor Kraft**  
37 Halberstädterstr. 37  
bietet die  
umfangreichste Auswahl in  
farbigen und schwarzen  
**Schuhwaren**  
einfache und eleganteste  
in besten Qualitäten  
zu sehr billigen  
Preisen.

**Adolph Michaelis**  
Kaisersplatz 1  
Eing. Apfelstr., 1. Etr.

# BARASCH 90 WOCHE

Pfg.

Wir veranstalten von  
**Sonntag den 13. Mai bis Sonntag den 20. Mai**  
 in allen Abteilungen einen

## Sonder-Verkauf von 90 Pfg.-Artikeln

Unten aufgeführte Artikel stellen nur einen kleinen Auszug aus den Abteilungen dar, an jedem Lager ist eine große Anzahl von 90 Pfennig-Artikeln auf Tischen ausgelegt.

**90**  
Pfennig

Ein Karton enthaltend  
 2 Flaschen  
 Heiligen-Parfüm  
 und  
 2 Stück  
 Heiligen-Seife

**Gartenhut** mit Woll häßlich garniert  
**2 1/2 Meter Kleiderbarchent**  
**1 1/2 Dtzd. Tischbesteck** m. schwarz-Griff  
**Schmortopf** Emaille, 22 cm Durchmesser, mit Deckel  
**Gewürzschrank** hell lackiert, mit Porzellantröpfchen  
**Flasche Zimmerparfüm** mit Herkäufer, kristallartigem Glas, mit Gummiballon  
**Koch- u. Haushaltungsschule** 460 Seiten stark, von Hadewitz  
**Tresor-Portemonnaie** lange Form, mit modernem Beschlag

**90**  
Pfennig

**Garnitur zur Bartpflege**  
 5teilig, 1 Rasiernapf, 1 groß. Rasierpinsel, 1 Stück reine Del-Rasierseife, 1 Flasche Brillantine, 1 Bartbinde

Zur  
 Haarpflege  
 1 Flasche  
 Bay-Rum  
 1 Flasche  
 Brillantine  
 1 Stange  
 Kosmetik

**1 Wäschekorb** oval  
**Wandspiegel** mit imitiert Kirschbaumrahmen  
**3 Bände Jules Vernes Werke**  
**3 Meter Spachtelkante** creme oder weiß  
**6 Ledertücher** mit Schrift, waschecht  
**Bunte Damen-Nachtjacke** Barchentstoff  
**24 nahtlose Gesundheitsbinden „Hygia“**  
**Damen-Sonnenschirm** weiß  
**2 Bade-Handtücher** Frottiertuch, weiß, mit farbiger Kante  
**1 Paar Damen-Plüschpantoffel**  
**Kripendecke u. Kripenband** beides garniert

**90**  
Pfennig

**Sekt-Service**  
 6 Becher, mit Ranken oder farbig, mit Goldrand und 1 vernickeltes Tablett

Teppich-  
 Klopfer-  
 Garnitur  
 1 guter  
 Klopfer  
 1 Teppich-  
 Bürste

**4 gestrickte Kinder-Jäckchen**  
**3 Herren-Stehkragen** div. Stoffe  
**Damen-Rock** Barchentstoff  
**Damen-Untertaille** Erztot  
**Bürstentasche** Kupfer-Imitation  
**Bettaschenhalter** Kidstoff, garniert, mit poliertem Stab und Ring  
**Herren-Ring** 14 karät. Goldanlage  
**Herren-Uhrkette** 14 karät. Goldanlage  
**Wachstuch-Nesseldecke** 130/130 cm  
**Kinder-Garnitur** Krüge u. Tassen in Null oder Hipp, mit Spitzen besetzt  
**Gurkenhobel**  
**Teigschüsseln** 34 cm, Emaille

**90**  
Pfennig

**Bürstentasche**  
 mit Band garniert, 1 Webel und 2 Tisch-Deckentücher

Zum  
 Bohnern  
 1 Bohner-  
 Bürste  
 und  
 1 Dose  
 Bohner-  
 Wachs

**1 1/2 Meter Wachstuch**  
**Damen-Jackettkragen** aus Woll, reich mit Spitze und Einsatz garniert  
**Messerkasten**  
**Satz Milchtöpfe** mit Ausguß, grau oder blau Emaille.

**Kinderhut** mit Seide und Blumen garniert  
**3 Meter Bettzeug** kariert  
**1 Dtzd. Britannia-Teelöffel** glatt oder Fadenummuster  
**Kaffeekanne** gerade Form, 15 cm, Emaille  
**Kehrbesen und Handfeger** reine Borsten  
**Flasche Eiskopfwasser**  
**1 Satz (3 Stück) eckige Kompottieren** gerippt, Steingut  
**2 Meter Rouleaustoff** 80 cm breit, weiß oder creme  
**4 Bierbecher** mit Goldrand und starkem Boden  
**Puddingform**  
**Reibmaschine** „Duplex“, für fein und grob  
**Handtuchhalter** imitiert Kirschbaum mit Beschlag  
**Likörservice** geschliffen, 6 Gläser u. 1 vernickeltes Tablett  
**Klosetteimer** lackiert u. 1 Klosettbürste  
**2 Bde. Charles Dickens' Werke**  
**Reisekissen**  
**Gartentischdecke** Größe 125/125 cm

**Frisier-Garnitur**  
 — 4 teilig —  
 1 Brennmachine, Wellen-Brennschere mit Dach, Gummi-Frisierstamm, Gummi-Staubtann

**Bier-Service** 3 Victoria-Becher, hohe Form, mit Goldrand und 1 vernickeltes Tablett  
**100 Stück Briefbogen** mit 100 Umschlägen  
**5 Karton Butterbrotpapier** à 100 Blatt  
**Flasche Portwein**  
**2 Pfd.-Büchse Steinpilze**  
**6 Dreilhandtücher** weiß, Halb-leinen  
**6 Batist-Taschentücher** mit aparter Bordüre  
**Weisse Damen-Hausschürze** mit Bolant und Tasche  
**3 Herren-Serviteurs**  
**Herren-Ballonmütze** mit Seidenfutter, beste Verarbeitung  
**Damen-Filzpantoffel**  
**Schreibzeug** mit 2 Füllentastern, Kupfer-Imitation  
**2 Glas-Vasen** mit Früchten bemalt, gefüllt mit Blumenbuketts

**Haarschmuck-Garnitur**  
 3 teilig, 1 Vorstiebes- u. 2 Seitensämme, blond, schilbrot- oder perlmuttartig, mit und ohne Aufsätze

**2 Meter Filztuchborte**  
**Damen-Chiffon-Jabots** reich garniert  
**Küchenbrett** und 2 Schinkenbrettchen  
**6 Esslöffel** schwer, Britannia, glatt oder Fadenummuster  
**Papierkorb**

**1 Paar Damen-Aermel** Spitzenstoff, letzte Neuheit  
**4 Meter Jakonett**  
**Hackmesser**  
**Plättbrett** 170 cm lang  
**Manikure-Garnitur**  
**6 Paar Portionstassen** Porzellan weiß  
**Handtäschchen** Leder mit modernem Bügel und Kette  
**3 Meter Scheibenvitrage** bunt  
**12 Stück Bierbecher** 1/4 Liter, starkes Glas

**Bier-Service** 3 Victoria-Becher, hohe Form, mit Goldrand und 1 vernickeltes Tablett  
**100 Stück Briefbogen** mit 100 Umschlägen  
**5 Karton Butterbrotpapier** à 100 Blatt  
**Flasche Portwein**  
**2 Pfd.-Büchse Steinpilze**  
**6 Dreilhandtücher** weiß, Halb-leinen  
**6 Batist-Taschentücher** mit aparter Bordüre  
**Weisse Damen-Hausschürze** mit Bolant und Tasche  
**3 Herren-Serviteurs**  
**Herren-Ballonmütze** mit Seidenfutter, beste Verarbeitung  
**Damen-Filzpantoffel**  
**Schreibzeug** mit 2 Füllentastern, Kupfer-Imitation  
**2 Glas-Vasen** mit Früchten bemalt, gefüllt mit Blumenbuketts

**Haarschmuck-Garnitur**  
 3 teilig, 1 Vorstiebes- u. 2 Seitensämme, blond, schilbrot- oder perlmuttartig, mit und ohne Aufsätze

**2 Meter Filztuchborte**  
**Damen-Chiffon-Jabots** reich garniert  
**Küchenbrett** und 2 Schinkenbrettchen  
**6 Esslöffel** schwer, Britannia, glatt oder Fadenummuster  
**Papierkorb**

**3 Buketts Mohn**  
**3 Meter Blaudruck Gartenschere**  
**Topfrück** 80 cm lang, eichenart. lackiert  
**3 gute Scheuertücher** und 3 Stück **Oranienburger Seife**  
**Kaffee-Service** Porzellan, Steilig, bunt decoriert  
**Trinkflasche** mit Schraubverschluss, Leder-eint und Umhängeriemen  
**1 Meter Markisenstoff** blau oder rot gestreift  
**Blitzschneider**  
**Marktkorb** mit Deckel  
**Eckkonsole** imitiert Kirschbaum und  
**1 Küchenlampe** mit Messigblender  
**1 Satz Kompottschüsseln** Glas, Steilig  
**6 Rollen Toilettepapier** Marke „Dier“  
**2 Meter Kongreßstoff** creme oder weiß  
**Flasche Chateau Larose**  
**3 Dutzend Zitronen**

**Ansichts-Album**  
 vom Harz, Rheu, Thüringen, Berlin, Dresden, Köln, Wiesbaden und andre.

**3 Paar Manschetten**  
**Blaue Monteur-Hose**  
**Schwimm-Anzug** Erztot, gestreift für Knaben oder Mädchen  
**Leder-Pantoffel** vorgezeichnet, für 1 Dgd. Messer und Gabeln  
**Besteckhülle** vernickelt, mit Besen  
**Krümelschaufel** mit vernickeltem Bügel und Deckel  
**Kakes-Dose** blau-weiß oder rot-weiß, mit Seidenband garniert  
**Mädchen-Schulhut** blau-weiß oder rot-weiß, mit Seidenband garniert

**3 Paar Manschetten**  
**Blaue Monteur-Hose**  
**Schwimm-Anzug** Erztot, gestreift für Knaben oder Mädchen  
**Leder-Pantoffel** vorgezeichnet, für 1 Dgd. Messer und Gabeln  
**Besteckhülle** vernickelt, mit Besen  
**Krümelschaufel** mit vernickeltem Bügel und Deckel  
**Kakes-Dose** blau-weiß oder rot-weiß, mit Seidenband garniert  
**Mädchen-Schulhut** blau-weiß oder rot-weiß, mit Seidenband garniert

**3 Meter Bettkattun**  
**2 Mtr. Schürzenleinen** imitiert  
**Schlesische Bratpfanne**  
**1 Paar Butter- oder Käse-Bestecke**  
**1 1/2 Dtzd. Teelöffel** Messing

**90**  
Pfennig

**Garnitur-Bürsten-Tasche** Bastgeflecht  
**1 Fleider-Bürste** reine Borsten und  
**1 Witz-Lebertuch**

**90**  
Pfennig

**5 Pfd. gemahlene Raffinade**

**90**  
Pfennig

**Wäscheschrank-Garnitur** fertig gestickt 3teilig und  
**1 Küchenschrank-Garnitur** in rot oder blau

**90**  
Pfennig

**Palme mit Topf**

**90**  
Pfennig

**Garnitur** vorgezeichnet  
 2 Reichtischdecken mit Stoffband  
 2 Bettdecken und  
 100 Stück  
 Bettwäsche

**4 Stück Damenkragen** in Null, Batist und Seide mit Spitzen

**90**  
Pfennig

**90**  
Pfennig

**90**  
Pfennig

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 110.

Magdeburg, Sonntag den 13. Mai 1906.

17. Jahrgang.

## Vom Genossenschaftswesen.

h. Im letzten Jahrzehnt ist in Deutschland das Genossenschaftswesen mächtig erstarkt und händiger werden sehen die Kräfte zu, wie die Arbeiter in ihren Konsumvereinen sich mehr und mehr von der Notwendigkeit des Kräfters befreien. Ist es schon nicht möglich, dem Kapitalismus den Hals umzudrehen, so will aber der Arbeiter als Konsument sein Geschäft selbst in die Hand nehmen und sein Geld so vorteilhaft wie irgend möglich ausgeben. Und es ist unbestritten: das im Konsumverein umgesetzte Geld hat nicht nur eine höhere Kaufkraft, sondern das Vorhandensein dieser Vereine genügt an sich schon, um preisregulierend auf vielerlei Artikel des täglichen Verbrauchs zu wirken. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn dem Lohn und Laffen der Konsumvereine allerorts ein täglich wachsendes Interesse entgegengebracht wird.

Ein recht großer Bruchteil der deutschen Konsumvereine wird am Sonntagabend in Mainz seine Vertreter zu einer mehrtagigen Konferenz zusammenzutreten lassen, dem 40. Verbandstag des Verbandes süddeutscher Konsumvereine. Wie die sehr reichhaltige Tagesordnung zeigt, sind mit wenigen Ausnahmen die Verhandlungsgegenstände ziemlich trockener Natur — scheinbar, denn wer tiefer blickt, für den gewinnen die kühnen Beschlüsse in tausendfacher Form sich äußeres Leben. Zwei bedeutende Punkte sind es, die hauptsächlich — neben vielen andern — das Interesse erwecken: „Der Kampf gegen die Konsumvereine, die von den Gegnern angewandten Mittel und wie die Angegriffenen sich wehren“ — hier wird das ganze Arsenal der Niedertracht und der Verleumdung ausgeräumt worden, das der zeternde „Mittelstand“ angehäuft hat. So manches eifrig kolportierte Schwindelmärchen wird die Debatte zur Strecke bringen. Der andre Punkt bezweckt die Abschließung eines generellen Tarifvertrags mit dem Verbande der Handels- und Transportarbeiter. Wir dürfen hierin einen bedeutungsvollen Vorgang erblicken, denn durch diese Art der Regulierung der Arbeitsverhältnisse werden zahllose kleine Differenzen aus der Welt geschafft.

Der vom Verbandsvorstand herausgegebene Jahresbericht für 1905 berichtet über die Verhältnisse von 158 Konsumvereinen, die auf moderner Grundlage stehen, d. h. die beim Krach in Kreuznach aus dem Crügerschen Verbands ausgeschieden. Bayern hat 64, Württemberg 44, Baden 28, Hessen 15 und Hessen-Nassau 10 angeschlossene Konsumvereine mit insgesamt rund 125 000 Mitgliedern. Darunter befinden sich 90 000 Lohnarbeiter, 13 000 Beamte, 10 000 selbständige Gewerbetreibende usw. Die Geschäftsanteile schwanken zwischen 5 und 50 Mark, meist beträgt dieser 30 Mark. Die Zahl der eigenen Verkaufsstellen beträgt 361 Verkaufsstellen im Vorjahre, und auf 337 Mitglieder trifft eine Verkaufsstelle. Eigene Produktion treiben 33 Vereine, meist Bäckereien, aber auch Kaffeeöstereien, Schuhwaren usw. Der Wert der selbstproduzierten Waren beträgt fast drei Millionen Mark, 700 000 Mark mehr wie im Vorjahre. Die Zahl der in der Warenverteilung beschäftigten Personen stieg von 854 auf 1078, die in der eigenen Produktion beschäftigten Personen wurden von 177 auf 228 vermehrt. Auf eine Person entfällt demnach ein Produktionswert von 12 708 Mark. Der Verkaufserlös im eigenen Geschäft stieg von 20 700 000 auf 25 250 000 Mark. Auf eine Verkaufsstelle entfällt ein Umsatz von 70 000 Mark, auf eine in der Warenverteilung beschäftigte Person 23 500 Mark. Die Gesamterträge stiegen von 4 700 000 auf 5 700 000 Mark. Die Verwaltungskosten betragen 6,2 Prozent des Verkaufserlöses. Besonders auffällig ist die Steigerung der Steuern, von 5 auf 5,36 Prozent des Bruttoertrags. Im letzten Jahre erhielten die Mitglieder an Rückvergütungen fast drei Millionen Mark! Etwa sieben Millionen Mark beträgt das Buchvermögen der Vereine einschließlich der Mitglieder rücklagen.

Man sieht, es geht auf allen Gebieten voran, und die meisten, fast alle Vereine berichten über außerordentliche Fortschritte, was den glühenden Haß der Spießherren verständlich macht. Wir werden über die Tagung berichten. —

## Deutscher Reichstag.

100. Sitzung.

Berlin, 11. Mai, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Frhr. v. Stengel.  
Der Platz des Präsidenten ist mit einem Blumenstrauß geschmückt.  
Präsident Graf v. Helldorf dankt gerührt.  
Die zweite Lesung der

### Erbschaftsteuer

wird fortgesetzt. § 13 und § 14 werden in der Diskussion verbunden. § 13 enthält die Befreiungen von der Steuer. U. a. sollen Erbschaften bis zu 500 M. frei bleiben. § 14 setzt die Höhe der Erbschaftsteuer für Legate an kirchliche und gemeinnützige Stiftungen, Vereine, Anstalten und Kassen auf 5 Prozent fest.

Abg. v. Savigny (Ztr.) begründet einen Antrag auf völlige Befreiung der Kirchengemeinschaften usw., die die Rechte juristischer Persönlichkeiten besitzen, von der Erbschaftsteuer und auf Herabsetzung der Erbschaftsteuer auf 4 Prozent für Legate an kirchliche, gemeinnützige Stiftungen, Anstalten usw., die nicht die Rechte juristischer Persönlichkeiten besitzen. So nötig hat das Deutsche Reich das Geld nicht, daß es solche idealen Spenden besteuern muß. (Beif. Weif. i. Ztr.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Freif. Bp.) beantragt Herabsetzung der Maximalgrenze der steuerfreien Erbschaften von 500 auf 1000 M. und Befreiung der in der Kommissionsfassung vorgesehenen Privilegien der Kirchengemeinschaften. Unser erster Antrag ist im Interesse des Mittelstandes gestellt. Die Herren von der Rechten und der Mitte haben hier Gelegenheit, ihre Mittelstandsfreundlichkeit zu beweisen.

Unser zweiter Antrag ist gestellt, um der Begünstigung der toten Hand durch Steuerprivilegien entgegenzutreten. Der Staat ist leider dem Klerus gegenüber viel zu zaghaft und nachgiebig; daher sind auch wohl die Erhebungen über die lehrwilligen Zuwendungen an die tote Hand eingestellt worden. (Hört, hört! links.) Es handelt sich bei diesen Zuwendungen um sehr hohe Summen: die Kirche hat sich den guten Willen bewahrt, der sie stets ausgezeichnete. (Heiterkeit. v. Bist. links.) Ich bitte um Annahme meines Antrags, mindestens aber um Ablehnung der Anträge v. Savigny, die das Privileg der toten Hand noch weiter ausdehnen wollen. (Beif. Weif. links.)

Abg. Stöcker (Wirtsch. Bg.) stimmt dem Antrage v. Savigny zu. (Hört, hört! links.) Es gibt im Volkleben keine wichtigere Funktion als das Geben im großen Stile. (Zuruf links: Und das Nehmen im großen Stile! Heiterkeit.) Hohe Steuern müssen von den Gaben zurückgehalten, die in den Kreisen lebendiger Christen stets mit Freude begrüßt werden. (Heiterkeit. links.) Hier in Deutschland können wir nicht über die tote Hand klagen. Bei uns geht alles sehr schnell in die lebendige Hand über. (Stürm. Heiterkeit. links.) Ich bitte um Annahme der Anträge Savigny. (Beif. Weif. rechts v. i. Ztr.)

Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel: Die Heraushebung der Befreiungsgrenze, die die Kommission schon von 300 auf 500 erhöht hat, auf 1000 Mark erscheint mir unannehmbar. Sie würde für das Reich einen Ausfall von etwa 1 1/2 Millionen ausmachen, ohne irgendwie dem Mittelstand zu nützen.

Zu begang auf die Besteuerung der Kirchengemeinschaften usw. scheint mir die Kommissionsfassung die richtige Mitte zwischen dem unhilfforschen, das religiöse Empfinden weiter Volksteile verletzenden Antrag Müller-Wiemer und den Anträgen Savigny zu halten, die dem Reiche einen Ausfall von mehreren Millionen bringen und es eventuell auf den Weg drängen würden, das Vermögen der toten Hand direkt zu besteuern. Die Herren Antragsteller würden somit das Gegenteil des gewollten Zweckes erreichen. Auch ist es höchst mißlich, jetzt in diesem Stadium der Verhandlungen mit einschneidenden, prinzipielle Fragen aufstehenden Änderungsanträgen zu kommen. — Ich bitte um möglichst unveränderliche Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Bernstein (Soz.): Gestern sprach Herr v. Savigny als Vertreter eines kleinen Teils seiner Fraktion, heute dagegen als Vertreter des ganzen Zentrums. — Herr v. Savigny und Herr Stöcker sprachen fortwährend von der christlichen Mildtätigkeit. Diese Mildtätigkeit steht im ausgesprochenen Widerspruch mit dem Geiste der sozialen Reform. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir sind unbedingte Gegner aller Steuerprivilegien und werden daher gegen die Kommissionsfassung und noch mehr gegen den Verschlimmerungsantrag Savigny stimmen, während wir im Falle der Ablehnung unserer Anträge den Anträgen der freisinnigen Volkspartei zustimmen werden. Wir wollen keine Anhäufung von Kapitalen in der toten Hand, sondern wir wollen die Erbschaften der lebendigen Hand, das ist der öffentlichen Gesetzgebung, nutzbar machen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Freif. Bp.): Neulich jammerte das Zentrum über die Durchbrechung des Kommissionskompromisses, jetzt aber kommt es selbst mit einschneidenden Änderungsanträgen. Die Beigerung der Vertreter der verschiedenen Kirchen, 5 oder 10 Prozent Erbschaftsteuer zu zahlen, stehen im krassen Widerspruch zu den Worten des Stifters der christlichen Religion: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. (Beif. Weif. links.) Als Herr Stöcker von den Gaben im großen Stile sprach, hat er vielleicht dabei an den Freiherren v. Mirbach gedacht. (Gr. Heiterkeit. links.) Es ist übrigens gar nicht wahr, daß die Mehrzahl der Vermächtnisse an die Kirche für mildtätige Zwecke verwandt werden. Im Jahre 1899 fielen 4,36 Millionen der katholischen Kirche zu; davon wurden nur 0,543 Millionen für mildtätige Zwecke, die übrigen 3,8 Millionen dagegen für rein kirchliche Zwecke ausgegeben. (Hört, hört! links.) Oder wollen Sie etwa das Leben von Seelenmessen als einen mildtätigen Zweck bezeichnen? (Stürm. Lachen des Abg. Erzberger.) Das Lachen des Abg. Erzberger scheint auf diese Auslegung zu deuten. Nicht schwächer, sondern stärker als die lebendige Hand sollte die tote Hand herangezogen werden. Ich appelliere an die liberale Gesinnung der Nationalliberalen. (Lautes Lachen rechts.) Gerade das Lachen der Rechten sollte die Nationalliberalen sich mit der Frage beschäftigen lassen, ob sie sich noch länger durch den vom Zentrum einseitig gebrochenen Kompromiß gebunden halten wollen. (Beif. Weif. links.)

Abg. v. Savigny (Ztr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Schatzsekretärs und des Abg. Müller-Meiningen.

Abg. Westermann (natl.): Herr Müller möge die Sorge um die liberale Gesinnung der Nationalliberalen uns selbst überlassen. — Wir halten an den Kommissionsvorschlägen fest. Für den Fall der Annahme der Zentrumsanträge, die wir ablehnen, müssen wir uns unsere Stellungnahme für die dritte Lesung vorbehalten.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.): Die freisinnige Volkspartei und besonders Herr Dr. Müller tragen jetzt bei jeder Gelegenheit das Banner des Kulturkampfes vor. Waldeck würde darüber erörtern. (Lachen links.) Ich möchte besonders die Rechte dringend bitten, für unsere Antrag zu stimmen.

Abg. Stöcker (Wirtsch. Bg.): In dieser Debatte haben die Freisinnigen ihrer Feindschaft gegen die Kirche in ungläubigster Weise Ausdruck gegeben. (Widerpruch b. d. Freif.) Redner wirt dem Abg. Müller-Meiningen vor, Widersprüche falsch zitiert zu haben und schließt mit den Worten: Was das religiöse Leben für ein Fonds ist, davon haben Sie (nach links) nicht ein Atom von blasser Ahnung. (Bravo! rechts. Lautes Lachen links.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Freif. Bp.) wird vom Zentrum und der Rechten mit Brumen und Murren empfangen: Das sind die alten kanibalischen und tierischen Saute, die ich von Ihnen ja gewohnt bin. (Vizepräsident Dr. B. a. s. bezeichnet die Ausdrücke kanibalisches und tierisch als unparlamentarisch.) Ich bringe stets nur meine redlichste Ueberzeugung zum Ausdruck, und nichts liegt mir ferner, als anderer Leute religiöse Gefühle zu verletzen. Hier in dieser Frage werden keine religiösen Ideale angegriffen, sondern es handelt sich um 5 oder 10 Prozent Erbschaftsteuer. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Der Abg. Westermann hielt sich auf über meinen Appell an die liberale Gesinnung der Nationalliberalen. Aber es kann wahrhaftig keine bitterere Fronte geben, als die Stellung, die die Partei Fortdenks und Bennigens zu dieser Frage einnimmt. (Beif. Weifall links.) Gewiß macht die Frage, ob 5 oder 10 Prozent Erbschaftsteuer, nicht den Liberalismus aus. Die Sache ist aber die, daß wir die Kirche dem allgemeinen Recht unterstellen wollen. Sie aber sie privilegieren wollen. (Sehr richtig! b. d. Freif.) Der Abg. Schmidt-Warburg meinte, Waldeck würde erörtern über meine heutige Stellungnahme. Waldeck würde sich vielmehr wundern über die Gesellschaft, in die der alte Fortschrittssmann Schmidt-Warburg geraten ist. (Sehr gut! b. d. Freif.) Das Helldenkmal des Zentrums ist vorüber, seitdem es Regierungspartei geworden ist. Dem Abg. Stöcker habe ich nur zu erwidern, daß nicht Feindschaft gegen die Kirche uns zu unserm Antrag bewegen hat, sondern die Ueberzeugung, daß Rechtsgleichheit auch in Steuerdingen herrschen muß. (Beif. Weifall links.)

Abg. Wiemer (Freif. Bp.) äußert sich im Sinne des Vorredners. Die freisinnige Volkspartei bleibt nach wie vor Gegnerin jeder Kulturkämperei. Wenn unsere Stellung zur Zentrumsparthei eine andre geworden ist, so liegt es an der Zentrumsparthei selbst. Für die gleiche Besteuerung aller Erbschaften sollte doch gerade eine Partei eintreten, die Wahrheit, Freiheit und Recht auf ihre Fahne geschrieben hat. (Beif. Weifall links.)

Abg. Büsing (natl.) (auf der Tribüne schwer verständlich) erklärt, daß seine Partei an den Kommissionsbeschlüssen festhält.

Abg. Dietrich (konf.) erklärt, daß er und der größte Teil seiner Freunde ebenfalls an den Kommissionsbeschlüssen festhalte, obwohl

das Prinzip der Anträge Savigny ihnen sympathisch sei, während ihnen die Bundesgenossenschaft des Dr. Müller-Meiningen in dieser Frage sehr mißfalle. Seitdem der Reichszähler ihn einen gefreuten Mann genannt hat, scheint Dr. Müller-Meiningen das Bedürfnis zu empfinden, überall die Fahne voranzutragen. (Heiterkeit rechts.)

Nach einer kurzen Erwidrerung des Abg. Dr. Müller-Meiningen schließt die Debatte. In einer persönlichen Bemerkung gebraucht

Abg. Stöcker (Wirtsch. Bg.) die Wendung: Ich konstatiere dies zur Steuer der Wahrheit. (Schallendes Gelächter links.)

In der Abstimmung werden die § 13 und 14 unter Ablehnung der Anträge Albrecht, Müller, Wiemer und Savigny angenommen. Ueber den entscheidenden Absatz des Antrags Müller-Wiemer (Streichung der Steuerprivilegien der Kirchen) wird natürlich abgestimmt. Nachdem die Schriftführer sich veräußert haben, was laute Heiterkeit im Hause hervorruft, ergibt sich als richtiges Resultat die Ablehnung des Antrags mit 171 gegen 75 Stimmen.

§ 15 befreit die Landeskirchen von der Erbschaftsteuer. Die Abg. Dr. Müller-Meiningen und Genossen (Freif. Bp.) beantragen Streichung dieses Paragraphen.

Abg. v. Gerlach (Freif. Bg.): In der ersten Kommissionslesung wurde der Antrag angenommen, in der zweiten aber abgelehnt. Haben Einflüsse hinter den Kulissen mitgespielt? Soll der Grundsatze nachlassig oblige beim höchsten Adel keine Geltung haben? Ich bitte dringend um Befreiung dieses ungerechten Paragraphen. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Wiemer (Freif. Bp.): Unser Antrag hat durchaus keine antimonarchische Spitze. In dieser sozial zerklüfteten Zeit ist es doppelt gefährlich, gerade die Leistungsfähigsten zu entlasten. (Bravo! links.)

Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel: Es handelt sich hier nicht um die Schaffung eines neuen, sondern um die Aufrechterhaltung eines alten Privilegiums. Ich bitte daher um Ablehnung des Antrags Müller-Meiningen. (Bravo! rechts.)

Abg. Bernstein (Soz.): Das Steuerprivileg der Bundesfürsten ist ein Ueberbleibsel vergangener Zeiten. Gewiß sind wir Sozialdemokraten Republikaner, aber auch als Anhänger der Monarchie kann man Gegner dieses Steuerprivilegs sein, und unser Antrag auf seine Befreiung ist keineswegs ein Ausfluß unseres republikanischen Prinzips. Ein großer Teil unserer Finanzen stammt sogar von der Fortexistenz dieser nutzlos gewordenen Landesregierungen her. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Viele Bundesfürsten sind außerordentlich reich und verdanken ihren Reichtum dem Besitz von Gütern, die infolge allerhand zweifelhafter „Deklarationen“ in ihren Besitz gelangt sind, während sie selber dem Lande gehörten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Jedenfalls gibt es keinen notleidenden Landesfürsten in Deutschland. (Heiterkeit. v. Gerlach.) Das Reich hat die Weiterexistenz der Bundesfürsten ermöglicht. Daher liegt keine Verantwortung vor, ihnen noch nachträglich ein Pfündchen für die Aufgabe eines Teiles ihrer Souveränitätsrechte in Gestalt eines Steuerprivilegs zu zahlen. Doppelt ungerecht ist es, bei dieser die breiten Volksmassen belastenden Reform Kirchen, Fürsten und Grundbesitzer erneut zu privilegieren. (Beif. Weif. b. d. Soz.)

Abg. Wagnier (Deutsche Bp.) tritt ebenfalls für Abschaffung des Steuerprivilegs der Landesfürsten ein. (Beifall links.)

Abg. v. Gerlach (Freif. Bg.) Aus der Rede des Reichschatzsekretärs sprach ein vornehmlicher Geist. Gestern hat die Erbschaftsteuer eine indirekte Steuer; heute, wo es gilt, sie auch auf die Fürsten auszuheben, ist sie auf einmal eine direkte Steuer geworden. (Beifall links.)

Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel: Die Erbschaftsteuer kann eine direkte oder auch eine indirekte oder wenigstens nichtdirekte Steuer sein. (Schallendes Heiterkeit. links.) Sie hat den Charakter einer Umsatzsteuer.

§ 15 wird in namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 75 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen aufrechterhalten.

§ 16 (Maßregeln gegen Umgehungen) wird unter Ablehnung eines vom Abg. Bernstein (Soz.) kurz begründeten Antrags Albrecht (Soz.) in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 17 setzt besondere Privilegien für die land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke und Gebäude fest. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Streichung dieser Bestimmung, ein freisinniger Antrag ihre Beschränkung auf Erbschaften bis zum Werte von 20 000 Mark.

Abg. Dr. Müller-Meiningen empfiehlt den freisinnigen Antrag und einen Eventualantrag, das Privileg nur dann einzutreten zu lassen, wenn die Grundstücke und Gebäude von Erwerbern selbst bebaut bzw. benutzt werden.

Abg. v. Gerlach (Freif. Bg.) äußert sich im Sinne des Vorredners.

Abg. Bernstein (Soz.): Nachdem beschlossen ist, die Deszendenten überhaupt freizulassen und nachdem die Stundung auf 10 Jahre bei Substitutionsgeschäft eingeführt worden ist, erscheint dieser Paragraph als eine offenbare und unberührte Privilegierung der reichen Großgrundbesitzer. Wir stimmen für Streichung der ganzen Bestimmung, in zweiter Linie für den freisinnigen Antrag. (Bravo! b. d. Soz.)

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen und freisinnigen Antrags wird § 17 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 19 (Ermittlung des Wertes der Masse) bestimmt, daß bei Grundstücken, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, der Ertragswert zugrunde gelegt werden soll.

Abg. Stolle (Soz.) begründet einen Antrag, diesen Passus zu streichen. Die Schätzung nach dem gemeinen Wert muß bei der Landwirtschaft ebenso Platz greifen wie in Städten.

§ 18 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 19 bis 33 werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 39 verlangt ein sozialdemokratischer Antrag für alle Erbschaften über 1000 Mark eine amtliche Inventarisierung.

Abg. Bernstein (Soz.): Nur durch solche amtliche Inventarisierung kann Steuerhinterziehungen begegnet werden. Sie allein wird uns auch erst ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild von den großen Vermögen und dem Nationalreichtum geben. Das Wort wird nicht weiter verlangt.

§ 39 wird in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 40 bis 45 werden debattelos angenommen. Bei § 46 (Abnahme eidesstattlicher Versicherungen durch das Steueramt), den die Kommission zu streichen beantragt, tritt Abg. v. Gerlach (Freif. Bg.) für Aufrechterhaltung ein. Der § 46 wird gestrichen.

Debattelos werden die folgenden Paragraphen angenommen.

Zum letzten Paragraphen beantragen die Sozialdemokraten, die aus der Erbschaftsteuer eingehenden Mittel zur Abschaffung der Abgaben auf Salz, Petroleum und Zucker zu verwenden.

Abg. Bernstein (Soz.): Trotz aller Mängel des Gesetzes können wir für dasselbe stimmen, wenn wenigstens dieser sozial wirkende Antrag angenommen wird. (Beifall b. d. Soz.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Das Haus verläßt sich auf Sonnabend 1 Uhr. (Tagesordnung: Zweite Beratung der Diätenvorlage, zweite Beratung einer Novelle zum Reichstempelgesetz, Mantelgesetz.)

Schluß 6 1/2 Uhr. —

# Kleiderstoffe \* Seidenstoffe für Frühjahr und Sommer

Unsre Lager sind jetzt auf das reichhaltigste sortiert und sollte keine Dame versäumen, sich von unserer Preiswürdigkeit zu überzeugen.

**Einfarbige Stoffe** in bewährten Qualitäten, nur reine Wolle, Metr. von 1.00 bis 6.50 M.  
**Phantasie-Stoffe** in allen Genres Meter von 80 bis 2.80 M.  
**Kostüm-Stoffe** in Herrenstoffgeschmack, sehr elegant und vornehm . . . Meter von 1.50 bis 6.50 M.  
**Eolienne** luftige halbsidene Gewebe sehr elegant . . . Meter von 3.00 bis 6.50 M.  
**Blusen-Stoffe** aparte Streifen für Hemdblusen etc. . . Meter von 85 bis 5.00 M.

**Schwarz-weiß** beherrscht jetzt die Mode.  
 Wir bringen in dieser Farbenstellung eine enorme Auswahl und empfehlen baumwollene, halb- und reinwollene Gewebe  
 Meter von 70 Pf. bis 4.00 M.  
**Seidenstoffe** für Kleider, Blusen u. Besätze  
 Meter von 1.60 bis 8.50 M.

**Woll-Musseline** 1000 neueste Muster . . . Meter 65 bis 2.20 M.  
**Baumwoll-Musseline** beliebte Artikel . . . Meter 28 bis 65 M.  
**Kleider-Leinen** weiß und farbig Meter 50 bis 1.40 M.  
**Kleider-Satin** seidenreich . . . Meter 65 bis 1.10 M.  
**Weiß und creme Waschstoffe** in hundertfacher Auswahl.

**Grosser Gelegenheitskauf: Waschkleider** ca. 700 farbige für **1/2** des sonstigen Preises!  
 Größe 45-90 cm lang

# Steigerwald & Kaiser

**Achtung! Alte Neustadt!**  
 Anfertigung feiner Herren-, Damen- u. Kinderstiefel neuer Fassons. Reparaturen aller Schuhwaren prompt, sauber u. sachgemäß.  
**Gustav Otto, Schuhmacher**  
 10 Ottenbergstraße 10

Garantiert reines 1340 Roggenbrot  
 von anerkannt vorzüglichem Geschm. bei schwerstem Gewicht und 10 Prozent Rabatt empfiehlt  
**Bäckerei und Konditorei Gustav Klingenberg,**  
 Döbenstr. 65.

**Zähne u. Plomben** jeder Art  
**Otto Danneberg - Wst.**  
 Gr. Diesdorferstr. 228  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.  
**Nähmaschine** (Singer) spottbillig zu verkaufen  
 Prätatorstr. 19, pt. I.

**Grösstes Etablissement dieser Art der Provinz Sachsen**

## Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10  
 Verkaufsräume 1 Treppe hoch. — Gegenüber der Leiterstraße.

**Neu eingetroffen! Hervorragend billiges Angebot!**

Hatte Gelegenheit, große Lager Restposten erstklassige Fabrikate hervorragende Neuheiten **schwarze und farbige Damenkleiderstoffe** wie Voiles, Grenadines, Etamins, Satins, Serges, Mohärs usw., ganz bedeutend unter regulären Preisen an mich zu bringen und werden diese, soweit Vorrat, zu beispiellos billigen Preisen verkauft.

Ferner hatte wiederum Gelegenheit, große Lager Restposten **130/150 cm breite Damenkostümstoffe** verschiedenartige bessere Fabrikate in Herrenstoff-Geschmack, ohne Futter zu verarbeiten, zu erstehen und werden diese, soweit Vorrat, per Meter à 75, 1.00 u. 1.20 M. abgegeben.

Große Lager Restposten **ca. 130 cm breite hellfarbige melierte reinwollene Kammgarnstoffe** imprägniert und delatier, für Damen-Regenmäntel, Damen-Reisemäntel, Kostüme etc. usw. recht geeignet, werden jetzt zu verblüffend billigen Preisen verkauft.

Große Lager Restposten verschiedenartige erstklassige Fabrikate ca. 140/150 cm breite **Herren-Anzugstoffe** passende Restlängen für Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Knaben-Anzüge usw., empfehle per Meter à 3, 4, 5 bis 6 M.

Hervorragende Lager Restposten allerart **Waschkleiderstoffe, Kleiderleinen, Wollmusseline, Zephir, Organdy und weisse Waschstoffe** werden zu bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

■ **hochneue hellfarbige Sommer-Damenblusenstoffe** ■  
 empfehle per Meter von 0.50 bis 1.20 M.

**Kredit** für jedermann.

## Herren-Anzüge

Paletots, Kinder-Garderobe  
**Damen-Garderobe etc.**  
 Manufakturwaren, Möbel  
 Betten, Polsterwaren

## Max Meyer

Breiteweg 30, I.  
 Eingang Judengasse.



**Solinger Stahlwaren**  
 als 3699 alle Arten  
**Messer Gabeln**  
 Löffel, Scheren  
 Rasiermesser  
 Taschenmesser usw.  
 kauft man gut und preiswert in der  
 Fabrikniederlage von  
**Gustav Felix**  
 Magdeburg, Kaiserstr. 95  
 Ein groß — Ein detail.



Die erste diesjährige

## Molkerei-Grasbutter

ist eingetroffen. 3893

**Herrliches Aroma! Tadelloser Wohlgeschmack!**

Täglich frisch!

das Pfund 1.25 und 1.30 im Stück und Stck.

5 Proz. Rabatt 5 Proz.

**Butterhdl. Edelweiß**  
 Inh. J. Lehmann  
 Halberstädterstr. 40.

**+ Blutreinigungskur +**

Laarman's Teutoburger Walddes, die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeere, Löwenzahn, Tausendguldenkraut, Kramerschnitzel, Stiefmütterchen, Anis je 10, Hüftenkraut, Carragen, Karawille, Althaea, Pfefferminze, Linden, Sassafras je 40, Fenchel, Senneschalg., Faulbaum, Lavendel, Filix, Bismuth je 80, Bitterklee, Heidekraut je 10. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. und 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. Nur echt von Gustav Laarman, Herford.

**Niederlagen in Magdeburg:** Löwen-Apotheke, Altmarkt; Gust. Hubert, Max Ernsting, Jakobstr.; Albert Löschbart, Breiteweg 265; Carl Költze, Pfälzerstr. 1. Neustadt; Carl Reisse, Lübeckerstr. 24; Gust. Graf, Lübeckerstr. 31 und in allen Apotheken und Drogenhandlungen. Allein-Engrosdepot: **Dr. Otto Krause, Magdeburg, Altmarkt 23.**



# Ausnahme-Tage!

5 Proz. Rabatt-Sparmarken.



**Damen-Blusen**  
von 1 Mk. an.

**Kinder-Kleider**  
von 60 Pf. an.

**Garnierte Kinder-Hüte**  
von 50 Pf. an.

**Damen-Hemden**  
von 62 Pf. an.

**Herren-Normalhemden**  
von 90 Pf. an.

**Knaben-Blusen**  
von 65 Pf. an.

**Damen-Schürzen**  
von 48 Pf. an.

**Sonnenschirme**  
große Auswahl.

**Knaben-Strohhüte**  
von 38 Pf. an.



## Alle Welt spricht

von meinen beispiellos billigen Preisen

Eine Gelegenheitspartie  
**einzel. Herren-Stoffjackets**  
in den verschied. Mustern von 5,75 Mk. an.

**Herren-Jacketanzüge**  
mit elegante Neuheiten von 9,50 Mk. an.

Auf den Vorrat  
**Sommer-Paletots**  
— trotz der ohnehin billigen Preise —  
**10 Prozent Rabatt.**

**Knaben-Waschanzüge**  
in reizenden Mustern, unter Preis.  
**Sommer-Joppen** in Loden und  
Seinen.

**Ein Posten Herren-Stoffhosen**  
in modernsten Streifen von 2,75 Mk. an.

**Arbeiter-Garderobe**  
in vielen Sorten.

**Bunte und weiße Westen**  
wundervolle Muster, in jeder Preislage.

Gelegenheitskauf-  
Geschäft

# Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, Eingang Apfelstrasse, erste Tür

Ein großer Posten  
**Damen-Stoff- u. Waschblusen**  
neueste Machart, hübsche Muster  
von 75 Pf. an.

**Große Posten Kostümröcke**  
auch Waschröcke, moderner Schnitt  
per Stück von 1,50 Mk. an.

Ein kleiner Posten  
**schwarze Damen-Jackets**  
nur teure Stoffe, zum Aussuchen  
Stück für Stück 3 Mk., nur soweit Vorrat.

**Staubmäntel**  
nur höchste Neuheit, Stück von 4,50 Mk. an.  
**Ein Posten schwarzer Frauen-Kragen**  
ganz erheblich unter Preis.

Den  
letzten  
Rest  
**Sonnenschirme**  
zu weiter herabgesetzten Preisen.

Mein Geschäftsbetrieb  
**48 Schmidtstraße 48**  
ist unter Nr. 4584 dem Fernsprechnetz  
angeschlossen. 3872

**Richard Göthling Tischler-**  
**Sarg-Ausstattungs-Magazin**  
**Möbel-Ausstattungs-Geschäft.**

Die Beerdigung der Frau **Marie Gürsch**, geb. Schumann findet nicht Montag, sondern **Sonntag** nachmittags 3 Uhr statt.

**Zentralverband der Maurer Deutschlands**  
Zahlstelle Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am Freitag den 11. Mai starb unser Verbandskollege **Friedrich Uhlenhuth** im Alter von 53 Jahren an chronischem Leberleiden. Die Kollegen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Der Vorstand.

**Dankagung.**  
Burdgeföhrt vom Grabe unvrer lieben Mutter und Schwiegermutter **Ida Steinkopf** sagen wir hiermit allen Beteiligten, insbesondere der Firma Pfeiffer u. Schmidt sowie deren Arbeitern, unsern herzlichsten Dank.  
1617  
Wir danken den Hinterbliebenen **Wilh. Schulze und Frau Emma geb. Steinkopf.**

**Staubesamt.**  
Magdeburg-Mittstadt, 11. Mai.  
Aufgebote: Schlosser Gustav Gollnick mit Elsa Conrad. Kaufm. Emil Hübner mit Alwine Noack. Sattler u. Tapezierer Herm. Dautler mit Marie Nulsch in Borgeshof. Kaufm. Hugo Max Köbiger hier mit Marie Auguste Gollnick in Weimar. Arbeiter Joseph Herm. Birke mit Marie Minna Köppe in Berlin. Bäckermeister Friedr. Julius Witte mit Anna Wöhler in Alten. Apotheker Ernst Dietrich in Cöthen mit Hildegard Knappe in Leipzig. Stellmacher Paul Klein mit Pauline Herrmann in Breslau. Verich. Beamter Ernst Schulze mit Frieda Kraberg. Hausdiener Heinz Kriebel hier mit Elise Wendeborn in Bismarck.

**Geburten:** Herbert, S. des Kellners Otto Zacharias. Wilhelm, S. des Postkassenters Wilh. Page. Frieda, T. des Bäckerlehrling Paul Wange. Konrad, S. des Arbeiters August Böggershausen. Robert, S. des Arb. Robert Wille. Paul, S. des Schmieds Paul Weder.  
**Todesfälle:** Bahnarb. Karl Hartmann, 66 J. 24 T. Auguste geb. Visting, Ehefrau des Privatm. Friedr. Lemmer, 69 J. 6 T. Postpadmeister a. D. Theodor König, 88 J. 5 M. 18 T. Luise geb. Paul, Ehefrau des Rentners Karl Wählfstephan, 64 J. 4 M. 4 T. Arb. Franz Otto, 26 J. 10 M. 27 T. Paul, S. des Schlossers Paul Kühle, 4 J. 9 M. 16 T. Franz, unehel. 1 M. 21 T. Ernst, S. des Drehers

Willi Mittelstedt, 28 T. Charlotte, T. des Schlossers Friedr. Schanno, 7 M. 5 T.

**Sudenburg, 11. Mai.**  
Aufgebote: Oberschweiz. Theod. Alfred Dietlein mit Josefa Zacholsti. **Eheschließung:** Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 66 Otto Laeger mit Luise Schwente.  
**Geburten:** Elli, T. des Arbeiters Paul Hoff.  
**Todesfälle:** Modelltischler Karl Selter, 29 J. 4 T. Ehefrau des Schuhmachers Julius Starke, Minna geb. Lübecke, 59 J. 4 M. 3 T. Ehefrau des Eisenhüblers Wilhelm Meyer, Marie geb. Fabel, 50 J. 3 M. 11 T. Martha, T. des Arbeiters Johannes Dettiger, 7 J. 10 M.

**Buckau, 11. Mai.**  
**Geburten:** Erich, S. des Hilfsbremsers Wilh. Raundorf. Gustav, S. des Arbeiters Alb. Stantmeister.  
**Todesfälle:** Tischler Rich. Frenzel, 27 J. 15 T. Eisenbahn-Arbeit. Gustav Müller, 60 J. 8 M. 2 T. Walter, S. des Schlossers Wilhelm Steller, 14 T.

**Neustadt, 11. Mai.**  
Aufgebote: Arb. Otto Heinrich Ferdinand Adler mit Wilhelmine Auguste Elise Heinemann.  
**Eheschließung:** Arb. Joh. Barnitz mit Witwe Hesse, Alwine geb. Kitzger.  
**Todesfälle:** Else, T. des Rutschers Gustav Bietlich, 6 M. 20 T.

**Halberstadt.**  
Aufgebote: Arb. Hermann Hinte mit Marie Zielbeer geb. Polot. Tischler Friedr. Wilh. Emil Schmidt in Berlin mit Luise Kelling hier. Polizeisergeant Albert Otto Wende in Halle mit Emma Marie Burdhardt in Wulferstedt.  
**Eheschließungen:** Kaufm. August Warnede mit Bertha Schulze. Rutschker Rudolf Röthling mit Elise Zimmermann. Maler Karl Nymann mit Margarete Freitsche. Maler Wilh. Kömmer mit Emma Schmidt geb. Thielede.  
**Geburten:** T. des Dekorationsmalers Hans Nigetiet. S. des Rutschers Robert Hierwisch. S. des Ober-Postassst. Richard Herrmann. T. des Kaufmanns Gottfried Goldschmidt. T. des Schmieds Otto Zimmermann. T. des Arb. Johann Dölle. T. des Feldw. Otto Frank.

**Künstliche Zähne 2 Mark an**  
Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.  
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier**  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Künstliche Zähne und Plomben**  
v. billigt. s. feinst. Ausführung in Gold zc.  
Schmerzlos Zahnoperation j. d. Art.  
**Rudolf Barfels, Buckau**  
Schöneb. d. Str. 29/30, Ecke Gärtnerstr.

# Von Interesse

Ist es für jeden Käufer, der für die Sommer-Saison Bedarf in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben hat, wer die größte Auswahl in dieser Branche führt, wirklich **reell** und **billig** ist und der Kundschaft weitgehendstes Entgegenkommen bietet.

Ich habe es mir seit Bestehen meiner Firma angelegen sein lassen, allen Wünschen meiner Kundschaft möglichst nachzukommen und vom Guten das Beste zu bringen. Zu dieser Saison habe ich mein Lager mit den besten, der neuesten Mode entsprechenden Kleidungsstücken versehen und biete hierin eine Auswahl, wie solche von keiner Konkurrenz überboten werden kann. Es ist daher von jedermanns größtem Interesse, vor Erledigung von Einkäufen meine Geschäftsräume erst zu besichtigen.

Flicken zu den bei mir gekauften Sachen gebe gratis und bitte, solche stets zu verlangen.

## Hermann Günsche

Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

Schartauerstrasse 5 **BURG** Schartauerstrasse 5



# 4. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 110.

Magdeburg, Sonntag den 13. Mai 1906.

17. Jahrgang.

## Vermischte Nachrichten.

**\* Ein Wunder der Heilkunst.** In der New-Yorker Akademie für Medizin wurde am Freitag ein junges italienisches Mädchen, Vincenza Cepola, vorgestellt, um einen Beweis für ein seltenes Beispiel medizinischer Nichtigkeit zu geben. Das dreizehnjährige Mädchen hatte im November vorigen Jahres mit einem Meibom-Geschwür, der sich eultid und dessen Stängel ihr durch den Unterleib drang und in der Nähe des Nabels sitzen blieb. Obwohl dieser Stängel gewöhnlich den Tod herbeiführt, so versuchten doch die Ärzte eine Kettung, entfernten die Leber des Mädchens, nähten das die ihr entstandene Loch wieder zu, setzten das Organ ein und nähten auch den Unterleib wieder zu. Auch die Kugel wurde am Nabel entfernt. Später aber wurde der untere Teil von dem Nabelkörper völlig gelähmt und dadurch eine neue Operation notwendig gemacht. Dabei entfernten die Ärzte einen Teil des Nabels, nähten sogar einen Nabelringel zu, der von der Kugel verlegt worden war, aber es blieb wenig Hoffnung, das Kind mit einer solchen Wunde zu erhalten, die gewöhnlich unbedingt tödlich ist. Gleichwohl lebte nach zwei Monaten, während deren die Verwundete der Einwirkung elektrischer Ströme ausgesetzt war und massiert wurde, die Empfindung in ihre Beine und Füße zurück, und sie ist bereits jetzt wieder soweit hergestellt, daß sie langsam gehen kann, und die Ärzte erklären, daß sie in einem Monat völlig gesund sein wird.

**\* Eine ergötzliche Schmuggelergeschichte** erzählt E. Klossel in seinem neuen Werke „Der Hund“. Ein Hund in Mecheln brachte seinem Herrn durch Einschmuggeln verzollbarer Waren ein Vermögen von mehr als 300 000 Mark ein. Das ging so zu. Ein armer Teufel in M., der sich auf ehrliche Weise nicht mehr zu helfen wußte, kam auf den Gedanken, durch Schmuggel seine Lage zu verbessern. Er entlich von seinen Freunden eine Summe Geldes, ging nach Manderu und kaufte Spizen ein, um sie in der Heimat mit Umgehung des hohen Zolles zu veräußern. Von der Gelehrigkeit seines Hundes überzeugt, richtete er diesen dazu ab, ihm hierbei behilflich zu sein. Er ließ ihn scheren, verschaffte sich eine Hundshaut von eben den Haaren und von gleicher Größe wie der seines Hundes, wickelte dem Hund die Spizen um den Leib und kleidete ihn dann in die neue Haut so gut, daß die Umkleidung von niemand erkannt wurde. So ging er nach der Heimat. Abwechselnd wählte er in Mecheln bald das eine, bald das andre Tor zum Austritt. Sein Hund warb tollte selbstverständlich ganz unbefangen dicht am Zollwächter zum Tore hinaus und lief, ohne sich nach seinem Herrn umzusehen, nach einem bestimmten Ort, wo er seiner Spizen entledigt wurde. Sechs Jahre lang trieb der Mann sein Geschäft, das so lukrativ war, daß er bald zu großem Reichtum gelangte. Ein Verrat machte der Sache ein Ende. Der Hund wurde, als er über die Brustwehr der Zollstation sprang, erschossen und man fand um seinen Leib gewickelt für 15 000 Mark Spizen.

**\* Ein Bräutigam ohne Fleisch und Bein.** Mit einem ungewöhnlichen Geiratschwindel hatte sich vor einigen Tagen das Berner Amtgericht zu befassen. Die 33jährige Salome Lejonnee aus Straßburg war vor längerer Zeit im Berner Spital als Weichzeugverwalterin angestellt. Hier trat sie zu der ebenfalls im Spital bediensteten Magd Lina Pauli in freundschaftliche Beziehungen, die so weit führten, daß die Lejonnee der Pauli einen Bräutigam beschaffte. Dieser Mann hatte nur den einen — allerdings erheblichen — Fehler, daß er nicht existierte. Die Bekanntschaft und Verlobung war nämlich von der verheirateten Straßburgerin brieflich „ge-managed“ worden, und die biedere Lina Pauli hat den Herrn „Direktor Krause“ aus Straßburg, dessen Braut sie sich stolz nannte, nur aus seinen Briefen kennen und lieben gelernt, Briefen, die von der Lejonnee fabriziert und durch einen Helfershelfer von Straßburg gesandt wurden. Ein Jahr lang wechselte die Braut mit dem Herrn Direktor Briefe und Geschenke, und als der „Bräutigam“ eines Tages den Tod seines Vaters meldete, legte die „Schwieger-tochter“, wie sich's gehört, Trauer an. Endlich kam der Schwindler an den Tag, und die Ge-

läufigkeit zeigte die Freundin an, mit der Angabe, sie habe ihr durch ihre Schwindeleien etwa 1000 Franc entlockt. Das Gericht konnte nicht zur Ueberzeugung kommen, daß die Lejonnee das Mandat in der Absicht, sich dadurch Geld zu verschaffen, vorgenommen habe, und so wurde die „Geiratschwindlerin“ freigesprochen. Immerhin hat sie der Getäuschten eine Entschädigung zu zahlen.

**\* Was der Phonograph gut ist.** Die meisten Leute betrachten den Phonographen nur als ein Spielzeug und freuen sich, wenn sie in ihrem Hause in aller Bequemlichkeit die Arie einer Primadonna oder ein Stück einer berühmten Kapelle hören können. Aber die Sprechmaschine ist auch von großem Nutzen für ernstere Dinge und hat sich als gewaltiger Faktor zur Förderung der Zivilisation und Wissenschaft erwiesen. Weit verbreitet ist bereits die Verwendung des Phonographen, eine gute Aussprache im Sprachunterricht zu erzielen und gewisse Dialekte, die im Anschreiben begriffen sind, genau zu fixieren. Aber auch in bestimmten einzelnen Fällen hat der Phonograph schon merkwürdige Dienste geleistet, an die sein Erfinder wohl kaum gedacht. So hätte, wie eine englische Zeitschrift erzählt, der Oberst Colin Garding ohne seine Pflanze kaum seine große Forschungsreise in das wilde Zinnere des Barotslandes und zur Sambesiquelle machen können. Die Pflanze führte durch ein Land, das nur von Schwarzen bevölkert ist, die dem weißen Mann und seinem Gefolge sicherlich Widerstand entgegengekehrt hätten. König Lewanika war jedoch der Expedition gütlich gesinnt, und um den vielen Untertanen in den entlegenen Teilen seiner Besitzungen seine Wünsche zu übermitteln, nahm man die Hilfe des Phonographen in Anspruch. Der Herrscher des Barotslandes sprach seine Befehle in den Schalltrichter hinein und ermahnte alle seine Untertanen, Oberst Garding möglichst behilflich zu sein. Mit diesen Worten bewaffnet, trat der Forscher seine gefährliche Reise an. Oft genug zeigten ihm die eingebornen Häuptlinge auch offen ihre Feindseligkeit. Dann setzte der Reisende nur den Phonographen in Tätigkeit, und fast zu Boden gestreckt vor Schreck hörten die Eingebornen die Befehle ihres Herrschers aus dem „Sprechrohr“ herborströmen. Mit offenem Munde starrten sie auf das Instrument, jeden Augenblick glaubten sie, der Geist Lewanikas werde aus dem „Zauberding“ aufsteigen, und dann stellten sie sich dem Oberst bereitwillig zur Verfügung und unterstützten ihn in jeder Weise. So konnte er 8000 englische Meilen zurücklegen, ohne belästigt zu werden oder sich gegen die Schwarzen verteidigen zu müssen. Die amerikanische Regierung verdankt dem Phonographen zum Teil die friedliche Erwerbung einer kleineren Inselgruppe südlich von den Philippinen mit einer Bevölkerung von 1 500 000 Seelen. Als die Insel annektiert werden sollte, erhoben sich die Eingebornen in offener Empörung, worauf ein Kriegsschiff zu ihrer Unterstützung ausgesandt wurde. Schließlich gelang es General Bates, dem Leiter der Strafexpedition, den Sultan und seine Mutter, die in Wirklichkeit die Regierung leiteten, zu einem Besuch des Kriegsschiffes zu bewegen. In der Kajüte brachte einer der Offiziere einen Phonographen zur Verfügung der Gäste herbei. Die Wirkung war überraschend, die Besucher waren harr vor Staunen. Diese günstige Gelegenheit benutzte der General, ließ den Phonographen abstellen und legte dem Herrscher den Vertrag zur Unterschrift vor. Aber sofort wandte sich der Sultan bedrohlich ab, und er wurde von seiner Mutter in seiner Ablehnung energisch bekräftigt. Schließlich erlaubte sie jedoch nach vielem Hin- und Herreden die Unterzeichnung des Vertrages unter der Bedingung, daß sie den Phonographen als Geschenk erhielt. Natürlich opferte der Offizier ihn gern im Interesse des Vaterlandes; der Sultan unterschrieb entzückt, zog mit dem so heiß ersehnten Apparat ab und beglückwünschte sich im stillen, ein so gutes Geschenk gemacht zu haben. Mit Hilfe eines Phonographen wurde in Ungarn vor einiger Zeit ein Testament gefälscht. Nach ungarischem Gesetz ist der letzte Wille, den ein Erblasser auf dem Totenbette in Gegenwart von Zeugen mündlich äußert, rechtskräftig. Das benutzte Alois Szabo aus Szegedin. Kurz vor dem Tode seines Vaters rief er alle Diener des Hauses an das Krankenbett, von dem her sie eine Stimme hörten, daß der Erblasser sein ganzes Gut seinem ältesten Sohne Alois hinterlasse.

Die übrigen Familienmitglieder fochten dies Testament an, aber das Gericht wies sie mit ihren Ansprüchen ab. Später erhielt die Polizei Kenntnis davon, daß nicht der Sterbende die letzten Worte gesprochen hätte, sondern ein unter dem Bett verborgener Phonograph. Es wurde eine Hausdurchsuchung bei dem Erben abgehalten und auch richtig die verräterische Walze gefunden, die als Hauptbelastungszeuge bei dem darauf eingeleiteten Verfahren wegen Betrugs dienete.

## Wachmarkt.

Magdeburg, 11. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 95 Rinder, 145 Kälber, 155 Schafschlächter, 721 Schweine. Verkauf für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — Markt, b) junge fleischige und ältere ausgemästete — Markt, c) mäßig genährte junge und ältere 32—35 Mt., d) gering genährte jeden Alters 29—31 Mt. Vullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 37—40, b) vollfleischige jüngere 34—36, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—33 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 27—30 Mt. Färse und Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete Färse höchsten Schlachtwertes — Markt, b) vollfleischige Kälber bis zu 7 Jahren 30—32 Mt., c) ältere ausgemästete Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färse 27—29 Mt., d) mäßig genährte Kälber und Färse 24—26 Mt., e) gering genährte Kälber und Färse 19—23 Mt. Kälber: a) feine Mast 50—54 Mt., b) mittlere 42—43 Mt., c) geringe Sängkälber 32—40 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) — Markt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—37 Mt., b) ältere Mastlamm 33—34 Mt., c) mäßig genährte 28—32 Mt. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 64 Mt., b) fleischige 61—63 Mt., c) gering entwickelte 57—60 Mt., d) Sauen 50—55 Mt. Verkauf und Tendenz: Schweine lebhaft, sonst langsam. Ueberstand: 20 Rinder, 18 Kälber, 16 Säuge, — Schweine.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

	Fer.	Eger und Moldau.	Fall	Wuchs
Jungbunzlau . . . . .	9. Mai + 0.13	10. Mai + 0.13	—	—
Kam. . . . .	—	+ 0.13	0.01	—
Budweis . . . . .	+ 0.16	+ 0.18	—	0.02
Prag . . . . .	+ —	+ —	—	—
Kuffert und Saale.				
Straßfurt . . . . .	10. Mai + 1.45	11. Mai + 1.40	0.05	—
Weißfels Untp. . . . .	+ 0.40	+ 0.34	0.06	—
Trotha . . . . .	+ 1.86	+ 1.86	—	—
Wittenberg . . . . .	+ 1.58	+ 1.58	—	—
Veruburg . . . . .	+ 1.17	+ 1.17	—	—
Salbe Oberpegel . . . . .	+ 1.56	+ 1.54	0.02	—
Salbe Unterpegel . . . . .	+ 0.76	+ 0.74	0.02	—
Mulde.				
Deffau . . . . .	10. Mai + 0.36	11. Mai + 0.33	0.01	—
Elbe.				
Hardenberg . . . . .	9. Mai + 0.24	10. Mai + 0.18	0.06	—
Brandeb. . . . .	+ 0.40	+ 0.40	—	—
Mehmit . . . . .	+ 0.03	+ 0.06	0.03	—
Reinow . . . . .	+ 0.02	+ 0.03	0.05	—
Muffig . . . . .	10. „ + 0.30	11. „ + 0.23	0.02	—
Dreesden . . . . .	+ 1.14	+ 1.16	0.02	—
Torgau . . . . .	+ 0.96	+ 0.94	0.02	—
Wittenberg . . . . .	+ 1.81	+ 1.76	0.05	—
Hoylau . . . . .	+ 1.22	+ 1.15	0.17	—
Wuppa . . . . .	+ 1.53	+ 1.49	0.10	—
Schnebed . . . . .	+ 1.37	+ 1.31	0.03	—
Magdeburg . . . . .	11. „ + 1.3	12. „ + 1.33	0.02	—
Langenmühl . . . . .	10 „ + 2.14	11. „ + 2.03	0.06	—
Wittenberge . . . . .	+ 1.93	+ 1.96	0.02	—
Broda-Dömitz . . . . .	+ 1.43	+ 1.33	0.05	—
Wittenberg . . . . .	+ 1.51	+ 1.49	0.05	—

## Feuilleton.

### Um den Wegzoll.

Von Timm Kröger.  
(7. Fortsetzung.)

Als Hans Kofner im Bett lag, konnte er nicht gleich schlafen. Er mußte immer rechnen, was das Zollhaus wohl wert sei, wenn man's zum Bruderpreis an Peters Schwester-lohn abtrete, und er mußte zweimal rechnen, weil er bald das Brückengeld mit in Anschlag brachte, bald nicht.

Schließlich schlief er aber doch ein und — träumte. Aber nicht vom Zollhaus und auch nicht von Anna Holling und von den Plänen seiner Mutter. Er stand immer bei Henning Voller auf Störketten im Köck und kam von der Koppel nicht herunter.

„Nein, Hans,“ sagte Henning Voller. „Nein, Hans, das weißt Du nicht recht. Buchweizen ist eine Blatt- und Kolbenfrucht mit doldenmäßigem Anschlag, aber ein Apis ist als Jurafache effizient, wie nichts.“

Sieh mal, Hans, wie die Vögel einhauen.“

Aber Hans sah keine Vögel, dagegen auf Hohemwischel einen gelben Mädchenstrophhut.

In der Kammer des Zollhauses lag Anna Holling kalt und sanft und braun im geklümten Bett und dachte: Er ist so stolz, er ist so nett. Ob er mich wohl liebt, wie ich ihn liebe?

### Drittes Kapitel.

Als Peter Holling von Jochen Voller's Koppel nach Hause gekommen war, fühlte er sich schlaftrig und müde. Er ließ sich nieder, sah wenig und ging früh zu Bett: „Dat uff Drinken!“ Man hörte ihn auf sich scheltend nach seiner Kammer gehen. Er schlief nahe am Dientor, weil es ihm für den Wegzoll bequemer war.

Im Bett fand er nicht die gesuchte Ruhe. Alles, was er mit Hans Kofner besprochen hatte, lebte wieder auf. Mit dem Brückengeld kam er nicht zurecht. Wenn ihm der genommen würde, — den Gedanken wollte er nicht ausdenken. Es verhielt sich so, wie Hans Kofner sagte, es stand

lateinisches im Kontrakt, es konnte wohl sein, daß darin etwas enthalten war, was für heut kein Privilegium aufgehob. Früher hatte das Zollhaus den Weg gebessert, vor drei Jahren aber, da hatte das Amt die Unterhaltung übernommen, ohne daß, wie es sahien, der Brücken- und Wegzoll zur Sprache gebracht worden war. Die Unterhaltungskosten wurden auf die Amtskonten verzeichnet; zu den Amtskonten trugen alle Amtseingewesenen bei. Es war also richtig, was Hans Kofner gesagt hatte, auch die aus dem Dorf kontribuirten dazu. Aber, was ging das Zollhaus das an? Man hatte ihn nicht zu den Verhandlungen herangezogen, man hatte ihm nichts gesagt, deshalb ließ er es so, wie es war. Wenn das Amt den Weg machen wollte: ihm nicht zuwider. — Er fuhr fort, Sand und Busch dahin zu bringen, wo es deffenungachtet nötig schien; die Brücke hatte er alle drei Jahre geteert.

Daß er den Weg besserte, das sahien die Amtseingewesenen niemals bemerkt zu haben. Vor der frisch geteerten Brücke hatte der Wegeinspektor einmal gestanden und hatte gefragt: „Wir streichen doch sonst alle Brücken grau-weiß. Wie kommt es, daß diese geteert ist? Ich muß mal mit Bruhn“ (Bruhn war der Distriktsverwalter in Schönmoor), „ich muß mit Bruhn sprechen. Nun, ein Teeren tut's am Ende auch, ist im feinsten Moor vielleicht besser als graue Farbe.“ Dabei war es geblieben, er hatte mit Bruhn nicht gesprochen.

Seinem Nachbar Hans, als dessen Freund er geschieden war, mißtraute der Zollwirt wieder, als er im Bett lag. Der große Steinhofbauer postete, das war ihm klar, nur die Gelegenheit ab, um selbst die Probe auf den Brückenzoll zu machen. Das war am Ende auch natürlich. Just so hätte Peter Holling, stünde er an des Nachbarn Stelle, gehandelt. — weshalb sollte dieser anders tun? Entschädigung vom Amt? Sich von Herodes zu Pilatus schicken lassen? Nein, darauf wollte er sich nicht einlassen. Der Verkehr war im Steigen. 32, sage zweihunddreißig Schillinge hatte der Zoll in den letzten drei Tagen eingebracht. Das war keine Kleinigkeit! Nein, das Recht wollte er sich nicht für ein Butterbrot nehmen lassen.

Endlich kam Peter in seiner Bettstube zum Entschluß. „Er ist beim Advokaten gewesen,“ jagte er für sich, „ich will

auch zum Advokaten gehen. Morgen früh geht mein Wagen ohnehin nach Delf, ich fahre selbst und mache den Umweg zur Stadt.“

Am folgenden Morgen war Peter, bevor Anna vom Melken zurückkam, auf der Landstraße. Noch vor Mittag fuhr er von Delf durch die Stadt zurück. Den ganzen Weg hatte er geschwankt, ob er zu Advokat Paulsen — der galt für ehrlicher — oder zu Nutz — der sollte geriebener sein — gehen wolle. In der Torfahrt des alten Walles änderte er seinen Plan; er wollte zu gar keinem Advokaten, er wollte zum Volksanwalt. Die Studierten, — teurer sind sie, und wenn man zurückkommt, ist man so klug wie zuvor. Das steckt immer voll von Bedenken und Bedingungen. Wenn sie den Mund aufstun, dann scheint's, als ob sie einem recht geben wollen. Nachher folgt ein Sermon, der alles zurücknimmt. Und der Bescheld, den man nach Hause trägt, ist schließlich so eingewickelt und umhüllt, daß man ihn kaum noch findet.

Peter Holling knippte mit der Peitsche und sagte zu sich, oder wenn man will, zu seiner Fuchstute: „Wir fahren zum Volksanwalt Georg Heinrich Joens in Schönmoor.“

Schönmoor lag auf dem Wege, nicht weit auf der andern Seite des Moors, über das der Weg führte. Es war ein Kirchdorf, hatte eine Kirchspielvogtei, wo kleinere Sachen niederer Gerichtsbarkeit erledigt wurden. Georg Heinrich Joens machte sich als Parteivertreter dabei nützlich oder, wie man's nehmen will, unniützig, befaßte sich mit schriftlichen Eingaben und spielte den Volksanwalt.

Mitten im Dorf lag eine Bauernstelle, die nach den Gebäuden nicht gar umfangreich sein konnte, mit einem Vorgarten nach der Straße, dreißig Schritt vielleicht zurück. Ein Mann in den fünfzigern hatte den Hof ausgezogen und war dabei, zu graben. Peter wechselte mit ihm die Tageszeit. „Ich wollte noch ein bißchen einsäen,“ sagte Georg Heinrich Joens zu Peter, denn er war es selbst. Peter, der mit seinem Fuhrwerk im Wege hielt, billigte das. „Ich hätte gern ein paar Worte mit Ihnen gesprochen,“ bemerkte er seinerseits. — „Kommen Sie rein,“ erwiderte Georg Heinrich Joens und steckte den Spaten ein. Der Zollhauswirt fuhr auf die Hoffstelle.

(Fortsetzung folgt.)



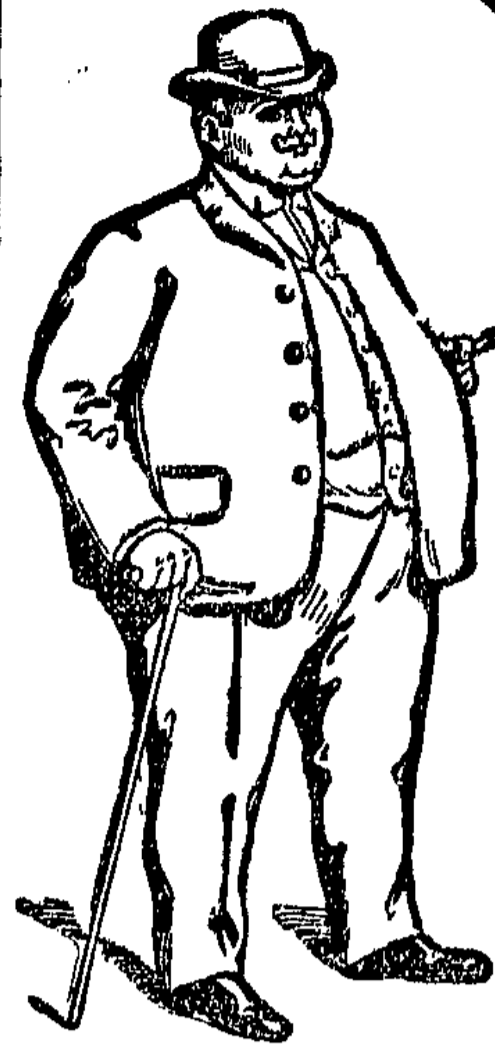
# Einige tausend Herren-Anzüge

Jackett-, Rock-, Gehrock- und  
Joppen-Form

in allen modernen Dessins und Stoffarten

hochelegante Verarbeitung, tadelloser Sitz

12 15 18 20 23 25 27 30 33 35  
38 40 bis 55 Mark



Spezial-Abteilung  
für korpulente Herren

# Heinrich Casper

Breiteweg 133 Ecke Dreienangelstrasse Breiteweg 133

PATRIA



## Patria-Räder!

Bestes Sollinger Fabrikat, alle Teile aus  
Waffenstahl geschmiedet, daher un-  
begrenzte Dauerhaftigkeit. 3806

Ed. Dietsch, Magdeburg

Berlinerstraße 30-31.

Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.

Wenig gebt. Singer-Kingshippschen- Fast neues Herren-Fahrrad  
Nähmaschine, m. 2 J. Gar. zu verkaufen billig zu verkaufen Wilhelmshofstr.  
Magdeb.-Budau, Neuestr. 13a, G. v. I. Matthijonstraße 3 II. Waufr.

Sudenburg. 3881

Stahnkes Hutfabrik

Nur Neuheiten!

Hüte u. Mützen

Spezialität: Stroh Hüte

direkt ab Fabriken bei wirklich

erstaunlich billigen Preisen

Seidenhüte, Klapphüte

Schirme, Stöcke

Wäsche, Krawatten  
Halberstädterstr. 39a  
Filiale Halberstädterstr. 33



## Theodor Kraft

Erstes Herrenartikel-Lager  
Sudenburg  
Halberstädterstraße 37

Elegante Neuheiten in  
Herren-, Knaben- und Kinder-  
Stroh Hüten

Leichten Filzhüten  
Sommer-Mützen  
Krawatten  
Schirme und Stöcke  
Größte Auswahl. Billigste  
Preise. 3879

Kredit nach auswärts.

Nur bis Pfingsten

## Auf Kredit!

Anzüge für Herren und Knaben  
Reichsortiertes Lager, modernste Stoffe

Paletots Anzahlung von 3 Mark an  
Wochen-Rate von 1 Mark an

## Hermann Liebau

Gen. Gottfried Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127, I., Ecke Schrotdorferstr., gegenüb. d. Katharinenkirche

**Paletots**  
1 Paletot 18 Mtr., 20 Mtr., 4 Mtr.  
1 Paletot 26 Mtr., 28 Mtr., 5 Mtr.  
1 Paletot 32 Mtr., 34 Mtr., 8 Mtr.  
1 Paletot 40 Mtr., 42 Mtr., 10 Mtr.

**Möbel**  
Betten und Polsterwaren

**Anzüge**  
1 Anzug 20 Mtr., 22 Mtr., 4 Mtr.  
1 Anzug 26 Mtr., 28 Mtr., 6 Mtr.  
1 Anzug 35 Mtr., 37 Mtr., 8 Mtr.  
1 Anzug 45 Mtr., 47 Mtr., 9 Mtr.

**Damen-Sacquets**  
Kragen, Mäntel

**Staubwagen**  
Sportwagen  
Bühnenwagen  
5 Mtr.

Güterb.-Nähm.f. b. Wilhelmstr. 19, III. 1.

Kaufe junge und alte  
Kanarienhähne  
und -weibchen fort-  
während zu höchsten  
Preisen. 3802

J. Tischler, Annastr. 25.  
Kaufe Kanarienvögel à Stück 60 Pf.  
6 bis 8 Wochen alt.

Große Partie  
gebrauchter Herren-  
und Damenfahräder  
welche in den Winter-  
monaten repariert  
worden sind, mit  
tadellosen Pneu-  
manteln, soweit Vorrat reicht,  
30.00 bis 60.00 Mtr.  
A. Rose, Magdeburg  
Breiteweg 264 2845  
Pfeil-Nähmaschinen  
Parade-Fahräder.

Bitte  
Schaufenster  
be-  
achten!

Nur noch kurze Zeit  
dauert der

**Räumungs-Ausverkauf**



**Bermann Ohlrogge**

Tuchversandhaus  
Norddeutschland.

Himmelreichstrasse 23, part., 1., 2. u. 3. Etage. 3714

Der Verkauf für sämtliche Waren  
zu ganz bedeutend reduzierten Preisen

(nur erstklassige Fabrikate, keine Ramsch- oder Partieware)

mit **10 Proz. Extra-Rabatt**

findet nur noch kurze Zeit statt.

**Reste**

darunter hochmoderne Anzug- und Paletotstoffe in allen Längen  
und zu jedem Zwecke geeignet, kommen, soweit Vorrat reicht  
zu und unter Selbstkostenpreis zum Verkauf.

**Bermann Ohlrogge**

Tuchversandhaus  
Norddeutschland.

Himmelreichstrasse 23, part., 1., 2. u. 3. Etage.

wegen Verlegung der Engros- und Versand-Abteilung  
nach  
**Stiftstrasse 14**  
1., 2., 3., u. 4. Etage.

Bitte  
Schaufenster  
beachten!

**Fahrräder**

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten  
ohne grosse Anzahlung und gegen  
kleine monatliche Abzahlung

3791 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**  
Fernsprecher 1939. Ecke Westendstrasse.

**Alfred Scholz**

Uhren 506  
und Goldwaren  
M.-Neustadt  
Lübeckerstrasse 16  
Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglas  
20 Pf., Uhrhügel 10 Pf.,  
Uhrzeiger 10 Pf., Uhrtafel  
15 Pf., Uhrfeder 1 Pf.

**Herren-Garderobe**

nach Mass in feinsten Abarbeitung

3726 fertig

**G. Gehse**

Magdeburg, Johannsfahrtstr. 14

Moderne Stoffe! Ia. Zutaten! Billige Preise!

Reichsortiertes Stofflager in jeder Geschmacksrichtung!

Jetzt beste Zeit für Massanfertigung.

Neustadt, Lübeckerstr. 15.

Fermersleben.

**Auf Abzahlung**  
**Möbel**

Kulante  
Bedienung.

**Möbel**

- 1 Zimmer Anzahlung 10 Mark.
- 2 Zimmer Anzahlung 20 Mark.
- 3 Zimmer Anzahlung 30 Mark.
- 4 Zimmer Anzahlung 40 Mark.

Lieferung  
franko.

Anzahlung  
Nebensache.

**Anzüge**

- 1 Anzug 24 Mark, Anzahl. 6 Mk.
- 1 Anzug 30 Mark, Anzahl. 7 Mk.
- 1 Anzug 35 Mark, Anzahl. 8 Mk.
- 1 Anzug 40 Mark, Anzahl. 10 Mk.

Spielend leichte  
Teilzahlung.

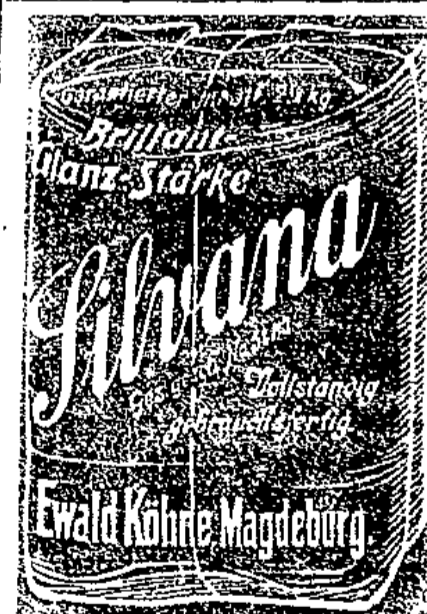
Grösste  
Auswahl.

**Damen-Konfektion**

Einzelne Möbel, wie: Kleider-  
schränke, Küchenschränke, Ver-  
sifos, Kommoden, Anrichte  
mit einer Anzahlung von 5 Mk. an.

Billige  
Preise.

**Kinderwagen und  
Sportwagen**



Überall käuflich.

Herren- u. Dam.-Rad u. Ger.-i. Gel.  
außerg. bill. Kfische, Wilhelmstr. 19. III.

**Bitte 8 geben!**

**Albert Gottschalk** Inhaber **J. Flless**  
Magdeburg-Buckau 3629

Neu aufgenommen: Damen-Konfektion,  
D. Mäntel, Jacketts, Golf-Capes, Kinder-  
mäntel, Kostümröcke usw., in größter Aus-  
wahl und zu den denkbar billigsten Preisen.

**Richard Theurer**

Spezialgeschäft für Motorräder, Fahrräder u. Nähmaschinen.  
Reparaturwerkstatt für alle Marken und Teile.

Vertretung von:

3597

**Weil-, Tempo-, Wartburg-  
Fahrrädern.**

„Weil“	100-180 Mk.
„Tempo“	120-180 „
„Wartburg“	100-180 „
mit Freilaufnabe und Rücktrittbremse montiert 15.- Mk. mehr.	
Enailierung und Vernicklung aller Gegenstände.	
Zubehörteile für alle Marken.	
Decken	4.00-10.50 Mk.
Schläuche	3.50-7.00 „
Für Decken mit Garantie nehme alte Decken mit 1.- Mk. und Schläuche mit 0.50 Mk. in Zahlung.	
Spezialräder ohne Marke von 85.- Mk. an.	

**S. Osswald**

Waren-Kredit-Haus

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse Nr. 14-15, I.

Magdeburger  
Strumpfwaren-Fabrik  
Huldreich Schmidt  
**Breiteweg 68**  
Fernsprecher 3897.  
Strumpfwaren . . .  
. . . . . Tricotagen  
Strickgarne . . . . .  
nur bewährte Qualitäten.  
Regulär gestricke  
Knaben-Anzüge.

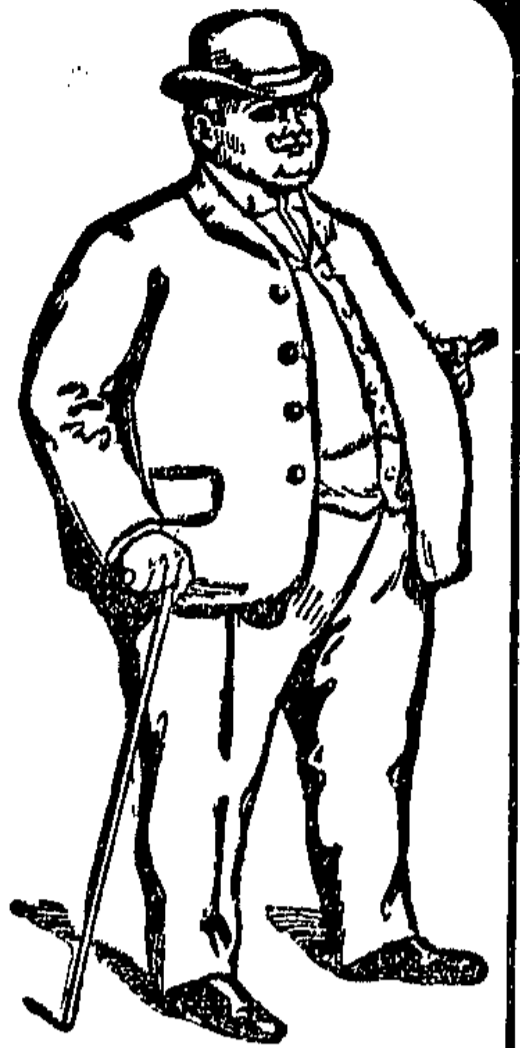


# Einige tausend Herren-Anzüge

Jackett-, Rock-, Gehrock- und  
Joppen-Form

in allen modernen Dessins und Stoffarten  
hochelegante Verarbeitung, tadelloser Sitz

12 15 18 20 23 25 27 30 33 35  
38 40 bis 55 Mark



Spezial-Abteilung  
für korpulente Herren

# Heinrich Casper

Breiteweg 133 Ecke Dreiengelestrasse Breiteweg 133

PATRIA



## Patria-Räder!

bester Solinger Fabrikat, alle Teile aus  
Waffenstahl geschmiedet, daher unbe-  
grenzte Dauerhaftigkeit. 3806

Ed. Dietsch, Magdeburg

Berlinerstraße 30-31.

Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.

Wenig geb. Singer-Klingelmaschinen-  
Maschine, m. 2 J. Gar., zu verkaufen  
Magdeburg, Neust. 13a, S. r. l. Billig zu verkaufen  
Wilhelmstadt, Rathh. Hofstr. 5 II. Banitz.

Sudenburg. 3881

Stahnkes Hutfabrik

Nur Neuheiten!

Hüte u. Mützen

Spezialität: Strohhüte

direkt ab Fabriken bei wirklich

erstaunlich billigen Preisen

Seidenhüte, Klapphüte

Schirme, Stöcke

Wäsche, Krawatten

Halberstädterstr. 39a

Filiale Halberstädterstr. 33



Theodor Kraft 2705

Erstes Herrenartikel-Lager

Sudenburg

Halberstädterstraße 37

Elegante Neuheiten in

Herren-, Knaben- und Kinder-

Strohhüten

leichten Filzhüten

Sommer-Mützen

Krawatten

Schirme und Stöcke

Größte Auswahl. Billigste

Preise. 3879

Güterh. Nähm. f. b. Wilhelmstr. 19, III. l.

Kaufe junge und alte  
Kanarienhähne  
und -weibchen fort-  
während zu höchsten  
Preisen. 3802

J. Tischler, Amnstr. 25.

Kaufe Kanarienh. à Stück 60 Pf.,  
6 bis 8 Wochen alt.

Große Partie  
gebrauchter Herren-  
und Damenfahräder  
welche in den Winter-  
monaten repariert  
worden sind, mit  
tadellosen Pneu-  
matis, soweit Vorrat reicht,  
30.00 bis 60.00 Mk.  
A. Rose, Magdeburg  
Breiteweg 264 2645  
Pfeil-Nähmaschinen  
Parade-Fahräder.

Kredit nach auswärts.

Nur bis Pfingsten

Auf Kredit!

Anzüge für Herren und Knaben  
Reichsortiertes Lager, modernste Stoffe

Paletots Anzahlung von 3 Mark an  
Wochen-Rate von 1 Mark an

Hermann Liebau

Sohn Gottfried Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127, I., Ecke Schrotdorferstr., gegenüb. d. Katharinenkirche

Paletots  
1 Paletot 18 Mkt., 2 Mkt. 4 Mkt.  
1 Paletot 26 Mkt., 2 Mkt. 5 Mkt.  
1 Paletot 32 Mkt., 2 Mkt. 8 Mkt.  
1 Paletot 40 Mkt., 2 Mkt. 10 Mkt.

Möbel

Betten und Polsterwaren

Reichsortiertes Lager  
Epstahl, Seilketten u.  
Sattelgarn, Galvanisier-  
arbeiten, Eisen-  
arbeiten u.  
Sattelgarn.

Anzüge  
1 Anzug 20 Mkt., 2 Mkt. 4 Mkt.  
1 Anzug 26 Mkt., 2 Mkt. 6 Mkt.  
1 Anzug 35 Mkt., 2 Mkt. 8 Mkt.  
1 Anzug 45 Mkt., 2 Mkt. 9 Mkt.

Damen-Saurets  
Kragen, Mäntel

Fingerringen  
Schmuck  
Anzahlung  
5 Mkt.

Bitte  
Schaufenster  
be-  
achten!

Nur noch kurze Zeit  
dauert der

**Räumungs-Ausverkauf**



**Bermann Ohlrogge**

Tuchversandhaus  
Norddeutschland.

Himmelreichstrasse 23, part., 1., 2. u. 3. Etage. 3714

Der Verkauf für sämtliche Waren  
zu ganz bedeutend reduzierten Preisen

(nur erstklassige Fabrikate, keine Ramsch- oder Partieware)

mit 10 Proz. Extra-Rabatt

findet nur noch kurze Zeit statt.

**Reste**

darunter hochmoderne Anzug- und Paletotstoffe in allen Längen  
und zu jedem Zwecke geeignet, kommen, soweit Vorrat reicht  
zu und unter Selbstkostenpreis zum Verkauf.

**Bermann Ohlrogge**

Tuchversandhaus  
Norddeutschland.

Himmelreichstrasse 23, part., 1., 2. u. 3. Etage.

wegen Verlegung der Engros- und Versand-Abteilung  
nach  
**Stiftstrasse 14**  
1., 2., 3., u. 4. Etage.

Bitte  
Schaufenster  
beachten!

**Fahrräder**

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten  
ohne grosse Anzahlung und gegen  
kleine monatliche Abzahlung

3791 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**  
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

**Alfred Scholz**

Uhren 508  
und Goldwaren  
N.-Neustadt  
Lübeckerstrasse 16  
Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglas  
20 Pf., Uhrbügel 10 Pf.,  
Uhrzeiger 10 Pf., Uhrapfel  
15 Pf., Uhrfeder 1 Mt.

**Herren-Garderobe**

nach Mass in feinsten Abarbeitung

3726

fertigt

**G. Gehse**

Magdeburg, Johannsfahrtstr. 14

Moderne Stoffe! Ia. Zutaten! Billige Preise!

Reichsortiertes Stofflager in jeder Geschmacksrichtung!

Jetzt beste Zeit für Massanfertigung.

Neustadt, Lübeckerstr. 15.

Fermersleben.

**Auf Abzahlung**  
**Möbel**

Kulante  
Bedienung.

**Möbel**

- 1 Zimmer Anzahlung 10 Mt.
- 2 Zimmer Anzahlung 20 Mt.
- 3 Zimmer Anzahlung 30 Mt.
- 4 Zimmer Anzahlung 40 Mt.

Lieferung  
franko.

Anzahlung  
Nebensache.

**Anzüge**

- 1 Anzug 24 Mt., Anzahl. 6 Mt.
- 1 Anzug 30 Mt., Anzahl. 7 Mt.
- 1 Anzug 35 Mt., Anzahl. 8 Mt.
- 1 Anzug 40 Mt., Anzahl. 10 Mt.

Spielend leichte  
Teilzahlung.

Grösste  
Auswahl.

**Damen-Konfektion**

Einzelne Möbel, wie: Kleider-  
schränke, Küchenschränke, Ver-  
tikos, Kommoden, Anrichte  
mit einer Anzahlung von 5 Mt. an.

Billige  
Preise.

**Kinderwagen und  
Sportwagen**

**S. Osswald**

Waren-Kredit-Haus

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse Nr. 14-15, I.



Überall käuflich.

Herren- u. Dam.-Rad u. Gar.-i. Gel.  
außerg. bill. Räder, Wilhelmsstr. 19, III.

**Bitte 8 geben!**

**Albert Gottschalk** Inhaber J. Fliess  
Magdeburg-Buckau 3829

Neu aufgenommen: Damen-Konfektion,  
D. Mäntel, Jacketts, Golf-Capes, Kinder-  
mäntel, Kostüme usw., in größter Aus-  
wahl und zu den denkbar billigsten Preisen.

**Richard Theurer**

Spezialgeschäft für Motorräder, Fahrräder u. Nähmaschinen.  
Reparaturwerkstatt für alle Marken und Teile.

Vertretung von:

3597

**Weil-, Tempo-, Wartburg-  
Fahrrädern.**

- „Weil“ . . . . . 100-180 Mt.
- „Tempo“ . . . . . 120-180 „
- „Wartburg“ . . . . . 100-180 „
- mit Freilaufnabe und Rücktrittbremse montiert 15.- Mt. mehr.
- Emaillierung und Vernicklung aller Gegenstände.
- Zubehörteile für alle Marken. . . . .
- Decken . . . . . 4.00-10.50 Mt.
- Schläuche . . . . . 3.50-7.00 „
- Für Decken mit Garantie nehme alte Decken mit 1.- Mt. und  
Schläuche mit 0.50 Mt. in Zahlung.
- Spezialräder ohne Marke von 85.- Mt. an.

Magdeburger  
Strumpfwaren-Fabrik  
Huldreich Schmidt  
**Breiteweg 68**  
Fernsprecher 3897.  
Strumpfwaren . .  
. . . . . Tricotagen  
Strickgarne . . . .  
nur bewährte Qualitäten.  
Regulär gestrickte  
Knaben-Anzüge.

# Siegfried Cohn

Weherei-Waren 58 Breitweg 58

## Die schönsten Kleiderstoffe

Preise und Auswahl aufsehenerregend!

Kostümstoffe	in engl. Geschmack . . . . .	Meter	75	95	105	pf.
Kostümstoffe	für Jackenkleider, im Herrenstoffgeschmack	Meter	1.20	bis	3.00	
Kostümstoffe	135 cm breit, mit angewebtem Futter . . . . .	Meter			2.50	
Kostümstoffe	130 cm breit, für Schneiderkleider . . . . .	Meter	3.00	bis	4.50	
Kostümtuch	ca. 110 cm breit . . . . .	Meter			3.00	
Kostümtuch	gebiegene Qualitäten . . . . .	Meter	4.00		5.50	

### Einfarbige Stoffe

die neuen Webarten, riesenhafte Auswahl, die allerneuesten Farben, gebiegene Qualitäten

Meter 75 83 1.05 1.25 1.50 1.65 1.80 2.00 bis 4.00

Blusenstoffe	moderne Karos und Streifen . . . . .	Meter	75	pf.	bis	1.25
Blusenstoffe	eleganteste Neuheiten . . . . .	Meter	1.35	bis	3.50	

### Musseline

Riesenauswahl - Allerneuste Muster  
hochaparte neuste Dessins, garantiert waschecht

Musseline . . . . . Meter 28 35 38 45 53 60 68 pf.  
ausgewählte, hochfeine, selten schöne Muster.

Woll-Musseline Meter 65 85 95 1.05 1.10 bis 2.25

### Tennis-Stoffe große Mode

in allen Stellungen, Streifen und Karos für Kleider, Kostüme,  
Blusen, Kinderkleider, Knabenanzüge

Meter 0.68 0.75 0.83 1.05 1.20 1.35 1.65 Mk.

### Die große Mode weiß und schwarze Stoffe

in diesen und vielen anderen Stellungen

Musseline							
Woll-Musseline							
Halb- u. reine Wolle							
Alpaka							

Mtr. 45 55 75 95 1.05 1.25 1.65 bis 2.40

### Weiße u. creme Kleiderstoffe

Grosse Spezialabteilung in  
Waschstoffen, Halb- und reiner Wolle

klare, halbklaare, dicke Gewebe

Meter 35 53 68 75 83 1.00 1.35 1.50 bis 3.50

### Waschstoffe

Letzte Neuheiten für  
Straßenkleider, Kinderkleider 28 30 35 40 pf.  
Reisekleider, Blusen  
Hauskleider, Ballkleider Meter 50 60 pf. bis 1.00

### Knaben-Waschstoffe

in allen Streifen, einfarbig und viele Neuheiten

Riesenauswahl

Meter 45 58 60 68 75 83 95 pf.